



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Mit leeren Händen und bitteren Gedanken“

Eine Untersuchung der letzten vier Romane von Ingrid Noll

Verfasserin

Barbara Koköfer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, April 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Deutsche Philologie

Betreuerin:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	1
2.	ZUR GATTUNGSPROBLEMATIK DES KRIMINALROMANS.....	3
2.1.	Die Entwicklung des Kriminalgenres.....	3
2.2.	Theorien.....	8
2.3.	Whydunit-Typus.....	11
2.3.1.	Der Frauenkrimi ab 1945.....	11
2.3.1.1.	Der Psychokrimi	16
	Exkurs: Noll im Vergleich mit anderen deutschsprachigen Schriftstellerinnen.....	22
3.	DIE KRIMINALISTISCHEN ELEMENTE IN NOLLS ROMANEN ...	24
4.	EINZELANALYSEN	27
4.1.	<i>Ladylike</i> (2006).....	27
4.1.1.	Inhalt.....	27
4.1.2.	Aufbau.....	28
4.1.3.	Täterprofile	28
4.1.3.1.	Lore, die stichelnde Ahnende.....	28
4.1.3.2.	Anneliese, die resolute Kräuterfee	32
4.1.3.3.	Ewald, die ausführende Hand	35
4.1.4.	Opferanalyse	36
4.1.4.1.	Nebenfiguren	36
4.1.4.2.	Ewald, der spielende Herzensbrecher.....	38
4.1.4.3.	Bernadette, die unerwünschte Ehefrau und ihr seelenverwandter Organist.....	38
4.1.4.4.	Luiza, die schwungvolle Konkurrentin	39
4.1.5.	Die Verbindung zwischen Täter und Opfer.....	40
4.1.5.1.	Die Ladies und ihre Männer.....	40
4.1.5.2.	Ewald und seine Frauen	40
4.1.6.	Die Tat.....	41
4.1.6.1.	Tätlicher Angriff	41
4.1.6.2.	Diebstahl.....	41

4.1.6.3.	Anstiftung	42
4.1.6.4.	Verschweigen von Fakten.....	43
4.1.6.5.	Giftmord	43
4.1.7.	Motive	45
4.1.7.1.	Rache	45
4.1.7.2.	Tyrannie.....	45
4.1.7.3.	Habgier	46
4.1.7.4.	Eifersucht.....	46
4.1.7.5.	Geld	46
4.1.8.	<i>Ladylike</i> als Mischform?	47
4.1.9.	Zusammenfassung.....	49
4.2.	<i>Kuckuckskind</i> (2008)	52
4.2.1.	Inhalt.....	52
4.2.2.	Aufbau.....	53
4.2.3.	Täterprofile	53
4.2.3.1.	Anja, die krankhaft Eifersüchtige.....	53
4.2.3.2.	Steffen, der verzweifelte Kuckucksvater	58
4.2.4.	Opferanalyse	61
4.2.4.1.	Nebenfiguren	61
4.2.4.2.	Birgit, die attraktive Verführerin	62
4.2.5.	Verbindung zwischen Täter und Opfer	62
4.2.6.	Die Tat.....	63
4.2.6.1.	Körperverletzung durch Verbrühung.....	63
4.2.6.2.	Anstiftung	63
4.2.6.3.	Tätlicher Angriff mit dem Küchenmesser	64
4.2.6.4.	Die Beseitigung der Leiche	65
4.2.7.	Motive	66
4.2.7.1.	Eifersucht, Neid, Verbitterung, Frustration, Wut.....	66
4.2.7.2.	Untreue	67
4.2.8.	<i>Kuckuckskind</i> als Mischform?	67
4.2.9.	Zusammenfassung.....	69

4.3.	<i>Ehrenwort</i> (2010).....	71
4.3.1.	Inhalt.....	71
4.3.2.	Aufbau.....	72
4.3.3.	Täterprofile	72
4.3.3.1.	Harald Knobel, der geldgierige Sohn	72
4.3.3.2.	Willy Knobel, der betagte Rentner	74
4.3.3.3.	Petra Knobel, die hinterlistige Betrügerin	75
4.3.3.4.	Max Knobel, der fürsorgliche Enkelsohn.....	78
4.3.3.5.	Jenny, die sich wehrende Kämpfernatur	79
4.3.3.6.	Nebenfiguren	81
4.3.4.	Opferanalyse	82
4.3.4.1.	Nebenfiguren	82
4.3.4.2.	Willy Knobel, der vermögende Großvater.....	83
4.3.4.3.	Jenny, die bedrohte Krankenpflegerin.....	84
4.3.4.4.	Sascha Kreuzer alias „Pit Bull“, der brutale Schläger	84
4.3.4.5.	„Falko“, der hartherzige Kriminelle	85
4.3.5.	Verbindung zwischen Tätern und Opfern.....	86
4.3.6.	Die Tat.....	86
4.3.6.1.	Diebstahl.....	86
4.3.6.2.	Erpressung	87
4.3.6.3.	Einbruch	88
4.3.6.4.	Hausfriedensbruch	88
4.3.6.5.	Überdosis Schlafmittel	88
4.3.6.6.	Pistole.....	89
4.3.6.7.	Erstickung.....	90
4.3.6.8.	Hieb mit Eisenstange.....	90
4.3.7.	Die Beseitigung der Leichen.....	91
4.3.7.1.	Verbrennung.....	91
4.3.7.2.	Einbetonierung	91
4.3.8.	Motive	92
4.3.8.1.	Besitz und Geld	92
4.3.8.2.	Verteidigung	92
4.3.8.3.	Rache	93
4.3.9.	<i>Ehrenwort</i> als Mischform?	93
4.3.10.	Zusammenfassung.....	96

4.4.	<i>Über Bord</i> (2012)	99
4.4.1.	Inhalt.....	99
4.4.2.	Aufbau.....	100
4.4.3.	Täterprofile	100
4.4.3.1.	Ellen, die romantische Tagträumerin	101
4.4.3.2.	Gerd, der skrupellose Frauenheld.....	104
4.4.4.	Opferanalyse	107
4.4.4.1.	Ortrud, die depressive Alkoholikerin.....	107
4.4.4.2.	Ellen, die leichtgläubige Liebende	109
4.4.5.	Verbindung zwischen Täter und Opfer	109
4.4.6.	Die Tat.....	109
4.4.7.	Motive	112
4.4.7.1.	Eifersucht, Mitleid	112
4.4.7.2.	Geld und neue Liebe	113
4.4.8.	<i>Über Bord</i> als Mischform?	113
4.4.9.	Zusammenfassung.....	115
4.5.	Vergleichende und zusammenfassende Analyse	117
4.5.1.	Gemeinsamkeiten/Ähnlichkeiten	117
4.5.1.1.	Milieu	117
4.5.1.2.	Täterinnenprofile in <i>Ladylike</i> , <i>Kuckuckskind</i> und <i>Über Bord</i>	117
4.5.1.3.	Taten und Motive.....	119
4.5.1.4.	Die Schuldfrage.....	120
4.5.2.	Unterschiede.....	121
4.5.2.1.	Täterprofile in <i>Ladylike</i> , <i>Kuckuckskind</i> und <i>Über Bord</i>	121
4.5.2.2.	Die Ausführung der Tat.....	121
4.5.2.3.	Die Schuldfrage.....	122
4.5.2.4.	Täterinnenanalyse in <i>Ehrenwort</i>	122
4.5.2.5.	Opferanalyse	123
4.5.2.6.	Verbindung zwischen Tätern und Opfern.....	123
4.5.2.7.	Die Gattungsfrage.....	124
5.	EINORDNUNG DER AUSGEWÄHLTEN WERKE IN NOLLS GESAMTWERK.....	125
6.	RESÜMEE	128

7.	LITERATURVERZEICHNIS	130
7.1.	Primärliteratur.....	130
7.2.	Sekundärliteratur	130
8.	ANHANG	135
8.1.	Abstract.....	135
8.2.	Lebenslauf.....	136

1. EINLEITUNG

Worüber man sich freuen kann, wenn man keinen Grund mehr hat sich zu freuen, ist das Bewusstwerden dessen, was man hatte.¹

Bei einer breiten Masse an Lesern beliebt, der Wissenschaft zunächst verhasst – das Kriminalgenre. Der Vorwurf der Trivialität liegt in der Luft, wenn man über Krimis spricht. Glücklicherweise hat sich die Einstellung zu einem der erfolgreichsten Genres verändert und so beschäftigt sich auch die Wissenschaft seit den 1960er Jahren mit dem weltweiten Phänomen. Nebst Standardwerken wie die von Alewyn, Ermert und Gast, Götting, Leonhardt, Mandel, Marsch, Nusser, Schmidt, Suerbaum, Symons, Vogt uvm. tragen auch einige Diplomarbeiten und Dissertationen wie die von Bitzikanos, Hofer, Kambersky, Mayerhofer und Sterling zur Auflösung der wissenschaftlichen Ignoranz bei.

Auch an der Universität Wien kann und will man diesem gefragten Genre gegenüber nicht die Augen verschließen, weshalb in regelmäßigen Abständen Lehrveranstaltungen zum Thema Kriminalroman angeboten werden. Durch ein im Wintersemester 2010/2011 abgehaltenes Seminar von Frau Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella zum Thema „Psychokrimis von Frauen nach 1945“ wurde diese Diplomarbeit zu den Romanen der Bestsellerautorin Ingrid Noll angeregt.

Wer glaubt, Krimi ist gleich Krimi, liegt falsch. Deshalb sollen nach einem kurzen historischen Überblick der Entwicklung des Kriminalgenres und einer Übersicht der gängigsten Theorien zur Gattungsproblematik, literaturhistorische und terminologische Grundlagen dargestellt werden, die einem Begriffsbestimmungsversuch der verschiedenen Subgattungen und nicht zuletzt der Romane Ingrid Nolls dienen.

¹ Cesare Jacobazzi: Mit Kind, Hund, warmen Decken und Leiche. Die Normalität des Mordes in Ingrid Nolls Kriminalromanen. In: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hg v. Sandro Moraldo. Heidelberg 2005. (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Bd. 222), S. 48.

Auf diesen theoretischen Teil folgt ein allgemeines Kapitel die Autorin und die Charakteristik ihrer Werke betreffend.

Der Hauptteil der Arbeit befasst sich mit der Textanalyse, in der die vier Romane *Ladylike*, *Kuckuckskind*, *Ehrenwort* und *Über Bord* hinsichtlich eines gleich bleibenden Schemas untersucht werden. In erster Linie sollen einzelne Täterprofile erarbeitet werden, die neben der privaten, gesellschaftlichen und finanziellen Lebenssituation vor allem psychische Aspekte und eventuelle Fehlentwicklungen einschließen. Schlüsselerlebnisse der Geschichte, die eine psychische Disposition fördern und jene, die für deren Fortschritt ausschlaggebend sind, werden dargestellt. Die Opferanalyse soll zeigen, ob und inwiefern diese selbst schuld an ihrem Schicksal sind. Die Skizzierung der Art der Verbindung zwischen Täter und Opfer könnte in diesem Kontext hilfreich sein. In weiterer Folge werden die Entwicklung des Tathergangs und die Tat selbst beschrieben. Dazu gehört die Erfassung des Auslösers sowie das aufzeigen von Ziel und Motiv. Es soll analysiert werden, was die Täter sich von dem Mord versprechen bzw. welche Vorteile sie daraus ziehen, ob sie so etwas wie Reue für das Getane empfinden und inwiefern sie dafür bestraft werden. Am Ende jedes Romans wird die Gattungsproblematik behandelt und wenn möglich eine Zuordnung vorgenommen werden.

Eine vergleichende und zusammenfassende Analyse soll die herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten und Unterschiede in eine übersichtliche Form bringen.

Aufgrund des gleich bleibenden analytischen Schemas, werden Merkmale und Tendenzen in den zur Untersuchung herangezogenen Romanen sichtbar, die einer Einordnung in Nolls Gesamtwerk dienen.

Hauptaspekte und Ergebnisse der Romananalysen sollen den Schluss der Arbeit bilden und im Resümee zusammengefasst werden.

2. ZUR GATTUNGSPROBLEMATIK DES KRIMINALROMANS

2.1. Die Entwicklung des Kriminalgenres

Begibt man sich auf die Suche nach den Spuren der Kriminalliteratur, so wird man schnell fündig. Die Literaturwissenschaft ist sich nahezu einig, dass der Beginn der Detektivgeschichte gleichzusetzen ist mit dem Entstehen von Edgar Allan Poes *The Murders in the Rue Morgue* (1841). Doch was war davor?

Besonders Waltraud Woeller² setzte sich intensiv mit den Vorläufern der heute bekannten Kriminalliteratur auseinander. Die ersten Kriminal- bzw. Spannungselemente, ebenso wie die Auseinandersetzung mit der Schuldfrage, findet man bereits in den Dramen der Antike, wie beispielsweise in Aischylos' *Orestie*.

Das Mittel der Beweisführung taucht schon in den Gerichtsreden um 400 v. Chr. auf. Auch Kurzgeschichten, die aber nicht als seriös galten, die aber die frühe Form der Kriminalliteratur darstellen, entstanden um die gleiche Zeit. Nicht zu vergessen ist hier die Bibel, in der mit der Geschichte von Kain und Abel, ein Mord verübt wird.

Im Mittelalter (6. bis 15. Jahrhundert) findet man Holzschnitte und Flugblätter, auf denen Abbildungen von Morden und Verbrechen zu sehen sind. In Märchen und Sagen begegnet man dem Gottesurteil, das den Mörder entlarvt. Hand in Hand damit geht die Sühne, die schon damals als Gerechtigkeit empfunden wird. Die Schwänke des 15. und 16. Jahrhunderts bestehen zum Teil auch aus kriminellen Handlungen (Zechprellerei, Betrug, Verleumdung,...), die aber lustig dargestellt wurden.

Im 17. Jahrhundert steht besonders William Shakespeare mit seinen Bühnenstücken *Hamlet* und *Macbeth* im Vordergrund, in denen Mord als zentrales Motiv zu finden ist.

² Waltraud Woeller: Illustrierte Geschichte der Kriminalliteratur. Frankf. a. M. 1985.

Die Grundstruktur der Kriminalgeschichte ist im 18. Jahrhundert in der Pitavalgeschichte zu finden. Sie umfasst berühmte und interessante Rechtsfälle zusammengestellt von François Gayot de Pitaval, der Advokat am Parlamentsgerichtshof in Paris war. Friedrich Schiller schrieb 1792 das Vorwort zur Pitavalgeschichte. Im selben Jahr erschien seine Kriminalnovelle *Der Verbrecher aus verlorener Ehre*, die gemeinsam mit dem bereits 1781 publizierten Drama *Die Räuber*, der Auslöser für eine Flut von Räubergeschichten wie etwa *Rinaldo Rinaldini* von Christian August Vulpius im deutschsprachigen Raum war. Diese Räuberhelden galten aber nie als Verbrecher, weil sie von den Reichen nahmen und es den Armen gaben wie etwa Robin Hood und Till Eulenspiegel.

1764 brachte Horace Walpole mit *Castle of Otranto* den ersten Schauerroman, auch *gothic novel* genannt, hervor. Diese neue Erzählform bahnte sich von England aus ihren Weg und wurde international bekannt. In Deutschland setzte sie E.T.A. Hoffmann, in Amerika Edgar Allan Poe in die Novelle um. Nusser³ zufolge leiten sich daraus zwei Stränge ab. Der eine zeichnet sich durch Anhäufung surrealistischer Horroreffekte aus wie z.B. M.G. Lewis *The Monk* (1796), Ch. Maturin *Melmoth the Wanderer* (1820), der andere durch die rationale Erklärung scheinbar übernatürlicher Vorgänge am Ende des Romans wie z.B. Ann Radcliffes *The Mysteries of Udolpho* (1794), *The Italian* (1797). Diesen zweiten Strang kennt man auch unter dem Namen *mysteries*, unter denen im Englischen Schauerromane wie auch Kriminalromane, sowie Detektivromane und Detektivgeschichten zusammengefasst werden. Im Französischen nennt man sie *roman policier*. Der spätere Krimi übernimmt von den *mysteries* die schaurige Kulisse, das mysteriöse Verbrechen und die rationale Erklärung des Geheimnisses.

Das 18. Jahrhundert ist insofern wichtig, als dass sich im Zuge der Aufklärung ein Wandel vollzog und durch diesen die Gattung des Krimis erst entstehen konnte. Die Vorstellung, dass Gott für die Aufdeckung des Verbrechens und die Strafe verantwortlich sei, wurde im Prozess der Säkularisierung zerstört. Da der Mensch begriffen hatte, dass er sich selbst dafür verantwortlich zeichnen muss,

³ vgl. Peter Nusser: Der Kriminalroman. 4. aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart, Weimar 2009. (Sammlung Metzler. Band 191). S. 80-84.

wurde das Prozesswesen neu geordnet, die Folter wurde abgeschafft und infolge der Umorientierung entwickelten sich Fahndungs- und Ermittlungsinstanzen.⁴ Die Kriminalliteratur des 19. Jahrhunderts war breit gefächert, denn die Pitalvalgeschichte und die Kriminalnovelle wirkten weiter. Parallel entwickelten sich die Schauerromane, und der Räuberstoff des 18. Jahrhunderts wurde im 19. Jahrhundert wieder aufgenommen. In den Kriminalnovellen wie E.T.A. Hoffmanns *Ignaz Denner* (1814) und *Das Majorat* (1817) standen das Verbrechen und dessen Entdeckung, ebenso sie die Verfolgung im Mittelpunkt. Diese Novellen richteten sich nicht an die Vernunft sondern an das Gefühl, deshalb sind es auch Kriminalnovellen der Romantik. Das rationale Element findet sich in *Das Fräulein von Scuderi* (1819) von E.T.A. Hoffmann, in dem sich die ersten detektivischen Ansätze erkennen lassen. Des weiteren zählen zu den literarischen Vorläufern des Kriminalromans viele der Feuilletonromane. Das waren Fortsetzungsromane, die sich über Monate, wenn nicht sogar über Jahre hinzogen.

Auch bei Edgar Allan Poe verbinden sich Rationalismus und Romantik, ebenso wie bei E.T.A. Hoffmann. Doch in Poes 1841 erschienenem Werk *The Murders in the Rue Morgue* mit Chevalier C. Auguste Dupin als Detektiv, zentrieren sich das erste Mal alle Motive, die bis dahin nur verstreut in den Vorläufern zu finden waren. Deshalb, so sind sich viele Literaturwissenschaftler wie etwa Alewyn, Nusser, Symons, Suerbaum, Birkle, Keitel uvm. einig, dass das Genre des klassischen Detektivromans mit diesem Werk geboren worden war.

In Großbritannien begann die Begeisterung für die *mystery story* mit der Veröffentlichung der Sherlock Holmes Geschichte *A Study in Scarlet* von Sir Arthur Conan Doyle 1887, obwohl es den ersten detektivischen Helden bereits 1852 in Charles Dickens Roman *Bleakhouse* zu finden gab. Mary A. Denison schrieb 1860 den Detektivgroschenroman *The Mad Hunter* und Seeley Regester (Pseudonym von Metta Victoria Fuller Victor) veröffentlichte 1866 den Detektivroman *The Dead Letter. An American Romance*.⁵ Laut Mandel⁶ erlebt der Kriminalroman seinen Durchbruch aber mit *The Moonstone* von William Wilkie

⁴ vgl. Ulrich Suerbaum: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart 1984. S. 33.

⁵ vgl. Evelyne Polt-Heinzl: Frauenkrimis – Von der besonderen Dotation zu Detektion und Mord. In: Ich kannte den Mörder, wusste nur nicht, wer er war. Zum Kriminalroman der Gegenwart. Hg. v. Aspetsberger, Friedbert und Daniela Strigl. Innsbruck, Wien u. a. 2004. (Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde. Bd. 15) S. 144-170.

Collins 1868. Begründet wird das steigende Interesse durch das soziale Leben. In London hatte man gerade zu dieser Zeit sehr viel Angst vor Verarmung, Überfällen und Raub, weshalb die Neugierde an der Arbeit der Polizei stieg.

Um und nach der Jahrhundertwende schien das Genre der Kriminalgeschichte fest in Frauenhand zu sein. In den USA führten Anna Katherine Green mit *The Leavenworth Case: A Lawyer's Story* (1878) und Mary Roberts Rinehart mit *The Circular Staircase* (1908) die ersten Detektivinnen namens Amalia Butterworth, Violet Strange, Miß Laetitia Carberry, Miß Hilda Adams (genannt Miß Pinkerton) ein und feierten ihren Durchbruch.⁷

Die Zwanziger- und Dreißigerjahre wurden *The Golden Age* genannt und sind mit Namen wie A. Berkeley Cox, Dorothy L. Sayers, Agatha Christie, Ronald Knox, Alfred E.W. Mason, Joseph S. Fletcher, Freeman Will Crofts verbunden. In diesem Zeitraum löste der Detektivroman die Detektivkurzgeschichte als Standardform der Kriminalliteratur ab. In Amerika der 1930er Jahre entstanden gleichzeitig die *hard-boiled-story*, auch *action novel* genannt, begründet von Dashiell Hammett, Raymond Chandler und Erle Stanley Gardner, auch bekannt als der realistische Krimi Amerikas⁸, aus dem sich seit dem Zweiten Weltkrieg der Spionage- und Agentenroman entwickelten, und die *Had-I-But-Known-School* begründet u.a. von Mary Roberts Rinehart.⁹

Auffällig ist, dass die Kriminalromanproduktion vor allem im englischsprachigen Raum vorherrschend war. In deutschsprachigen Ländern galt dieses Genre als trivial und wurde deshalb zunächst wenig beachtet, weshalb sich zunächst nur vereinzelt Schriftsteller wie Friedrich Schiller und E.T.A. Hoffmann damit beschäftigten.

⁶ Ernest Mandel: Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Übers. v. Nils Thomas Lindquist. 2. durchges. Aufl. Frankfurt am Main 1988. (Athenäum-TB: Die kleine weiße Reihe. Bd. 103).

⁷ vgl. Harald Hellmann und Ulrich Hölzer: Die Morde der Lady ABC oder: „Mehr Arbeit für den Totengräber“. In: Frauen – Literatur – Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hg. v. Hiltrud Gnüg und Renate Möhrmann. Stuttgart 1985. S. 367.

⁸ vgl. Woeller: Illustrierte Geschichte. S. 142.

⁹ vgl. Evelyne Keitel: Dem Verbrechen auf der Spur. Kriminalromane von Frauen für Frauen. In: Frauen – Literatur – Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hg. v. Hiltrud Gnüg und Renate Möhrmann. Stuttgart 2003. (Suhrkamp Taschenbuch 3447), S. 177-189.

Leider waren die Schriftsteller des *Golden Age* in Österreich sehr rar gesät. Hier sind nur drei zu nennen, die Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Schreiben von Kriminalromanen begannen und sich bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts behaupten konnten. Zum einen wäre das Auguste Groner, die laut Polt-Heinzl¹⁰ 1893 mit *Die goldene Kugel* Krimigeschichte schrieb, da sie mit Joseph Müller den ersten im Polizeidienst agierenden Seriedetektiv der deutschsprachigen Literatur schuf. Es folgten *Das Skelett* (1900), *Das Geheimnis des Apothekerhauses* (1904), *Das Kreuz der Welser* (1912), die auch teilweise ins Englische übersetzt wurden. Zum anderen Erich Kästner, der mit *Emil und die Detektive* (1929) einen Kinderkrimi verfasste und nicht zu vergessen Erich Ebenstein mit seinem Buch *Das Rätsel von Schloß Kronstein* (1930). An dieser Stelle sei noch der österreichisch/schweizerische Autor Friedrich Glauser erwähnt, der mit seinen Fällen rund um Wachtmeister Studer in den 1930er Jahren auf sich aufmerksam machte und für Wörtche „der Begründer des modernen, deutschsprachigen Kriminalromans“¹¹ ist.

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs erfuhr auch der Kriminalroman Einbußen, da in Deutschland die Verbreitung von englischsprachiger Literatur verboten wurde. Gleichzeitig aber brachte dieser Krieg zwei Subgattungen, den Spionageroman und den Polizeiroman, hervor, „[...] die wiederum auf damaligen, gesellschaftlichen Veränderungen beruhen.“¹² Der Krieg ging nicht spurlos an den Schriftstellern vorbei und so sahen sich Menschen mit Verbrechen, Schuld und Sühne konfrontiert. Der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt behandelt genau diesen Themen in seinen Kriminalromanen *Der Richter und sein Henker* (1951), *Der Verdacht* (1952), *Versprechen* (1958).

Die weiblichen Vertreter des Genres wie z.B. Patricia Highsmith, Ruth Rendell, P.D. James, Mary Higgins Clark, Margaret Millar, Emma Lathen, Lilian Jackson Braun, Martha Grimes, Elizabeth George, Ann Cleeves, Sheila Radley, etc. drängten sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges immer mehr in den Vordergrund. Mit ihnen entsteht die psychische Horror-Story¹³. Als typische Vertre-

¹⁰ vgl. Polt-Heinzl: Frauenkrimis. S. 152.

¹¹ Thomas Wörtche: Das Mörderische neben dem Leben. Ein Wegbegleiter durch die Welt der Kriminalliteratur. Lengwil 2008. S. 22.

¹² Mandel: Ein schöner Mord. S. 70.

¹³ vgl. Mandel: Ein schöner Mord. S. 97.

terin gilt hier Patricia Highsmith, die mit *Strangers on a Train* (1950) und *The Talented Mr. Ripley* (1955) Geschichte schrieb.

Erst in den 1950er Jahren wurde der deutsche Kriminalroman populär, deshalb kann man hier unterstellen, dass sich die deutschen Autoren der bereits vorhandenen Formen und Modelle bedienen konnten.¹⁴ Ab den 1960er Jahren entstand ein regelrechter Krimiboom, der sich bis heute fortsetzt. Lienerbrünn¹⁵ meint, dass aufgrund der Lizenzverbote für deutsche Verlage das Angebot an ausländischen Romanen aufgebraucht und somit auf heimische Autoren zurückgegriffen wurde. Der Verlag Rowohlt brachte eine eigene Thriller-Serie mit Irene Rodrian, Friedhelm Werremeier, -ky, Fred Breinersdorfer, Helga Riedel, Stefan Murr, Michael Molsner, Hansjörg Martin u.a. heraus. In den 1970er Jahren feiern traditionelle Kriminalromane und Privatdetektive ein kleines Comeback, das sich dann in den 1980er und 1990er Jahren ausbreitete, wohl nicht zuletzt aufgrund der vielen Kriminalverfilmungen, die dem Krimi eine breite Popularität verschafften und es auch heute noch tun.

Wie Mandel treffend schreibt ist „die Geschichte des Kriminalromans [...] eine Sozialgeschichte, denn sie scheint unauflöslich verbunden mit der Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft und durch sie bestimmt.“¹⁶ Verfolgt man den Verlauf der Entstehung des Kriminalromans, ist dies mehr als zutreffend.

2.2. Theorien

Mit dem im deutschsprachigen Raum einsetzenden Krimiboom in den 1960er Jahren, geht ein reges Forschungsinteresse am Genre der Kriminalliteratur einher. Nicht wenige Literaturwissenschaftler haben sich mit der Materie auseinandergesetzt und sich an einer gültigen und vor allem einheitlichen Definition versucht. Bisher blieben diese Versuche allerdings ergebnislos.

¹⁴ vgl. Ulrike Götting: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970. Formen und Tendenzen. Wetzlar 1998. S. 32.

¹⁵ vgl. Regina Lienerbrünn: ...denn das Böse liegt so nah – Deutschsprachige Kriminalromanautorinnen. Diss. Univ. Wien 1992. S. 8.

¹⁶ Mandel: Ein schöner Mord. S. 153.

Im folgenden soll eine kurze Darstellung der gängigen Theorien erfolgen, die aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat.

Alewyn setzt den Kriminalroman und die Verbrechergeschichte gleich, geht aber von einer Trennung von Kriminalroman und Detektivroman aus und erklärt das folgendermaßen: „Der Kriminalroman erzählt die Geschichte eines Verbrechens, der Detektivroman die Geschichte der Aufklärung eines Verbrechens.“¹⁷

Gerber betrachtet die Sache von einem anderen Blickwinkel aus. Er empfindet den Kriminalroman und den Detektivroman nicht als zwei verschiedene Gattungen. Er sieht die Gattung des Kriminalromans als eine Form der Verbrechensdichtung deren Hauptinteresse darin besteht, „[...] einen oder mehrere Verbrecher zur Strecke [zu] bringen.“¹⁸ Er ist der Meinung, dass „die Verbrechensdichtung [...] nach dem Ursprung, der Wirkung und dem Sinn des Verbrechens und damit nach der Tragik der menschlichen Existenz [forscht]. Der Kriminalroman aber lebt vom Motiv der Jagd.“¹⁹

Nusser hingegen grenzt die Kriminalliteratur von der Verbrechensliteratur ab und stellt sich somit gegen die Theorie von Alewyn. Er argumentiert damit, dass sich auch die Kriminalliteratur mit dem Verbrechen und mit der Strafe beschäftige, sich aber inhaltlich von der Verbrechensliteratur durch die Art und die Bemühungen das Verbrechen aufzudecken unterscheide.²⁰ Deshalb ist die Verbrechensliteratur weitläufiger. Nusser verwendet den Überbegriff der Kriminalliteratur und ordnet den Detektivroman ebenso wie den Thriller dieser Gattung unter.

Heißenbüttel spricht sich nicht gegen eine Trennung von Verbrechergeschichte und Detektivgeschichte aus. Ihm missfällt, dass beide Begriffe unter dem Begriff

¹⁷ Richard Alewyn: Anatomie des Detektivromans. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 53.

¹⁸ Richard Gerber: Verbrechensdichtung und Kriminalroman. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 78.

¹⁹ Gerber: Verbrechensdichtung und Kriminalroman. S. 79.

²⁰ vgl. Nusser: Der Kriminalroman. S. 1.

Kriminalroman zusammengefasst werden, denn er meint, dass der Kriminalroman immer ein Detektivroman sei.²¹

Hügel unterscheidet Verbrechenliteratur und Kriminalliteratur. Letztere unterteilt er in Kriminalgeschichte und Verbrechen-Dichtung. Wird ein Fall als erklärbar dargestellt, handelt es sich um eine Kriminalgeschichte. Um Verbrechen-Dichtung geht es, wenn ein Fall als nicht erklärbar erzählt wird. Beide unterscheiden sich durch ihr Darstellungsziel und nicht durch ihren literarischen Wert.²²

Julian Symons²³ befasst sich 1972 ebenfalls mit der Begriffsbestimmung und entschließt sich, diese mit einem Baum namens Kriminalliteratur zu vergleichen, dessen Früchte die Subgenres darstellen. Dieser Theorie schließen sich auch einige andere wie und Suerbaum an, der diese Entscheidung wie folgt begründet: „Es gibt eine zunehmende Zahl von Kriminalromanen, in denen das Problem der „detection“ nicht im Mittelpunkt steht, da der Täter von Anfang an bekannt ist.“²⁴ Er geht davon aus, dass [...] es eine Gesamtgattung Krimi gibt, zu der alle modernen Werke gehören, die Vorgänge um Mord und Verbrechen auf spannend-unterhaltende Weise präsentieren. Unter dem Begriff „Krimi“ werden [...] alle Werke dieser Art verstanden, einerlei ob sie erzählend oder dramatisiert (als Film, Fernsehspiel, Theaterstück) dargeboten werden und ob sie einen Ermittler als Zentralfigur haben oder nicht.“²⁵ Innerhalb der Gesamtgattung der Kriminalliteratur bilden die Geschichten der *hard-boiled-school* die wichtigste Alternative zur klassischen Detektivgeschichte.

Hält man sich an die Theorie Symons, so gibt es mehrere Subgenres, die nach der vorherrschenden Hauptfrage des *WHO*, *HOW* und *WHY* unterschieden werden. Da eine Auseinandersetzung mit allen dieser aufgezählten Subgattun-

²¹ vgl. Helmut Heissenbüttel: Spielregeln des Kriminalromans. In: Der wohltemperierte Mord. Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Hg. v. Viktor Žmegač. Frankfurt am Main 1971. (Schwerpunkte Germanistik 4), S. 203-219.

²² vgl. Hans-Otto Hügel: Krimis und Kriminalgeschichten. Eine Chronik. In: Mord in der Bibliothek. Bearb. v. Hans-Otto Hügel, Regina Urban u.a. (Marbacher Magazin 73/1996), X.

²³ vgl. Julian Symons: Am Anfang war der Mord. Eine Geschichte des Kriminalromans. Eher amüsant als akademisch. München 1972.

²⁴ Ulrich Suerbaum: Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch. In: Morde, Meister und Mysterien. Die Geschichte des Kriminalromans. Hg. v. John Ball. Übers. v. Ingeborg Jordan u.a. Frankfurt am Main, Berlin 1988. S. 225.

²⁵ Suerbaum: Krimi. S. 14-15.

gen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, werde ich näher auf die Frage nach dem WHY eingehen, da die von mir gewählte Autorin diesem Subgenre zuzuordnen ist.

2.3. Whydunit-Typus

Nach dem Zweiten Weltkrieg stehen nicht mehr die Fragen nach dem WER und dem WIE im Mittelpunkt der Kriminalliteratur sondern besonderes Augenmerk wird auf das WARUM gelegt. Man geht davon aus, dass die Antwort auf diese Frage im gesellschaftlichen Hintergrund des Mörders und dem des Opfers begründet liegt. Subgattungen, die sich mit der Analyse dieser Problematik beschäftigen sind der Soziokrimi – der an dieser Stelle nur erwähnt werden soll und nicht näher ausgeführt wird, da er in keinem Zusammenhang mit der gewählten Autorin steht -, der Frauenkrimi ab 1945 und dessen Subgenre der Psychokrimi. Sie verlaufen im Gegensatz zum Detektivroman chronologisch-linear.

2.3.1. Der Frauenkrimi ab 1945

Die gängige Definition zur näheren Bezeichnung des Frauenkrimis, der sich mit seinen emanzipatorischen Ansätzen erst nach dem Zweiten Weltkrieg etablieren konnte, lautet „Von Frauen-über Frauen-für Frauen“²⁶. Es sei vorweg genommen, dass diese Formel in der wissenschaftlichen Literatur umstritten ist und es noch keine allgemein anerkannte gültige Definition gibt. Warum die angeführten Kriterien zwar im einzelnen logisch erscheinen, aber gemeinsam doch keinen befriedigenden Terminus ergeben, soll im folgenden gezeigt werden. Eva Fuchs²⁷ meint dazu, dass es sich hier nicht um einen literaturwissenschaftlichen Begriff handle sondern wohl eher um einen marktstrategischen Begriff zur besseren Vermarktung der Bücher.

²⁶ Waltraud Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... Aspekte deutschsprachiger Psychokrimis von Frauen seit 1945. Diss. Univ. Wien 2000. S. 18.

²⁷ vgl. Eva Fuchs: Zwischen Milchfläschchen und Morden: Müttern auf der Spur. Mordende Mütter als Protagonistinnen in deutschsprachigen Kriminalromanen von Frauen der 90er Jahre. Wien: Dipl. Arb. 2003. S. 15.

„Von Frauen“ - Im Großbritannien der 1950er/1960er Jahre knüpften Autorinnen wie Josephine Tey (Pseudonym von Elizabeth Mackintosh), P.D. James und Ruth Rendell an die Erfolge des *Golden Age* an. Den amerikanischen Markt betreffend sind für die 1950er Jahre Margaret Millar und Patricia Highsmith zu nennen und Anfang der 1960er Jahre ist auf die Krimis von Amanda Cross (Pseudonym von Carolyn G. Heilbrun) und ihrer Amateurdetektivin Kate Fansler, einer Literaturprofessorin, zu verweisen.²⁸ Der eigentliche Durchbruch kam aber erst 1977 mit Marcia Mullers erstem Roman *Edwin of the Iron Shoes*. Ihre Hauptfigur Sharon McCone ist die erste Privatdetektivin der Weltliteratur, davor gab es nur Amateurdetektivinnen.²⁹ Ihrem Vorbild folgten Sara Paretsky (P.I. V. I. Warshawski) und Sue Grafton (P.I. Kinsey Millhone), die ihre Heldinnen mit kriminalistischem Scharfsinn ausstatteten.³⁰ 1986 begannen sich US-amerikanische Autorinnen zusammenzuschließen und gründeten den Verband „*Sisters in Crime*,“³¹ zu dem heute eine Reihe namhafter Autorinnen gehört.

Deutschsprachige Krimis von Frauen erschienen erstmals um die Jahrhundertwende von Elisabeth von Aspern und Lisa Winkler in Form von Heftkrimis. Vor der Jahrhundertwende schrieben Auguste Groner, Felizitas von Reznick und Thea von Harbou. Als Schriftstellerin der 1950er/1960er Jahre gilt Liselotte Appel. Der deutsche Frauenkrimi, wie man ihn heute kennt, ist in Folge der „modernen Frauenbewegung“³² entstanden und basiert gleichzeitig auch auf dem amerikanischen feministischen Frauenkrimi. Er lebt in den 1980er und 1990er Jahren durch viele Schriftstellerinnen wie Alexandra Becker, Ingeborg Siebenstädt (schreibt unter dem männlichen Pseudonym Tom Wittgen), Irene Rodrian, Uli Aechter, Helga Anderle, Pieke Biermann, Susanne Billig, Ann Camones, Sabine Deitmer, Thea Dorn, Doris Gercke, Christine Grän, Uta-Maria Heim, Edith Kneifl, Waltraud Lewin, Susanne Mischke, Ingrid Noll, Lisa Pei,

²⁸ vgl. Carmen Birkle und Sabina Matter-Seibel u.a.: Unter der Lupe: Neue Entwicklungen in der Krimilandschaft. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 6.

²⁹ vgl. Evelyne Keitel: Kriminalromane von Frauen für Frauen. Unterhaltungsliteratur aus Amerika. Darmstadt 1998. S. 2.

³⁰ Sofern sie keine P. I.'s sind, kommen sie aus verschiedenen Berufsfeldern und sozialen Schichten. Somit entfernen sich diese Frauenfiguren vom klassischen Stereotyp des Detektivs.

³¹ Keitel: Dem Verbrechen auf der Spur. S. 185.

³² Kirsimarja Tielinen: Ein Blick von außen. Ermittlungen im deutschsprachigen Frauenkriminalroman. In: Verbrechen als Passion. Neue Untersuchungen zum Kriminalgenre. Hg. v. Bruno Franceschini und Carsten Würmann. Berlin 2004. (Juni-Magazin. Jg. 2003. H. 37/38). S. 41.

Viola Schatten, Lydia Tews, Regula Venske, Gabriele Wolff und Gabriella Wol-
lenhaupt auf.

Grundsätzlich kann man mindestens zwei verschiedene Typen des Frauenkrimis unterscheiden. Zum einen gibt es solche Texte, die keine Serienfigur aufweisen, in denen das Ermittlungsgeschehen nur am Rande eine Rolle spielt und die die Frau als Opfer und/oder als Kriminelle thematisieren wie z.B. bei Dagmar Scharsich und Ingrid Noll.³³ Diesem Subgenre wird im Anschluss ein eigenes Kapitel gewidmet.

Zum anderen gibt es den Frauenkrimi mit detektivischem Muster, in dem nicht nur die Erlebnisse der Detektivin erzählt werden sondern auch die Erfahrungen anderer Frauen im Mittelpunkt stehen wie z.B. bei Doris Gerckes *Weinschröter, du mußt hängen* (1988) mit Serienheldin Bella Block, Pieke Biermann's *Potsdamer Ableben* (1987) mit Kommissarin Karin Lietze und Sabine Deitmer's *Kalte Küsse* (1993) mit Kriminalkommissarin Beate Stein, die als deutschsprachige Vorreiter auf diesem Gebiet gelten.³⁴

Das zweite Kriterium „über Frauen“ scheint Hand in Hand zu gehen mit dem dritten Ausdruck der Formel „für Frauen“, das wohl auf die Frau als ökonomischen Faktor, als Zielpublikum anspielt. Durch die „Neudefinition [der] Geschlechterrollen im Gefolge der Frauenbewegung“³⁵ ausgehend vom Ende der 1960er Jahre und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen, konnte sich der Frauenkrimi im deutschsprachigen Raum ab den 1980er Jahren etablieren und wurde durch die Präsentation des Inhalts über Frauen zu einem „Identifikationsmedium“³⁶ für Frauen. Es ist festzustellen, dass sich im Kriminalroman einiges geändert hat, denn die Autorinnen übernehmen nur wenige Punkte der traditionellen Kriminalliteratur und stellen die früher so wichtigen Merkmale wie etwa die Entschlossenheit des Detektivs, das Rätsel zu lösen, die

³³ vgl. Gaby Pailer: Weibliche Körper im männlichen Raum. Zur Interdependenz von Gender und Genre in deutschsprachigen Kriminalromanen von Autorinnen. In: Weimarer Beiträge 46. 2000. S. 564-581.

³⁴ Nicht nur Frauen stellen Kommissarinnen in den Mittelpunkt ihrer Romane, auch männliche Schriftsteller arbeiten mit weiblichen Heldinnen. In einigen Romanen von Richard Hey (*Ein Mord am Lietzensee, Engelmacher & Co., Ohne Geld singt der Blinde nicht, Feuer unter den Füßen*) ermitteln die Kommissarinnen Katharina Ledermacher und Marianne Buchmüller. vgl. Jochen Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive. S. 576-581.

³⁵ Helga Anderle: Crime Ladies First. In: Buchkultur 21. 1993. S. 60.

³⁶ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 20.

Überlegenheit des Detektivs selbst, das Interesse der Leser am Entschlüsseln von Hinweisen und dem Lösen des Rätsels selbst in Frage. Außerdem verändert sich der Ort der Handlung und auch die für den klassischen Detektivroman so markante geschlossene Gesellschaft kommt kaum mehr vor. Stattdessen nimmt die Suche nach dem Motiv eine zentrale Rolle ein.³⁷ Demzufolge ist eine Analyse der Charaktere von besonderer Wichtigkeit. Anzumerken ist, dass die genannten Punkte nicht nur in von Frauen geschriebenen Romanen vorkommen (können), sondern auch in denen ihrer männlichen Kollegen.

Damit sich Frauen als Publikum angesprochen fühlen scheint es notwendig zu sein, den Inhalt anzupassen und „über Frauen“ zu schreiben. Statt des früher vorherrschenden männlichen Detektivs, der sich durch einzigartige Kombinationsgabe und Intelligenz auszeichnete, übernehmen jetzt Frauen³⁸ die Aufgabe der Ermittlerin, Privatdetektivin und Polizistin und behaupten sich durch „weibliche Intuition, plötzliche Eingebungen und glückliche Zufälle,“³⁹ was aber nicht heißen soll, dass Detektivinnen ihre Fälle nicht auch mit dem Kopf lösen, ebenso wie ihre männlichen Kollegen. „[...] von der weiblichen Fähigkeit zum Dechiffrieren von indirekten Äußerungen, Blicken, Untertönen, Gesten und deren richtiger Deutung hängt [...] ihre Existenzsicherung innerhalb patriarchaler Machtverhältnisse ab.“⁴⁰ Womit weibliche Ermittlerinnen zu kämpfen haben ist die Autorität, denn im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen die in klassischen Kriminalromanen stets als einzige Instanz anzusehen sind, um die Wahrheit zu finden, wird die Autorität der Detektivin bezweifelt.⁴¹ Sie braucht keine Dr. Watson-Figur, die sie bewundert. Der Leser erhält Einblicke in die Gedankenwelt der Detektivin, Humor und Selbstironie spielen eine entscheidende Rolle, ebenso wie das Identifizieren mit dem Beruf. Weibliche Schnüfflerinnen haben neben dem Beruf der Detektivin auch noch eine andere Profession. Im Privatleben sind sie meist unverheiratet oder geschieden, kinderlos und haben

³⁷ vgl. Maureen T. Reddy: Die feministische Gegentradition im Kriminalroman. Über Cross, Grafton, Paretsky und Wilson. In.: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 446-447.

³⁸ Fast alle Detektivinnen der 1980er und 1990er Jahre sind Serienheldinnen. vgl. Evelyne Keitel: Vom *Golden Age* zum *New Golden Age*. S. 28.

³⁹ Evelyne Keitel: Vom *Golden Age* zum *New Golden Age*: Kriminalromane von Frauen für Frauen. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 34.

⁴⁰ Silke Arnold: Ermordet? Eine Kriminalnovelle von Auguste Groner. In: Script 6. 1994. S. 7.

⁴¹ vgl. Reddy: Die feministische Gegentradition. S. 447-448.

den Kontakt zu ihrer Familie abgebrochen.⁴² Ein Merkmal, das die Detektivin vom Detektiv unterscheidet ist laut Reddy⁴³ die Motivation einen Fall anzunehmen, denn Frauen haben meist ein persönliches Motiv, das über die Notwendigkeit des Jobs hinausgeht. Des weiteren wurde festgestellt, dass weibliche Ermittlerinnen, wie etwa Block und Stein Straftaten unverfolgt lassen, weil sie der Meinung sind, dass die TäterInnen die eigentlichen Opfer sind. „Somit stellen sie ihr eigenes Rechtsempfinden und ihre Moral über die geltenden rechtlichen Normen und Vorschriften.“⁴⁴ Sie verwenden demnach das Motiv des „gerechtfertigten Mordes.“⁴⁵

Inhaltlich unterscheiden sich die von Frauen geschriebenen Kriminalromane von denen ihrer männlichen Kollegen u.a. durch die Auflehnung gegen das Patriarchat. Autorinnen schreiben, „[...] weil sie die Brüche und Probleme der Gesellschaft aufzeigen und weibliche Rollenbilder schaffen wollen, die zunächst noch ein gewisses Identifikationspotential bieten, vermehrt aber auch Visionen ausleben, die mit der Realität des Alltags kollidieren.“⁴⁶ Der bereits erwähnte Alltag spielt eine tragende Rolle. Dargestellt werden Probleme von alleinerziehenden Müttern, die männliche Vorherrschaft in Wissenschaft und Geschäftswelt, die Frau als Opfer von alltäglicher Gewalt in der Familie, der sexuelle Missbrauch von Töchtern, Frauenfreundschaften und Frauenliebschaften, etc.⁴⁷ Wie Sterling⁴⁸ bemerkt, gibt es - ähnlich wie im Soziokrimi – keinen Ausgleich zwischen Krimispannung und aufklärerischem Anliegen, denn der spannende und lustige Teil im Roman weicht dem belehrenden, kopflastigen Teil.

Frauen sind aber nicht nur Opfer, sondern werden auch zu Täterinnen und setzen sich zur Wehr. Der Hintergrund der Tat basiert auf typisch weiblichen Lebenssituationen. Wie Anderle in ihrem Artikel schreibt, ist Gewalt im Frauen-

⁴² vgl. Keitel: Kriminalromane von Frauen für Frauen. S. 51-64.

⁴³vgl. Reddy: Die feministische Gegentradition. S. 447.

⁴⁴ Katharina Düringer: Ausgescherzt – vom nahen Ende der „neuen deutschen Frauen-Unterhaltungsliteratur“. In: Frauen verstehen keinen Spaß. Hg v. Daniela Strigl. Wien 2002. (Profile 9). S. 173-174.

⁴⁵ Keitel: Kriminalromane von Frauen für Frauen. S. 59.

⁴⁶ Birkle u.a.: Unter der Lupe. S. 8.

⁴⁷ vgl. Sabine Wilke: Wilde Weiber und dominante Damen: Der Frauenkrimi als Verhandlungs-ort von Weiblichkeitsmythen. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 256.

⁴⁸ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 20.

krimi kein Tabu. Die Darstellung des Alltags der Protagonistinnen, ebenso wie die Offenbarung des sozialen Netzwerkes und die Darstellung der beruflichen und privaten Unabhängigkeit spielt eine enorme Rolle und zeichnet den Frauenkrimi aus. Das Verhältnis zu Männern wird als eher problematisch dargestellt.⁴⁹

Zusammenfassend kann man demnach sagen, dass „Frauenkrimis Kriminalgeschichten [sind], die [meistens]⁵⁰ von Frauen geschrieben werden und um frauenrelevante Themen kreisen beziehungsweise Frauen als Hauptcharaktere vorstellen.“⁵¹

2.3.1.1. Der Psychokrimi

1935 erschien der von der Engländerin Dorothy L. Sayers verfasste Roman *Gaudy Night*, mit dem sie sich vom klassischen Detektivroman weg- und zum Psychokrimi hinbewegte, indem sie den Charakter der Figuren ausarbeitete und sowohl das Verbrechen und die Detektion nach hinten stellte. Ihrem Vorbild folgte u.a. Ruth Rendell, deren erster Psychokrimi *Der Tod fällt aus dem Rahmen* 1965 erscheint.

Der Belgier Georges Simenon schrieb neben seiner Maigret-Reihe noch andere Romane wie *La veuve Couderc* (1942), *Feux rouges* (1953), *Le nègre* (1957) und *Les gens d'en face* (1960). Typisch für diese Romane ist, dass „sich die Grenze zwischen Verbrechensbeschreibung und Alltagsschilderung in der psychologischen Studie von Menschen in extremen Situationen [verwischt].“⁵² Im Grunde genommen ebnete er den Weg, den später Patricia Highsmith beschritt und der sie zum Erfolg führte.

⁴⁹ vgl. Anderle: *Crime Ladies First*. S. 61-62.

⁵⁰ An dieser Stelle ist Richard Hey zu nennen, der 1973 die Figur der Kommissarin Katharina Ledermacher einführt und damit wesentlich zum deutschsprachigen Frauenkrimi beiträgt.

⁵¹ Wilke: *Wilde Weiber und dominante Damen*. S. 256.

⁵² Jochen Schmidt: *Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans*. Frankfurt am Main, Berlin 1989. S. 239.

Die Franzosen Pierre Boileau und Thomas Narcejac darf man an dieser Stelle nicht vergessen. Beide schrieben zunächst theoretische Beiträge zum *roman policier*, später verfassten sie Romane wie *Celle qui n'était plus* (1952), *Les visages de l'ombre* (1953), *D'entre les morts* (1965), *A coeur perdu* (1959) mit denen sie sich von der typischen Detektivromanstruktur, ebenso wie Sayers, Hammett, Chandler und Simenon entfernten. Das Neue an ihren Romanen betrifft die Perspektive, denn das Geschehen wird aus der Sicht des Opfers erzählt d.h. die Geschichte beginnt vor dem Verbrechen. Sie zeigen den ausgeklügelten Plan, der dem Opfer zum Verhängnis wird. Mit dieser Innovation prägen sie den französischen Kriminalroman und werden zum Vorbild für viele junge Schriftsteller.⁵³

Eine der ersten Schriftstellerinnen, die Psychokrimis veröffentlichte war die Amerikanerin Margaret Millar. Bereits 1941 erschien *The Invisible Worm*. Es folgten *The Weak-Eyed Bat* und *The Devil Loves Me*, die beide 1942 erschienen. Ursula Curtiss publizierte 1948 ihren Debutroman *Voice Out of Darkness*, dem noch weitere Werke wie etwa *The Iron Cobweb* (1953), *So Dies the Dreamer* (1960), *Don't Open the Door* (1968) u.a. folgten. Vertraut man dem Urteil Schmidts, so sind die Werke Curtiss' zwar „sehr ordentliche Psycho-Krimis“⁵⁴, die aber an die Bücher einer Patricia Highsmith nicht heranreichen, die wohl eine der bekanntesten Vertreterinnen dieses Subgenres ist.

Die wohl in der Sekundärliteratur meist genannte und als Vorbild für den europäischen Kriminalroman geltende Schriftstellerin ist die bereits genannte Amerikanerin Patricia Highsmith. Obwohl bereits Margaret Millar und Ursula Curtiss Psychokrimis schrieben, konnte sich Patricia Highsmith in diesem Genre durchsetzen und fungiert bis heute, besonders in Europa, als Vorbild. Mit ihrem 1950 erschienenen Roman *Strangers on a Train* und *The Talented Mr. Ripley* (1955) legte sie den Grundstein für ihre Karriere.⁵⁵

⁵³ vgl. Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive. S. 505-519.

⁵⁴ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive. S. 372.

⁵⁵ vgl. Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive. S. 226-240.

Was Boileau/Narcejac und Highsmith verbindet, ist „[...] die Psychologisierung des Detektivromans durch einen radikalen Perspektivenwechsel [...]“⁵⁶ Der Perspektivenwechsel ist so zu erklären, dass der Fall nicht mehr aus der Distanz gelöst wird, wie etwa durch den aussenstehenden Detektiv, sondern die Lösung ergibt sich direkt aus dem Geschehen selbst, denn das Opfer (wie bei Boileau/Narcejac) bzw. der Täter (wie bei Highsmith) ist direkt in den Handlungsablauf involviert.

In den deutschsprachigen Ländern findet man bereits im 18. Jahrhundert in Friedrich Schillers *Verbrecher aus verlorener Ehre* einen Vorläufer des heute bekannten Psychokrimis. Schon in diesem Werk „[...] ging es darum, die Motivation für die Tat, die charakterliche Entwicklung des Täters, [...] die Auswirkung des Verbrechens auf den Täter selbst und auf seine Umwelt [aufzuzeigen].“⁵⁷ Der Psychokrimi, wie man ihn heute kennt, beginnt sich in den 1960er Jahren durchzusetzen. Besonders Irene Rodrian wird in der wissenschaftlichen Literatur oft als deutsche Nachfolgerin der Amerikanerin Patricia Highsmith genannt. *Tod in St. Pauli* (1967), *Bis morgen, Mörder!* (1969), *Wer barfuß über Scherben geht* (1970), *Finderlohn* (1971) sind die ersten ihrer publizierten Werke. Das wohl erfolgreichste Buch der Irene Rodrian ist *Schlaf, Bübchen, schlaf* (1980). Weitere Autoren, die Schmidt⁵⁸ mit dem deutschen Psychokrimi in Zusammenhang bringt, sind Thomas Andresen, Paul Henricks und Helga Riedel. Auch Edith Kneifl, Petra Hammesfahr und Regula Venske gehören zu den Schriftstellerinnen dieses Genres.

Was unterscheidet nun den Psychokrimi von Detektivroman & Co.? Um es mit Schiller zu sagen: „An seinen Gedanken liegt uns unendlich mehr als an seinen Taten, und noch weit mehr an den Quellen seiner Gedanken als an den Folgen jener Taten.“⁵⁹ Startet man den Versuch Informationen bezüglich der Entwicklung, der Merkmale und des Aufbaus dieses Genres in der Forschung herauszufiltern, findet man leider nur sporadisch Hinweise in den Standardwerken, ganz besonders die deutsche Ausprägung dieser Gattung betreffend. Umso erfreu-

⁵⁶ Ulrich Broich: Der entfesselte Detektivroman. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 100.

⁵⁷ Woeller: Illustrierte Geschichte der Kriminalliteratur. S. 90.

⁵⁸ vgl. Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive. S. 593-603.

⁵⁹ Friedrich Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen. Nachwort von Bernhard Zeller. Durchges. Ausg. 1999. (Reclam Nr. 8891). S. 7.

cher ist es, die Arbeit von Waltraud Sterling⁶⁰ in Händen zu halten, auf die sich in Folge die weitere Ausführung dieses Kapitels beziehen wird.

Als „Kriminalgeschichte ohne Täterrätsel“⁶¹ bezeichnet Ulrich Suerbaum die Romane von Patricia Highsmith, denn in einem Psychokrimi ist von Anfang an bekannt, wer der Täter ist, weshalb die Spannung, die in einem *WHODUNIT* durch Indiziensammlung und Mördersuche steigt, diesbezüglich fehlt. Die Rätselauflösung existiert nicht, da es keinen Mörder zu entlarven gilt, weshalb sich daraus folgern lässt, dass kein Detektiv vonnöten ist, der normalerweise den Aufklärer spielt. Der Detektionskomplex wird ausgespart, weshalb auch Spuren und Alibis irrelevant sind. Außerdem befindet sich der im Detektivroman so wichtige Schauplatz des Verbrechens im Psychokrimi im Inneren – der Seele. Alle wichtigen Vorgänge spielen sich dort ab.

Die Spannung im Psychokrimi besteht also vorrangig darin, dass der Leser beobachten kann, wie ein kleines Problem immer größer werdende Ausmaße annimmt und sich der Protagonist (meist eine Frau) in wirren Gedanken verfängt. Durch die von Beginn an sich entwickelnde psychische Disposition und der Konfrontation mit den potentiellen Opfern, reift der Entschluss heran, einen Mord zu verüben.

Alle Menschen hatten mich beleidigt, denn alle waren besser und glücklicher als ich. [...] Damals gelobte ich unversöhnlichen, glühenden Hass allem, was dem Menschen gleicht [...]. So wenig auch für meinen künftigen Unterhalt da zu hoffen war, so viel versprach sich mein Hunger nach Rache.⁶²

Diese Spannung steht im Zusammenhang mit der Identifikation des Lesers mit dem Täter, denn in jedem Menschen gibt es leidvolle Erfahrungen. Genau betrachtet sind das genau diese Dinge, die den Wegfall der traditionellen Strukturen im Psychokrimi kompensieren.

Das Hauptaugenmerk dieses Genres liegt in der Beschreibung und Darstellung der Gründe der Tat. Der Täter ist meist nur eine Person, die der Leser besser kennt als jede andere Figur. Ausgangspunkt der Geschichte ist der Alltag, mit all

⁶⁰ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet...

⁶¹ Suerbaum: Krimi. S. 189.

⁶² Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen. S. 12.

seinen Facetten. Es handelt sich um normale Menschen, die aufgrund gesellschaftlicher Bedingungen im Leben scheitern und nur einen Ausweg aus dem Dilemma sehen - Mord. Grundsätzlich kann man feststellen, dass „das Psychogramm des Täters zum Soziogramm der Gesellschaft wird.“⁶³ Essentiell ist in diesem Zusammenhang die psychische Verfassung einer Person, die sich im Laufe der Geschichte verändert und besagte Figur zum Mörder avancieren lässt. „Defizite der Persönlichkeit, die in den psychischen, physischen, mentalen und/oder sozialen Bereichen angesiedelt sind“⁶⁴ sind die Grundlage. Im Prinzip wird ein Verwandlungsprozess dargestellt, der durch „Traumata, Schwächen, Wünschen und Ängsten einer besonderen Person und besonderen Belastungen oder Herausforderungen durch ihre Umwelt beginnt.“⁶⁵ Es geht um „[...] Beobachtungen und Beschreibungen der Handlungen, Reaktionen, Ängste und Hoffnungen, Obsessionen und fixen Ideen, Taten und Untaten, [wobei] die Verhaltensweisen sorgfältig begründet und psychologisch erklärt“⁶⁶ werden. Aufgrund der Tatsache, dass äußere Einflüsse (meist zerstörte oder erloschene Liebe) die Figur zu einer gewissen Tat treiben, wird sie, obwohl sie zum Täter wird, als Sympathieträger wahrgenommen, der am Schluss meistens ohne Strafe davon kommt, denn „die Wiederherstellung einer heilen Welt“⁶⁷ ist nicht erlaubt. Die TäterInnen sind oftmals gar nicht in der Lage ihre Schuld zu erkennen. In vielen Fällen verbessern sie ihre Lebenslage sogar mit dem Mord und bekommen das, worauf sie hingearbeitet haben. Das Opfer selbst wird im Gegensatz zum Täter als „wahrhaft verabscheuungswürdige[s] Monster“⁶⁸ dargestellt. Opfer werden jene Personen, die beabsichtigt oder unbeabsichtigt Einfluss auf den Täter ausüben.

„Als Merkmale des Psychokrimis sind daher zusammenfassend zu nennen:

- Als Subgenre der Verbrechenliteratur bleibt im Psychokrimi der Detektionskomplex ausgespart oder extrem peripher

⁶³ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 46.

⁶⁴ Nina Kambersky: Feindbild Mann. Das Männerbild in ausgewählten deutschsprachigen Psychokrimis von Frauen um die Jahrtausendwende. Dipl. Arb. Univ. Wien 2003. S. 9.

⁶⁵ Dieter Wellershoff: Vorübergehende Entwirklichung. Zur Theorie des Kriminalromans. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 511.

⁶⁶ vgl. Suerbaum: Krimi. S. 161-196.

⁶⁷ Ulrike Leonhardt: Mord ist ihr Beruf. Eine Geschichte des Kriminalromans. München 1990. S. 258.

⁶⁸ Keitel: Vom *Golden Age* zum *New Golden Age*. S. 27.

- Thema des Psychokrimis ist die Darstellung eines – möglichen – vergangenen oder zukünftigen Verbrechens: Mord
- Im Zentrum des Psychokrimis steht jene Figur, die unmittelbar in ihrer textuellen Funktion – als potentieller oder tatsächlicher Täter – ausgewiesen wird
- Das Persönlichkeitsbild dieser Figur zeigt schwerwiegende Defekte und/oder Defizite
- Die Skala der Defizite und Defekte umfaßt alle Bereiche menschlichen Seins
- Die spezifische psychische Disposition der Täterfigur verschärft sich negativ in der Begegnung mit anderen Menschen
- Dies führt zu immer schwerwiegenderem Verlust von Identität und Realitätsbezug, wobei der Verlust bzw. die Absenz von „Liebe“ zentrale Bedeutung erfahren
- Die krisenhafte Zuspitzung zwanghaften Handelns löst (möglicherweise) ein Verbrechen aus
- Motive und (mögliche) Tat resultieren unmittelbar aus der defekten Persönlichkeitsstruktur der Täterfigur
- Der Schuldkomplex wird im Psychokrimi insofern problematisiert, als die Fähigkeit der Täterfigur, Schuld zu erkennen, zumindest reduziert ist, häufig ist sie ihr abhanden gekommen
- Ist der Täter geistig fähig, seine Schuld zu erkennen, so findet Mord als Akt der Selbstjustiz Rechtfertigung. Mord kann somit (verheimlichten) Profilerfolg, eine Verbesserung der persönlichen Situation und/oder sozialen Aufstieg bedeuten
- Der Gedanke der Sühne rückt in den Hintergrund, wird obsolet oder ad absurdum geführt – die Ordnung der Welt erweist sich im Psychokrimi als irreparabel brüchig
- Äußere Handlungselemente sind reduziert, der Handlungsverlauf richtet sich nach innen, was genaues und nuancenreiches Erzählen notwendig macht
- Die Spannung ergibt sich vor allem aufgrund eines Prozesses, der alle im Psychokrimi vorgeführten Potentiale identifiziert und kombiniert.“⁶⁹

⁶⁹ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 106-107.

Exkurs: Noll im Vergleich mit anderen deutschsprachigen Schriftstellerinnen

Vergleicht man die Romane von Ingrid Noll mit denen von anderen deutschsprachigen Schriftstellerinnen wird schnell klar, worin der immense Unterschied liegt. Ingrid Noll arbeitet mit schwarzem Humor und Ironie⁷⁰ und zieht damit die Leserschaft in ihren Bann, denn „in Komik verpackt, lassen sich heimliche Wut und unheimliche Wünsche nun mal leichter ins Bewusstsein führen und akzeptieren.“⁷¹ Auch Regula Venske schlägt mit ihrer *Windel-Schnuller-Milchzahn-Trilogie* denselben Weg wie Noll ein und bedient sich der ironischen Schreibweise.

Die Hauptrolle in ihren Büchern spielen Durchschnittsfrauen, die ein Durchschnittsleben führen und meist aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammen. Durch Defizite wie das Gefühl des Zukurzgekommenenseins und Neid wird der Mord motiviert, der meistens ein glückliches, zufriedenes Leben mit Liebe zum Ziel hat. Dass sie genau dieses Leben mit einer Tat, die wenig spektakulär erscheint, keiner großen Vor- und Nachbereitung bedarf und auch wenig tragisch erscheint, erreichen wollen, macht den Großteil der Ironie aus.⁷² In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass auch die Umkehrung des bisher bekannten Schemas einen gewissen Reiz ausmacht, denn bei Noll werden Männer (meist) zum Opfer und Frauen zur Heldin. Der Aspekt der Selbstreflektion bleibt nach begangener Tat bei der deutschen Schriftstellerin meistens außen vor, das Gefühl unschuldig zu sein und für die begangene Tat nicht bestraft zu werden besteht hingegen. Eine ausgleichende Gerechtigkeit ist oftmals nur in Ansätzen vorhanden, was bei Noll mit dem Fehlen der Detektion zu erklären ist.

Etwas, was Noll von vielen Schriftstellerinnen, die dem Genre des Frauenkrimis zugeordnet werden, unterscheidet ist das Fehlen der „konkrete[n] Form des kri-

⁷⁰ Beides ist auch bevorzugt in den Detektivromanen von den österreichischen Autoren Wolf Haas und Heinrich Steinfest zu finden.

⁷¹ Sibylle Fritsch: Rache ist süß. Sie schrecken vor nichts zurück. Und ermorden, wer ihnen im Wege steht. Cool und sarkastisch. Allerdings nur in Romanen und im Film: schwarzer Humor als späte weibliche Rache. In: Wienerin v. November 1999. S. 184.

⁷² vgl. Gaby Pailer: Die Blutspur habe ich bereits aufgewischt. Zu den Romanen Ingrid Nolls. In: Script 6. 1994. S. 29.

tischen Zeitbezugs“.⁷³ Ingrid Noll schreibt keine moralischen, gesellschaftskritischen, ideologischen, feministischen Romane. Ihre Bücher werden als Kriminalromane verkauft, die sie aber nicht sind, obwohl die Autorin die Geschichte eines Verbrechens erzählt. Aufgrund des fehlenden Elementes der Detektion wird das Vergehen aber nicht aufgeklärt und auch nicht gesühnt⁷⁴, weshalb Düringer der Ansicht ist, dass „[...] Nolls Romane zwischen den Frauenunterhaltungsromanen und den Frauenkrimis [stehen].“⁷⁵

Es gibt jedoch noch weitere Merkmale, die an dieser Stelle zu erwähnen sind, die die Problematik einer nicht eindeutigen Zuordenbarkeit hervorheben. Die Thematik der deutschen Frauenkrimis betrifft die männliche Gewalt gegen Frauen, die bei Noll nicht zu finden ist. Weiters ist die Rolle der Männer zu erwähnen, die im Frauenkriminalroman ambivalent dargestellt wird. Einmal findet man männliche Protagonisten in der Position der Kollegen der Ermittlerinnen, mal als Vorgesetzte, mal als Untergebene, während im Frauen-Unterhaltungsroman die Männer häufig in gehobenen Positionen zu finden sind.⁷⁶ „Im Frauenkrimi ist von einer Fixierung auf Männer nichts zu spüren, ebensowenig von Versuchen der jeweiligen Heldin, die Männer zu ändern,“⁷⁷ im Gegensatz zum Frauen-Unterhaltungsroman. Ein letzter Unterschied liegt in der Darstellung der Protagonistinnen. Während im Unterhaltungsgenre die meisten weiblichen Hauptfiguren studiert haben, meist unverheiratet und finanziell unabhängig sind und dennoch keine größere Karriere anstreben bzw. diese Position den Männern überlassen, stehen die Krimiheldinnen sicher im Leben und machen ihren Weg.⁷⁸

Nach diesem Einblick soll nun geklärt werden, inwiefern und ob Ingrid Nolls Romane überhaupt zu den Psychokrimis oder zu den Frauen-Unterhaltungsromanen gezählt werden können, bzw. welchem Genre sie generell zugeordnet werden können.

⁷³ Pailer: Die Blutspur habe ich bereits aufgewischt. S. 29.

⁷⁴ Sühne gibt es auch in vielen anderen Romanen, wie etwa Petra Hammesfahrts *Der stille Herr Genardy*, Christine Gräns *Dame sticht Bube*, Doris Gerckes *Weinschröter, du musst hängen nicht*, obwohl diese zu den Frauenkriminalromanen zählen.

⁷⁵ Katharina Düringer: Beim nächsten Buch wird alles anders. Die neue deutsche Frauen-Unterhaltungsliteratur. Königstein/Taunus 2001. S. 101.

⁷⁶ vgl. Düringer: Ausgescherzt. S. 200.

⁷⁷ Düringer: Ausgescherzt. S. 201.

⁷⁸ vgl. Düringer: Ausgescherzt. S. 196-202.

3. DIE KRIMINALISTISCHEN ELEMENTE IN NOLLS ROMANEN

Hohe Auflagezahlen, ein paar Auszeichnungen und Preise, zahlreiche Übersetzungen und einige Verfilmungen – das sind Attribute, die den beispiellosen Weg auf der Karriereleiter von Ingrid Noll beschreiben. Mit 56 Jahren, als die Kinder bereits erwachsen waren und das Haus verlassen hatten, veröffentlichte sie ihren ersten Roman *Der Hahn ist tot* (1991), der ihr zum Durchbruch verhalf. Es folgten *Die Häupter meiner Lieben* (1993), *Die Apothekerin* (1994), *Der Schweinepascha. In 15 Bildern. Kinderbuch.* (1996), *Kalt ist der Abendhauch* (1996), *Der kleine Mord zwischendurch. 52 üble Kurzkrimis.* (1997), *Stich für Stich. Schlimme Geschichten.* (1997), *Röslein Rot* (1998), *Die Sekretärin. Drei Rachgeschichten.* (2000), *Selige Witwen* (2001), *Rabenbrüder* (2003), *Falsche Zungen. Gesammelte Geschichten.* (2004), *Ladylike* (2006), *Kuckuckskind* (2008), *Ehrenwort* (2010), *Über Bord* (2012).

Die Bücher der „sanfte[n] Schwarzmalerin“⁷⁹, wie sie von Alberts und Göhre genannt wird, zeichnen sich vor allem durch die Ironisierung der schwarzen Gedanken der Protagonistinnen aus. Nolls Figuren sind „[...] ganz normale Menschen, notfalls sogar nett und sympathisch [...]“⁸⁰ und genau diese Normalität, dieses Mauerblümchendasein macht Nolls Protagonistinnen aus, denn ihnen würde man einen Mord niemals zutrauen. Ihre Romane werden von weiblichen Hauptfiguren dominiert, deren Leben, Leiden und vor allem deren individuelle Benachteiligung die Autorin beschwingt und frech darlegt. Sie beschäftigt sich mit den alltäglichen Problemen, die Menschen auf ihrem Lebensweg begegnen. Die Themen umfassen u.a. die Beziehung zwischen Frauen und Männern, Familie, Eifersucht, Alter etc. Vor allem sind verschmähte, enttäuschte oder unerreichte Liebe die Gründe, warum Leichen, die allenfalls als „schmückende[s] Beiwerk“⁸¹ gelten, diesen Weg pflastern. Meist übernehmen Männer diese Opferrolle und sind nicht ganz unschuldig daran. Ihre Täterinnen suchen

⁷⁹ Jürgen Alberts und Frank Göhre: Kreuzverhöre. Zehn Krimiautoren sagen aus. Photos v. Rainer Griese. Hildesheim 1999. S. 211.

⁸⁰ Wörtche: Das Mörderische neben dem Leben. S. 93.

⁸¹ Alberts, Göhre: Kreuzverhöre. S. 235.

nach einer „individuellen Lösungsstrategie“⁸², um die Ungleichheit, die ihnen das Leben so schwer macht, zu bereinigen. Ein kleiner Anstoß, eine kleine Ungereimtheit reicht aus, um den Stein ins Rollen zu bringen und normale Frauen zu Mörderinnen werden zu lassen. Die Täterinnen nehmen ihr Schicksal aktiv in die Hand, statt es passiv über sich ergehen zu lassen und „erleben die Verbrechen als Befreiung.“⁸³ Ein schlechtes Gewissen ist fehl am Platz, da sich die Mörderinnen eigentlich nur das nehmen, was ihnen ihrer Meinung nach zu steht. Die Autorin verurteilt die Taten nicht, sie ersucht um das Verständnis des Lesers für die Täterinnen und das mit einer Prise trockenem Humor und Selbstironie.

Da ihre Werke zu den *WHYDUNITS* gehören, fallen die Tätersuche, die Rätsellösung und die Detektion vollkommen weg. Wichtig sind die Umstände, in denen die Protagonisten Leben, die Psyche, der seelische Zustand und vor allem die Motive, denn sie will herausfinden, „warum ganz normale Leute [...] ihren Nächsten abmurksen.“⁸⁴ Sie beschreibt also „nichts anderes als den Nährboden des ganz alltäglichen Verbrechens, von dem jede Tageszeitung jeden Tag aufs neue zu berichten weiß.“⁸⁵ Das Spannende ist die Darstellung der Täterinnen, die Stereotypen gleichen, mit denen sich die Leser identifizieren können. Sie bedient mit der Wahl ihrer Figuren diverse Klischees und Vorurteile, die im Laufe der Handlung zerstört werden, weil sich das Verhalten der Figuren verändert und zeigt damit, dass jeder zum Mörder werden kann. Deshalb entsteht die Spannung in ihren Romanen nicht durch die Tat „sondern aufgrund des Kontrastes zwischen dem [...] Kriminellen und dem banalen Alltäglichen.“⁸⁶

„Es sind schon richtig sinnliche Morde, [...] eine blutige Sauerei ist mir zuwider.“⁸⁷ sagte Noll selbst. „Bei meinen Morden habe ich auch immer Wert darauf

⁸² Dietlinde Gipser: Kriminalität der Frauen und Mädchen. In: Die Psychologie des 20. Jhdts. Auswirkungen auf die Kriminologie. Delinquenz und Gesellschaft. Hg. v. Hans Joachim Schneider. Zürich 1981. (Bd. 14), S. 449.

⁸³ Helga Arend: Nette alte Dame mit Leiche im Keller: Ingrid Nolls Kriminalromane als Unterrichtsthema. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 285.

⁸⁴ Anonym: Ich bin ein großer Angsthase. Interview mit der Schriftstellerin Ingrid Noll über den ganz normalen Mord. In: Der Spiegel 31. 1994. S. 154.

⁸⁵ Düringer: Beim nächsten Buch wird alles anders. S. 124.

⁸⁶ Giacobazzi: Mit Kind, Hund, warmen Decken und Leiche. S. 46.

⁸⁷ Anonym: Ich bin ein großer Angsthase. S. 154.

gelegt, daß [sic!] sie nicht ganz so grausam sind, also daß [sic!] die Leute schnell tot waren und nicht noch lange rumzappeln müssen.“⁸⁸ Sie erfolgen in einer unkomplizierten Art und Weise und passieren eher mehr beiläufig als geplant, was sie nicht weniger böse macht. Die Mörderinnen „verwischen Spuren, täuschen Unfälle vor oder, wenn dies nicht geht, beseitigen Leichen auf kreativem Weg.“⁸⁹ Erstaunlich ist, dass die Tat nicht gesühnt wird und die Frauen nach vollbrachtem Mord mit einer Selbstverständlichkeit weiter leben, ganz so, als ob nichts passiert wäre. Vor schwerwiegenden Folgen müssen sie keine Angst haben, denn es gibt keine Spurensicherung, keine Fahndung und keine Verhöre. Sie betrachten das Getane nicht als böse Tat sondern eher als Mittel zum Zweck. Ungeliebte Personen werden aus dem Weg geräumt, um den Vorstellungen und Träumen näher zu kommen.

⁸⁸ Gabriele Korn-Steinmetz: Muntere Meuchelei. Interview mit Ingrid Noll. In: Buchkultur 39. 1996. S. 30.

⁸⁹ Düringer: Beim nächsten Buch wird alles anders. S. 124.

4. EINZELANALYSEN

Wie bereits in der Einleitung dieser Arbeit erwähnt, werden die gewählten Romane Ingrid Nolls nach einem einheitlichen Schema analysiert werden. Neben der Erarbeitung der Täterprofile zu denen auch die Darstellung der Entwicklung einer (möglichen) psychischen Disposition gehört, wird auch eine Opferanalyse durchgeführt werden. Wichtig in diesem Zusammenhang erscheint die Entwicklung des Tathergangs, sowie Auslöser, Ziel und Motiv. Des weiteren soll kurz auf das Thema Schuld und Bestrafung eingegangen werden, bevor eine Auseinandersetzung mit der Gattungsproblematik dieser Romane erfolgt.

4.1. *Ladylike* (2006)

4.1.1. Inhalt

Im Mittelpunkt von *Ladylike* stehen die beiden Mittsiebzigerinnen Lore und Anneliese, die noch lange nicht zum alten Eisen gehören wollen. Nach einer Scheidung, dem (verschuldeten) Tod geliebter Männer und der Erziehung der Kinder, beschließen sie eine WG zu gründen, um den Lebensabend nicht alleine verbringen zu müssen. Ihr ruhiger Alltag gerät ins Wanken, als sich Ewald, ein alter Jugendfreund Annelieses, unverhofft ins Leben der beiden drängt. Aus Freundinnen werden Konkurrentinnen, die um die Liebe eines streiten und dabei kann es nicht nur GewinnerInnen geben. Besonders die kranke Ehefrau des Objektes der Begierde stört die beiden Damen und so stellen sich nach und nach düstere Gedanken ein, wie man dieses Hindernis aus dem Weg räumen könnte. Durch gezielt fallen gelassene Bemerkungen und Nachhilfeunterricht diverse (giftige) Pflanzen betreffend, greift Ewald den Gedanken der Rentnerinnen auf und vergiftet seine Frau Bernadette mit einer pikanten Teemischung. Doch nicht nur sie trinkt davon, auch ihr Freund kommt in den Genuss des giftigen Gebräus und lässt sein Leben. Neben diesen zwei Opfern, dem an einem Herzleiden gestorbenen Geliebten von Lore und dem vergifteten Ehemann von Anneliese reiht sich am Ende eine letzte Leiche namens Luiza, ihres Zeichens Ex-Geliebte von Ewald, in die Rige der Toten ein. Sie stürzt unglücklich von einer

Brücke und wird posthum unschuldig für eine Diebin gehalten, da sie gestohlenen Schmuck bei sich trug, als sie tot aufgefunden wurde.

4.1.2. Aufbau

Der Roman *Ladylike* besteht aus 28 Kapiteln, in denen chronologisch linear der Handlungsablauf erzählt wird. Vorausdeutungen gibt es hier meiner Ansicht nach nicht, aber ein paar Rückschauen, die sich vor allem in Form von Erinnerungen bemerkbar machen, die zumeist am Beginn eines neuen Kapitels aufgezeigt werden. Da nebst anderen Dingen das Essen in diesem Roman im Mittelpunkt steht ist es nicht verwunderlich, dass vermehrt Menüabfolgen in kursiver Schrift in vielen Kapiteln zu verzeichnen sind.

4.1.3. Täterprofile

Die Analyse der Täterprofile soll die private, gesellschaftliche und finanzielle Lebenssituation, ebenso wie die psychischen Aspekte und eventuellen Fehlentwicklungen der Individuen darlegen. Es sollen Schlüsselerlebnisse der Geschichte, die den Anstoß zum Mord geben, ausgearbeitet werden.

4.1.3.1. Lore, die stichelnde Ahnende

Lore ist Mitte siebzig, Mutter von zwei Söhnen und mittlerweile von ihrem Ehemann Udo, der sie für eine Jüngere verlassen hat, geschieden. Noch während ihrer Ehe lernte sie das Ehepaar Rebhuhn kennen, das ihr einen Job in ihrem Antiquitätengeschäft offerierte. Die schlanke, immer gut angezogene und höfliche Lore akzeptierte das Angebot und nahm sich der Aufgabe, Antiquitäten aus Verlassenschaften aufzukaufen an. Lore war bereits geschieden, als sowohl die geliebte Frau ihres Chefs, als auch der treue Hund gestorben waren und Walter sich an ihrer Schulter ausweinte, weil er den Schmerz nicht ertrug. Die beiden wurden ein Paar. Das Glück währte jedoch nicht lange und auch Walter segnete aufgrund eines Herzfehlers das Zeitliche und Lore fühlte sich schuldig, weil sie an einem schwülen Tag Sex von ihm forderte. Am nächsten Tag findet Lore den Toten in seiner Wohnung, der sie als Alleinerbin eingesetzt hatte. Trotz ihres

Unterhaltsverzichts nach der Scheidung führt sie nun ein finanziell unabhängiges Leben, das sie gemeinsam mit ihrer Freundin genießen möchte.

Nach der gescheiterten Ehe und dem Tod ihres Geliebten, beschließen Lore und Anneliese, deren Mann ebenfalls verstorben ist, ihren langjährigen Plan in die Tat umzusetzen und eine Frauen-WG zu gründen. „Der ganze Stress, den man im Zusammenleben mit einem Mann nun einmal hat, fällt völlig weg. Frauen sind belastbarer, friedlicher, kompromissbereiter.“⁹⁰ Dass Lores Mann sie wegen einer Jüngeren verlassen hat, hat sie bei weitem noch nicht verwunden, denn sie scheint einen regelrechten Hass auf junge Frauen zu haben, was nicht zuletzt daran liegt, dass sie an sich selbst bereits die ersten Alterserscheinungen erkennt, die zwar völlig normal für ihr Alter sind, die sie aber nicht akzeptieren möchte.

Nach den beiden Schicksalsschlägen weiß sie nicht, ob sie sich jemals wieder verlieben will. „Flötende Rentner wären ohnehin nicht mein Fall. Ich habe genug von älteren Herren, die zur Wiederbelebung ihrer Potenz eine zwanzig Jahre jüngere Frau bevorzugen.“⁹¹ Obwohl sie sich keinen Mann wünscht, ist sie dennoch enttäuscht, dass sie die Aufmerksamkeit des anderen Geschlechts nicht auf sich lenken kann.

Das Leben ist ungerecht. Ich bin schlank und gepflegt geblieben, aber es hat weder zu meiner inneren Zufriedenheit beigetragen, noch das Begehren eines Mannes geweckt.⁹²

Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, trifft mich fast nie ein männlicher Blick. Sollten aber junge Männer wider Erwarten Interesse zeigen, dann höchstens für mein Portemonnaie. Und bei Anneliese sind sie wohl am ehesten scharf auf Großmutter's Küche. Mit über siebzig wird man als Frau nicht mehr wahrgenommen [...].⁹³

Als Leser bemerkt man, dass sie sich offenbar zurückgesetzt und nicht beachtet fühlt und das Gefühl hat, unterschätzt zu werden. Offenbar hadert sie mit der Jugend, die auf gewisse Weise ihre Ehe zerstört hat, da ihr Mann sich in eine Jüngere verliebt hat. Auf der anderen Seite werden ihr die Unterschiede zwischen Jugend und Alter aufgezeigt, mit denen sie sich noch nicht abgefunden

⁹⁰ Ingrid Noll: *Ladylike*. Roman. Zürich, 2007. (Diogenes TB 23596). S. 11.

⁹¹ Noll: *Ladylike*. S. 50.

⁹² Noll: *Ladylike*. S. 52-53.

⁹³ Noll: *Ladylike*. S. 49.

hat. Weil sie kaum Aufmerksamkeit erregen kann, meint die sonst so anständige Lore: „[...] wir könnten schmuggeln, stehlen, dealen, morden, einbrechen, erpressen und kidnappen, soviel wir wollten, keiner hätte uns je in Verdacht.“⁹⁴

Vergleicht man nun die beschriebenen Situationen mit einem von Sterlings Merkmalen, die Täterfigur betreffend, so bestätigt sich hier, dass „das Persönlichkeitsbild dieser Figur [...] schwerwiegende Defekte und/oder Defizite [aufweist]“⁹⁵ und das nicht zuletzt aufgrund von Liebesentzug, Nichtbeachtung und körperlicher Beeinträchtigung. Dass sich „die spezifische psychische Disposition der Täterfigur [...] negativ in der Begegnung mit anderen Menschen [verschärft]“⁹⁶, beweist das Erscheinen von Ewald, Annelieses altem Tanzschulfreund, um dessen Gunst sowohl Lore als auch Anneliese, jede auf ihre eigene Art und Weise, wetteifern.

Obwohl Lore bei Ewalds erstem Anstandsbesuch zunächst nicht wirklich interessiert scheint, ändert sich ihre Einstellung zu ihm im Laufe der Zeit. Auch Anneliese scheint sich zu Ewald hingezogen zu fühlen, was ihrer Freundin nicht entgeht. „Anneliese hat ihre Hand auf Ewalds Arm gelegt und redet fast beschwörend auf ihn ein. Er lächelt und zieht sie plötzlich an sich. Ich bin so wütend [...]“⁹⁷ Lore, die sowieso schon sehr viel angestaute Wut in sich trägt, weil sie von Männern abgewiesen bzw. kaum beachtet wird, wird in dieser Situation Anneliese und Ewald gegenüber regelrecht beleidigend, denn sie ist eifersüchtig, in ihrem Stolz gekränkt und sieht ihre „[...] liebste Freundin [als] eine Konkurrentin [...]“⁹⁸

Bin ich nicht viel schöner als meine dicke Freundin? Wie kann sich dieser Trottel nur so plump an Anneliese heranmachen! Will ich etwa auch von Ewald geküsst werden? Ich will einen solchen Casanova doch nicht einmal geschenkt haben!⁹⁹

Die Besuche des Rentners häufen sich, da seine Frau krank und in der Nähe in einer Klinik untergebracht ist. Aufgrund der schlechten gesundheitlichen Prog-

⁹⁴ Noll: *Ladylike*. S. 64.

⁹⁵ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 107.

⁹⁶ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 107.

⁹⁷ Noll: *Ladylike*. S. 105-106.

⁹⁸ Noll: *Ladylike*. S. 287.

⁹⁹ Noll: *Ladylike*. S. 106.

nose wird der Aufenthalt noch länger andauern und Anneliese bietet Ewald an, vorübergehend einzuziehen, da diese Alternative billiger wäre als ein Hotel. Er nimmt das Angebot an und stellt anstandshalber seine Frau vor, die ein Hindernis auf dem Weg zur erfolgreichen Eroberung des Geliebten darstellt. Langsam aber sicher schleichen sich düstere Gedanken ein, wie man Bernadette los werden könnte. „Für den stabilen psychischen Zustand der Mörderinnen ist auch die Tatsache nicht unwesentlich, dass die Opfer meistens störende Figuren sind.“¹⁰⁰ Lore, die weiß, wie Annelieses Ehemann ums Leben kam, erwähnt von Zeit zu Zeit ganz beiläufig, aber zum richtigen Zeitpunkt, den Bärlauch, mit dem man das Problem lösen könnte.

Ewald selbst wird ebenfalls zum „störende[n] Element in [der] Frauengemeinschaft“,¹⁰¹ denn erstens leidet die Freundschaft der beiden Frauen unter dem ewigen Konkurrenzkampf und zweitens scheint der Herzensbrecher eine Affäre mit der Oberärztin Yola Schäfer zu haben. Beide sind völlig aufgelöst, ob des Verhältnisses mit einer Jüngerin. Besonders Lore ist deshalb traurig, weil es schon wieder einen Mann in ihrem Leben gibt, der eine weniger betagte Frau vorzieht. Sie „[gönnt] ihn auf keinen Fall einer Jüngerin [...]“¹⁰² und somit gerät die Ärztin vorläufig ins Visier der mordlustigen Ladies, bis sich herausstellt, dass sie die Tochter Ewalds ist. Wiederum ist festzustellen, dass die schwarzen Gedanken von körperlichen Unzulänglichkeiten herrühren unter denen sie leidet.

Es will einfach keine Ruhe in diese Dreier-WG einkehren, denn nach dem das Missverständnis mit der angeblichen Affäre aufgeklärt war und die störende Ehefrau samt eines fremden Mannes tot aufgefunden worden war muss Lore feststellen, dass Bernadette nicht eines natürlichen Todes gestorben war und Ewald bereits eine neue Dame an seiner Seite hat. Durch immer wieder auftauchende Probleme und fremde Frauen an des Rentners Seite, wird die Entwicklung der psychischen Disposition immer weiter voran getrieben und nimmt erst dann ein Ende als klar ist, dass die neue weibliche Gefahr namens Luiza, ihres Zeichens Mutter von Yola und Ex-Geliebte von Ewald, selbst älter ist und kaum

¹⁰⁰ Giacobazzi: Mit Kind, Hund, warmen Decken und Leiche. S. 43.

¹⁰¹ Noll: *Ladylike*. S. 276.

¹⁰² Noll: *Ladylike*. S. 148.

als Konkurrenz gesehen werden kann. Dennoch kommt auch diese Frau ums Leben, und die beiden Rentnerinnen waren mit von der Partie, sind jedoch unschuldig, weil sich die bekiffte Brasilianerin selbst von der Brücke gestürzt hat.

So pflastert eine weitere Leiche den Weg zum Herz des Geliebten. Nachdem die Ehefrau und die Ex-Geliebte aus den Augen und somit auch aus dem Sinn sind, zieht Ewald schließlich fix im Häuschen ein und es kehrt sogar Frieden ein, denn die Gefühle der zwei Damen haben nachgelassen und sie wetteifern nicht mehr um die Gunst des agilen Mannes. „Alte Liebe rostet nicht, [...] aber schimmelig kann sie werden.“¹⁰³

4.1.3.2. Anneliese, die resolute Kräuterfee

Die bodenständige Anneliese ist ebenfalls Mitte siebzig, hat zwei Töchter und einen Sohn. Sie ist Hausfrau und kocht sehr gerne, was ihrem Ehemann zum Verhängnis wurde. Nicht nur kochen und die Leute bewirten gehört zu ihren Leidenschaften sondern auch das Essen selbst, weshalb sie etwas rundlich geformt ist. Anneliese arbeitet sehr viel in ihrem Kräutergarten, weshalb es ihr grundsätzlich egal ist, wie sie sich kleidet. Trotz ihrer Agilität erfreut sie sich nicht unbedingt bester Gesundheit und leidet an erhöhtem Blutdruck, Wirbelsäulenbeschwerden und Gallensteinen. Da sie lebenslustig ist, liest sie immer wieder gerne die Kontaktanzeigen in den Zeitungen und regt sich jedes Mal darüber auf, dass Männer schlanke Frauen bevorzugen. Auch sie wird als typische weibliche Nollsche Figur präsentiert, die sich durch ihr normales Leben, ihre alltäglichen Probleme und vor allem ihre individuelle Benachteiligung auszeichnet.

Die beiden Bewohnerinnen der Frauen-WG sprühen vor Lebenslust und wollen noch lange nicht zum alten Eisen gehören. Was ein Mann, sogar noch in diesem fortgeschrittenen Alter, zwischen zwei Freundinnen anrichten kann, merkt man, als Ewald, ein alter Freund, im Leben der beiden auftaucht. Von da an bleibt nichts mehr so, wie es einmal war, denn die beiden beginnen einander im Kampf um das Objekt der Begierde Konkurrenz zu machen. Das übrige erledigt

¹⁰³ Noll: *Ladylike*. S. 324.

das Verhalten des Angebeteten, denn der deklariert nicht klar, ob er lieber mit Anneliese die Tanzstunden abhält oder mit Lore spazieren geht. Auf jeden Fall bekommen beide Damen ein Stück Jugend zurück.

Anneliese überschlägt sich förmlich mit ihren Qualitäten im Haushalt und möchte Ewald damit und mit ihrer fröhlichen Art beeindrucken, da sie laut Lore rein äußerlich nicht mithalten kann, denn „Anneliese ist kugelrund und zieht sich an wie Kraut und Rüben. Dabei ist sie erstaunlicherweise überhaupt nicht unglücklich.“¹⁰⁴ Als klar wird, dass Ewald verheiratet ist und seine Frau der sich anbahnenden Freundschaft im Weg stehen könnte, beginnt Lore zu sticheln und erinnert ihre Freundin daran, dass auch ein Kraut gegen Bernadette gewachsen sein könnte in Annelieses Garten. Die übergewichtige Rentnerin ist eigentlich eine kleine „Kräuterhexe“¹⁰⁵, die sich sehr für Pflanzen bzw. Gartenarbeit interessiert. Diese Kenntnisse halfen ihr bei der Durchführung der Vergiftung ihres Mannes. Dies bedeutet auch, dass Anneliese schon damals ein störendes Objekt aus dem Weg geräumt hatte und weit weniger Skrupel zu haben scheint, als ihre Freundin. Bei ihr fing die psychische Veränderung bereits vor dem Erscheinen Ewalds an, ein genauer Zeitpunkt ist allerdings nicht festzulegen, da die Erzählung nicht so weit in die Vergangenheit zurück reicht.

Als Ewalds Ehe in die Brüche zu gehen scheint, gibt sie ihm versteckte Tipps, wie er seine Frau los werden und somit sein Problem lösen könnte. Sie führt ihn durch den Garten, pflückt Kräuter, trocknet sie und erklärt fachmännisch, wofür welches Kraut gewachsen ist und dass ein paar zerbröselte Blätter von giftigen Pflanzen in einer Dose Kräutertee kaum auffallen würden. Dass sie selbst die Tat nicht ausführen möchte und somit als Anstifterin fungiert, beweist ein Gespräch mit Lore in dem letztere ihr vorwirft, dass sie eventuell die Essensportion für Bernadette mit Gift angereichert hätte. Sie reagiert auf den Vorwurf der stichelnden Lore wie folgt: „Meinst du etwa, ich hole für andere Leute die Kastanien aus dem Feuer? Noch dazu, wo sich dieses Weib in einer Klinik aufhält? Für wie blöd hältst du mich eigentlich!“¹⁰⁶ Der verschuldete Tod ihres Mannes und die Vorgehensweise in Sachen Bernadette, stehen im Gegensatz zur darge-

¹⁰⁴ Noll: *Ladylike*. S. 52-53.

¹⁰⁵ Noll: *Ladylike*. S. 44.

¹⁰⁶ Noll: *Ladylike*. S. 126.

stellten langweiligen Person der Anneliese, was wiederum beweist, dass in Nolls Romanen „das Kleinbürgerliche, das Brave und das Abgründige [...] so dicht beieinander [liegen].“¹⁰⁷ Es braucht scheinbar nur einen Auslöser, um angestaute Gefühle heraus zu lassen. Um das darauf folgende Chaos zu beseitigen und Ermittlungen unmöglich zu machen, lässt die biedere Hausfrau beim Tatortbesuch zwei Teedosen verschwinden, in denen sich hochgiftiger Eisenhut befand. Anneliese wusste also vom Anschlag auf Bernadette und hilft nun Ewald, indem sie die Behälter mitnimmt. Erstens sollte niemand etwas beweisen können und zweitens sollte niemand sonst davon trinken.

Abgesehen davon, dass die dickliche Rentnerin schuld am Tod ihres Mannes ist, macht sie sich zusätzlich mitschuldig am Ableben von Bernadette und deren Liebhaber, obwohl sie selbst nicht aktiv eingreift. Zum einen hat sie Ewald alle Informationen gegeben, die er brauchte, um das Teegemisch zusammenzubrauen, zum anderen hat sie die Beweisstücke gestohlen, damit niemand etwas nachweisen kann.

Zusätzlich macht sich Anneliese noch aufgrund von Diebstahl strafbar. Rudi, der Nachfolger von Lore im Antiquitätengeschäft hat sich übernommen und braucht dringend Geld. Lore und Anneliese begleiten ihn samt teurem Schmuck nach Baden-Baden, wo er die Prachtstücke an reiche Scheiche bzw. Russen verkaufen möchte, was ihm auch gelingt. Da die ganze Abwicklung sehr schnell vonstatten gegangen war, hat niemand bemerkt, dass Anneliese ein Armband, einen Ring, eine Brosche und Ohrringe gestohlen hat und sich damit strafbar macht. Rudi kommt erst einige Zeit später bei einer Überprüfung dahinter, dass genau diese Stücke als gestohlen gemeldet wurden und hat sofort Anneliese in Verdacht, die aber von Lore, die mittlerweile weiß, dass sie den Schmuck gestohlen hat, gedeckt.

¹⁰⁷ Anonym: Ich bin ein großer Angsthase. S. 154.

4.1.3.3. Ewald, die ausführende Hand

Der ehemalige Maschinenbau-Ingenieur Ewald schafft es mit seiner charman-ten Art, beide Frauen um den Finger zu wickeln und zieht sogar vorübergehend in der Frauen-WG ein. Als vermeintlich guter Ehemann stellt er den beiden Damen Bernadette vor, die ihnen sofort ein Dorn im Auge zu sein scheint. Da sie seine Frau ist, steht sie den beiden Ladies im Weg, was das Glück mit dem Traumprinzen betrifft.

Ewald scheint aber kein Mann der treuen Sorte zu sein, denn seine Frau wirft ihm vor, ein Verhältnis mit der Oberärztin zu haben. Das soll auch der Grund sein, warum er gerade dieses Krankenhaus gewählt hat. Aus Ewalds Sicht sieht natürlich alles anders aus, denn er ist sich keiner Schuld bewusst, weil er die Wahrheit kennt. Der Senior ist ein Geheimniskrämer, was die beiden älteren Damen auf den Plan ruft. Während Lore und Anneliese ihren Liebsten bespitzeln und herausfinden, dass Yola nicht seine Geliebte sondern seine Tochter ist, beginnt Bernadette eine Freundschaft mit einem Mitpatienten und bittet Ewald bald darauf, aus dem gemeinsamen Haus auszuziehen. Dies ist der Augenblick in seinem Leben, in dem auch in ihm ein gewisser psychischer Prozess einsetzt und heranreift, der nicht nur für ihn weitreichende Folgen haben wird. „Das Haus gehört Bernadette, sie hat das Geld. Soll ich meine alten Tage als Bettler beschließen? Eher würde ich diese falsche Betschwester eigenhändig erwürgen!“¹⁰⁸ Ewald ist sehr aufgebracht und zieht sogar in Betracht, seine Frau zu töten, nur um in Zukunft weiterhin versorgt zu sein. Deshalb stellt er für Anneliese ein gefundenes Opfer dar, denn sie kann ihn für ihre Zwecke missbrauchen und manipulieren. Wie er die von ihr gegebenen Informationen hinsichtlich giftiger Pflanzen verarbeitet, ist seine Sache, denn offiziell weiß die Seniorin von nichts. Auch Lore weiß von nichts, ahnt aber zum Ende hin, dass etwas nicht stimmen kann, weil sich ihre Freundin eigenartig verhält. Ewald, der doch einiges zu verlieren hätte, beteiligt sich nun aktiv am Geschehen und setzt den nebenbei fallen gelassenen Plan von Anneliese mit Erfolg in die Tat um.

¹⁰⁸ Noll: *Ladylike*. S. 131.

Ein weiterer Beweis dafür, dass Ewald selbst nicht ganz so unschuldig ist, wie es scheinen mag, ist in einem Gespräch zu finden, das er mit Lore bei einem Besuch in einem Schloss führte: „In einer solchen Truhe bekäme ich Klaustrophobie, sagte ich, das ist ja der reinste Sarg! Ewald nickte beifällig und raunte mir zu: Du bringst mich auf eine Idee! Wenn man hier eine Leiche ablegt, wird sie sicher nicht so bald gefunden.“¹⁰⁹

4.1.4. Opferanalyse

In diesem Kapitel soll eine Analyse der Opfer erfolgen. Es stellt sich die Frage, inwiefern sie selbst Schuld an ihrem Schicksal sind und ob sie dieses verdient haben.

4.1.4.1. Nebenfiguren

Die Schach spielenden Russen

Die Schach spielenden, reichen Russen werden insofern zum Opfer, als dass sie von Anneliese hinterlistig bestohlen wurden. Als Nebenfiguren in der Nebenhandlung kommt ihnen jedoch kaum Bedeutung zu und auch ob ihnen der Diebstahl gebührt oder sie selbst schuld daran sind, ist aufgrund der wenigen Informationen kaum zu klären.

Udo, der betrügende Ehemann

Über Udo, der zu Beginn des Romans als Noch-Ehemann Lores gilt, erfährt man nicht sehr viel, da er als Nebenfigur nicht zu Wort kommt und auch nicht ausführlich dargestellt wird. Man weiß, dass er sich in eine jüngere Frau verliebt mit der er sogar Nachwuchs erwartet und sich deshalb von seiner Frau trennen will. Daraufhin „[...] fegte [ich] ihm mit dem borstigen Handbesen die Brille von der Nase, und rannte laut weinend ins Haus. Leider ging weder die Nase noch

¹⁰⁹ Noll: *Ladylike*. S. 134.

die Brille zu Bruch.“¹¹⁰ Der untreue Ehemann kann als Opfer eines tätlichen Angriffs gesehen werden, an dem er nicht ganz unschuldig ist.

Burkhard alias „Hardy“, der unerträgliche Tyrann

Über Annelieses Ehemann erfährt man nicht viel, denn auch er wird als Nebenfigur nur kurz erwähnt. Jedenfalls scheint er ein störendes Element zu sein, das beseitigt werden musste, denn Lore und Anneliese hatten schon lange den Plan, wenn sie Witwen seien, eine Frauen-WG zu gründen. Jedoch mußten sie ihr Vorhaben immer wieder verschieben, weil Burkhard, Annelieses Mann, sich trotz seines desolaten Gesundheitszustandes als „überraschend zählebig“¹¹¹ erwies. Als er im Laufe der Zeit immer „unerträglich[er]“¹¹² wurde und sie „tyranisierte“¹¹³, erlöste sie sich geschickt selbst von der Qual und bereitete dem Leben des nervigen Gatten ein Ende.

Walter, der mitfühlende Gentleman

Walter Percy Rebhuhn war ein verheirateter, kleiner, weißhaariger, rundlicher Mann, um einige Jahre älter als Lore und ausgebildeter Goldschmied mit einem Antiquitätenladen. Frau Rebhuhn starb am selben Tag, an dem sich Lore von Udo scheiden ließ und bezeichnet dies als „Fingerzeig des Schicksals.“¹¹⁴ Nach 10 Jahren Bekanntschaft wurden die beiden ein Paar. Leider konnten beide die gemeinsame Zeit nicht sehr lange genießen, denn Walter, der an einer Herzkrankheit litt, starb daran. Lore war die Alleinerbin und stand unverhofft als gut situierte Frau da.

Walter und seine Ehefrau sind nur indirekt als Opfer zu sehen, da sie zwar in der Geschichte sterben, aber dennoch nicht mit Absicht getötet wurden, sondern sich die Natur ihr Recht nahm. Im Gegensatz zu Udo und Hardy werden sie als zwei nette Personen dargestellt, denen auch kein grausamer Tod gebühren würde.

¹¹⁰ Noll: *Ladylike*. S. 9.

¹¹¹ Noll: *Ladylike*. S. 10-11.

¹¹² Noll: *Ladylike*. S. 284.

¹¹³ Noll: *Ladylike*. S. 50.

¹¹⁴ Noll: *Ladylike*. S. 31.

4.1.4.2. Ewald, der spielende Herzensbrecher

Getreu der These „[...] sind nicht Täter auch immer Opfer?“¹¹⁵ stellt sich die Situation von Ewald dar. Der alte Tanzschulfreund Annelieses beginnt (un)bewusst ein kleines Spiel mit den beiden Damen und bringt damit eine Lawine ins Rollen. Zunächst zeigt er sich als liebevoller Ehemann und kümmert sich um seine Frau, während er bei Lore und Anneliese dauernd zu Besuch ist und später sogar einzieht. Die Ehefrau ist den beiden Damen sowieso ein Dorn im Auge, der beseitigt werden muss und das am besten schnell und unauffällig. So beginnt die pflanzenenerfahrene Anneliese dem ehemaligen Maschinenbau-Ingenieur Nachhilfe in Sachen Botanik zu geben und beeinflusst somit seine Handlungsweise und macht ihn damit gleichzeitig zum Opfer ihrer Intrigen und zum Täter.

Als sich einige Zeit später herausstellt, dass der „Filou“¹¹⁶ angeblich ein Verhältnis mit einer Oberärztin pflegt und sich später sogar mit einer Brasilianerin trifft, gerät er selbst ins Visier der beiden Ladies und kann sich seines Lebens eigentlich nicht mehr sicher sein, denn „[...] falls Ewald sich doch noch als untragbar erweisen sollte, dann ist in Annelieses Garten bestimmt ein Kräutlein dagegen gewachsen.“¹¹⁷

Genau genommen nimmt er die Position eines zweifachen Opfers ein, das allerdings lebend davon kommt und in beiderlei Hinsicht nicht ganz unschuldig an seinem Status ist, denn erstens hätte ihn niemand gezwungen, den Anweisungen Annelieses zu folgen und zweitens regt er durch sein geheimnisvolles Verhalten die beiden Damen an, ihm nachzuspionieren und ihm zu misstrauen.

4.1.4.3. Bernadette, die unerwünschte Ehefrau und ihr seelenverwandter Organist

Bernadette, die Ehefrau von Ewald ist Mitte sechzig, klein und extrem dünn, weshalb sie als das Gegenteil von Anneliese gesehen werden kann. Sie ist medi-

¹¹⁵ Wörtche: Das Mörderische neben dem Leben. S. 99.

¹¹⁶ Noll: *Ladylike*. S. 146.

¹¹⁷ Noll: *Ladylike*. S. 324.

kamentenabhängig und wird in eine Klinik eingeliefert. Früher wollte sie Pianistin werden und hat den Wunsch wegen Ewald aufgegeben, der meint, dass sie „[...] einen musikalischeren Mann verdient [hätte].“¹¹⁸ Während ihres Aufenthalts in der Klinik lernt sie einen verheirateten, unheilbar kranken Organisten kennen, der ihre Liebe zu Bach-Kantaten teilt. Prompt wird ihnen von Dr. Yola Schäfer ein Verhältnis unterstellt, das allerdings nie nachgewiesen werden konnte. Bernadette selbst beteuert eine „Seelenverwandtschaft“¹¹⁹ mit ihm.

Die Mittsechzigerin Bernadette erscheint in gewisser Weise als perfektes Opfer in diesem Roman, da sie erstens mit der Delogierung und mit dem angeblichen Verhältnis zum Organisten, Ewalds Mordgedanken ausgelöst hat und zweitens selbst medikamentenabhängig ist, was den Giftmord an sich, schwer bis gar nicht nachweisbar macht. Eine Schuld an ihrem Tod ist ihr meiner Meinung nach nicht vorzuwerfen, da das Dasein als Ehefrau und somit als Hindernis für die Ladies, grundsätzlich kein Grund sein kann, um jemanden umzubringen. Zweitens pflegt sie kein Liebesverhältnis zum Mitpatienten, weshalb ihr auch kein Betrug und Ehebruch vorgeworfen werden kann und sie infolgedessen keine Strafe verdient hat. Drittens sieht sie Ewald mit der Oberärztin Hand in Hand im Garten spazieren und beschließt daraufhin seine Delogierung, die ihr wiederum nicht vorgeworfen werden kann, weil es nur ihre Reaktion auf seine Aktion ist. Abgesehen davon beschließt er lieber bei seiner Geheimniskrämerei zu bleiben und das Missverständnis nicht aufzuklären. Bernadette und ihr Organist sind unschuldige Opfer, die zu Tode kommen.

4.1.4.4. Luiza, die schwungvolle Konkurrentin

Die Brasilianerin Luiza ist die Ex-Geliebte von Ewald und Mutter seiner Tochter Yola. Aufgrund ihres Alters und ihrer Gehbehinderung wird sie auf den zweiten Blick von den eifersüchtigen Damen nicht mehr als Konkurrenz gesehen. Bei einem gemütlichen Essen kommen sich die drei älteren Frauen näher und berauschen sich mit Marihuana, was sie zu einem folgenschweren Spaziergang beflügelt. Im bekifften Zustand klettern sie alle drei auf eine Brücke und stürzen ab. Lore und Anneliese landen im Krankenhaus, während Luiza erst später tot

¹¹⁸ Noll: *Ladylike*. S. 114.

¹¹⁹ Noll: *Ladylike*. S. 148.

aufgefunden wird. Posthum wird diese dann völlig unschuldig zur Diebin erklärt, weil sie mit dem gestohlenen Russenschmuck, den sie sich zuvor von Anneliese ausborgte, aus dem Wasser gefischt wurde. Aufgrund der unglückseligen Situation kann sie für diese Tat nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden, was aufgrund ihrer Unschuld auch völlig absurd wäre. Für ihren Tod, der eigentlich ein Unfall ist, kann sie sich selbst verantwortlich zeichnen, denn ihre eigene Entscheidung Marihuana zu rauchen, hat sie in diese missliche Lage gebracht.

4.1.5. Die Verbindung zwischen Täter und Opfer

Die Verbindung zwischen Tätern und Opfern lässt sich in *Ladylike* einfach darstellen, denn bis auf kleine Ausnahmen sind sie alle auf spezielle Weise in Liebe mit einander verbunden.

4.1.5.1. Die Ladies und ihre Männer

Zu dem Zeitpunkt, als Lore einen tätlichen Angriff auf Udo startet, ist sie noch mit ihm verheiratet. Walter Percy Rebhuhn, der spätere Geliebte der flotten Rentnerin, verstirbt ohne viel Zutun an einem Herzleiden und kann deshalb nicht als typisches Opfer gesehen werden.

Anneliese, die Hardy mit Bärlauch vergiftet, ist mit diesem ehelich verbunden.

4.1.5.2. Ewald und seine Frauen

Ewald ist mit der kranken Bernadette verheiratet, die er mit einer brisanten Teemischung ums Leben bringt. Der Organist, der dabei ebenfalls unschuldig zu Tode kommt, ist eine Nebenfigur und angeblich mit Bernadette befreundet.

Ewald als Opfer ist mit den Anstifterinnen Lore und Anneliese freundschaftlich verbunden, obwohl beide Damen in ihn verliebt sind.

Luiza ist ebenso wie der Organist ein unschuldiges Opfer, das durch einen Unfall ums Leben kommt. Als Ex-Verhältnis von Ewald reiht sie sich in die Rige der in Liebe miteinander verbundenen Leute ein.

Im Grunde genommen lässt sich erkennen, dass es in *Ladylike* „nicht um die Darlegung der diffizilen Beziehungen und feinen Konfigurationen zwischen Tätern und Opfern geht, [was] auch die Tatsache [zeigt], daß [sic!] die Opfer selbst und ihre psychischen Dispositionen und Entwicklungen Nebensache bleiben, ihnen keine eigene Stimme zuerkannt wird.“¹²⁰

4.1.6. Die Tat

In weiterer Folge soll die Tat bzw. die Entwicklung des Tathergangs selbst beschrieben und dem Thema der Schuld und Sühne auf den Grund gegangen werden.

4.1.6.1. Tätlicher Angriff

Den tätlichen Angriff verübte Lore an ihrem Mann Udo, indem sie ihm mit einem borstigen Handbesen die Brille von der Nase stieß und dann bedauerte, dass „[...] weder die Nase noch die Brille zu Bruch“¹²¹ gingen. Was die Beziehung zu ihrem Ex-Ehemann anbelangt ist sie aber sicher, dass es doch noch ausgleichende Gerechtigkeit gibt, denn „Udo hinkt seit geraumer Zeit nur noch auf Krücken herum [und] [...] quält jetzt [ihre] Nachfolgerin und fordert von früh bis spät ihre Anwesenheit.“¹²²

4.1.6.2. Diebstahl

Des Diebstahls schuldig macht sich Anneliese auf der Reise nach Baden-Baden, wo Rudi, Lores Nachfolger, Schmuck an reiche Russen verkaufen will, weil er dringend Geld benötigt. Das Geschmeide ist bereits verkauft, als Anneliese sich

¹²⁰ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 316.

¹²¹ Noll: *Ladylike*. S. 9.

¹²² Noll: *Ladylike*. S. 50.

während turbulenter Minuten sowohl ein Armband, einen Ring, eine Brosche und Ohrringe unerlaubt aneignet. Der Diebstahl fällt erst viel später auf und niemand außer Rudi hat Anneliese in Verdacht. Als Luiza mit dem Schmuck tot aufgefunden wird, hat sich für Langfinger Anneliese dieses Problem gelöst und sie wird für ihre Tat nicht belangt.

4.1.6.3. Anstiftung

Lore und Anneliese führen ein völlig normales Leben, unauffällig, wenn man so will. Sie pflegen keine außergewöhnlichen Bekanntschaften, haben keine ungewöhnlichen Hobbys oder Berufe. Ihnen gemeinsam ist eine emotionale Kränkung herbeigeführt von ihren (Ehe)Männern und deren Eskapaden. Ihr ruhiges Leben ändert sich aber mit dem Auftauchen eines alten Tanzschuldfreundes Annelieses, den beide Damen zu umgarnen versuchen – jede auf ihre Art und Weise. Was man beobachten kann ist, „[...] dass ihre Mordgelüste einer spezifisch weiblichen Situation entspringen [...],“¹²³ denn beide sind eifersüchtig auf die Ehefrau des Geliebten. Somit nimmt diese die Position des Hassobjektes ein und der Tathergang nimmt seinen Lauf. Obwohl weder Lore noch Anneliese aktiv an der Tat beteiligt sind, versuchen sie durch gezielt fallen gelassene Bemerkungen über Bärlauch und giftige Pflanzen und auch durch Sticheleien eine dritte Person für ihre Zwecke zu missbrauchen. In diesem Fall ist es Ewald selbst, den „man [...] mit der Nase auf eine nahe liegende Lösung stoßen muß [sic!].“¹²⁴ Er wird durch bewusstes Hinführen dazu angestiftet seine Frau zu töten, was die beiden Grazien ihrem Ziel näher bringt.

Auffällig ist jedenfalls, dass sich beide Frauen keiner Schuld bewusst sind und zumindest gerichtlich nicht verfolgt werden. Als ausgleichende Gerechtigkeit könnte man allerdings bezeichnen, dass weder Lore noch Anneliese diese Erfüllung in der Beziehung zu Ewald finden, die sie sich erhofft hatten.

¹²³ Pailer: Die Blutspur habe ich bereits aufgewischt. S. 29.

¹²⁴ Noll: *Ladylike*. S. 144.

4.1.6.4. Verschweigen von Fakten

Lore könnte man als heimliche Beobachterin bezeichnen, die zwar die Dinge sieht, sie aber für sich behält. Sie macht sich dem Verschweigen von Tatsachen schuldig, da sie erstens über den Diebstahl des Schmucks schweigt, den Anneliese verübt hat und zweitens auch kein Wort über den Tod von Bernadette und dem Organisten noch über die Beseitigung der Beweise (Teedosen) verliert. Da sich sowohl durch den Tod von Luiza der Diebstahl, als auch durch den durch die Obduktion ergebenen Medikamentenmissbrauch der Mord an Bernadette und ihrem Freund in Luft aufgelöst hat, wird Lore nicht verurteilt, zumal auch keine besondere Beweisaufnahme und keine Verhöre durch die Polizei stattgefunden haben.

4.1.6.5. Giftmord

Giftmorde gibt es in *Ladylike* dreimal zu verzeichnen. Zum einen sterben Hardy, Annelieses Mann zum anderen Bernadette und ihr Organist an einer Vergiftung.

Annlieses bereits seit langem kränkelder Mann Burkhard, wünscht sich nichts mehr von seiner Frau als jeden Tag eine Portion Bärlauchsuppe kredenzt zu bekommen. Als brave und treusorgende Ehefrau, die von ihrem Mann regelmäßig tyrannisiert wird, bleibt ihr nichts anderes übrig, als seinem Verlangen nachzugeben und ihm die Suppe zu kochen. Allerdings sieht „die sparsame Anneliese [...] nicht ein, dass sie den Bärlauch [...] kaufen sollte, wo er doch ganz in der Nähe massenhaft wucherte. Aus Versehen hatte sie eines Tages wohl ein paar Blätter der Herbstzeitlose mitgepflückt.“¹²⁵ Hardy aß seine Suppe und bekam daraufhin Durchfall und Erbrechen. Anneliese versuchte, ihm mit Hausmitteln zu helfen, doch sie hatte keinen Erfolg. So starb ihr Mann an einer Vergiftung und Anneliese konnte niemand Böswilligkeit unterstellen. Verdächtig war höchstens, dass sie selbst die Suppe nicht gegessen hatte, da sie angeblich aufgrund ihrer Gallensteine weder Zwiebeln noch Knoblauch vertrug. Abgesehen

¹²⁵ Noll: *Ladylike*. S. 24.

davon ist sie „frei von allen Gewissensbissen“¹²⁶ und lebt ohne Reue ganz normal weiter. Trotz einer Vorladung und einer polizeilichen Ermittlung konnte offenbar kein Verschulden Annelieses an der Vergiftung ihres Mannes festgestellt werden, obwohl man im Laufe des Romans erfährt, dass sie sich doch mit Absicht für diese Variante der Ehemannentsorgung entschieden hatte. Sie kommt wiederum ohne Bestrafung davon.

Ewalds Situation scheint zunächst ausweglos zu sein. Seine Frau hat angeblich ein Verhältnis mit einem anderen Mann, den sie im Krankenhaus kennengelernt hat. Bernadette wiederum glaubt, dass auch ihr Ehemann eine Liaison mit einer Oberärztin aus dem Spital hat, weshalb sie möchte, dass er aus dem gemeinsamen Haus auszieht. Da ihr sowohl das Haus als auch das viele Geld gehört, sieht er sich gezwungen etwas zu unternehmen, um nicht alles zu verlieren, denn im Grunde genommen geht es um seine Existenz. Der enttäuschte und wütende Ehemann nimmt zur Kenntnis, was ihm seine langjährige Freundin Anneliese über die verschiedenen Kräuter erzählt. Er erntet diese selbst aus dem Garten und verstaut sie in Plastiktüten.

Der leichte Zugang zur tödlichen Substanz wird insofern plausibel gemacht, als [Anneliese] zum einen über das einschlägige Wissen, zum anderen über die erforderliche professionelle Handhabung der todbringenden Substanz verfügt.¹²⁷

Insgeheim hat sie den Tod seiner Frau Bernadette erhofft und er hat den Plan in die Tat umgesetzt. Offen gesprochen wurde darüber allerdings nicht. Auch Lore weiß nichts davon. Es hat funktioniert, denn kurze Zeit später findet man seine Ehefrau und deren angeblichen Liebhaber tot im gemeinsamen Haus auf. Beide starben an einer Vergiftung. Nachweisen konnte man allerdings nichts, denn Anneliese hatte die Teedosen entfernt und macht Ermittlungen damit unmöglich. Da Bernadette medikamentenabhängig war und der Organist sterbenskrank, geht der Sohn von einem Selbstmord aus: „Nun, vielleicht sind beide rückfällig geworden und haben ihre frühere Dosis nicht verkraftet.“¹²⁸ Auch die Tochter ist der Meinung, dass „es [...] ganz nach einem Selbstmord aus[sieht]!

¹²⁶ Noll: *Ladylike*. S. 23.

¹²⁷ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 361.

¹²⁸ Noll: *Ladylike*. S. 183.

Doch warum hat sie dann keinen Abschiedsbrief hinterlassen?“¹²⁹ Letztlich wurde bei der toxikologischen Untersuchung Medikamentenmissbrauch festgestellt, weshalb die Polizei davon ausgeht, dass kein Fremdverschulden vorliegt.

Aufgrund der verschwundenen Beweismittel, dem Schweigen Lores und des Ergebnisses der Untersuchung, wird der Täter selbst nicht gerichtlich belangt und kommt ohne Strafe davon. Ewald selbst ist sich ebenfalls keiner Schuld bewusst und scheint nach den Ereignissen ein glückliches Leben mit seinen beiden Freundinnen und seiner Tochter zu führen. In seinem Fall ist keine ausgleichende Gerechtigkeit festzustellen.

4.1.7. Motive

In diesem Kapitel soll dargestellt werden, was die Täter zur Ausführung der Tat motiviert hat, was sie sich davon versprechen bzw. welche Vorteile sie daraus ziehen.

4.1.7.1. Rache

Lore war wütend auf Udo, ihren damaligen Angetrauten, weil er sich für eine jüngere Frau entschied und mit dieser eine Familie gründete. Lore hatte nach so vielen Jahren ausgedient und wurde einfach ersetzt. Vor Wut kochend griff sie ihn mit einem Haushaltsgegenstand an und versuchte ihn damit zu verletzen, was ihr aber nicht gelang. Eine Genugtuung erfolgt für die betrogene Ehefrau erst später, da ihr Ex-Mann sich nicht der besten Gesundheit erfreut und er seiner jüngeren Frau zur Last fällt.

4.1.7.2. Tyrannei

Hardy, der Mann Annelieses musste sterben, weil er sich im Laufe der Jahre und infolge seines schlechten gesundheitlichen Zustands, immer mehr zum Tyrann entwickelte und nur mehr von seiner Frau forderte. Die resolute Gattin

¹²⁹ Noll: *Ladylike*. S. 185.

wusste sich allerdings mit einer vergifteten Suppe zu wehren und befreite sich von ihrem lästigen Ehemann, was ihr ein ruhiges Leben bescherte.

4.1.7.3. Habgier

Anneliese kann das Motiv der Habgier vorgeworfen werden, denn nicht umsonst hat sie den Schmuck, der bereits in fremden Besitz übergegangen ist, gestohlen.

4.1.7.4. Eifersucht

Eifersucht ist das Hauptmotiv in *Ladylike*, das sich wie ein roter Faden durch den Roman zieht. Lore und Anneliese sind eifersüchtig auf andere Frauen. Sie sind eifersüchtig auf Bernadette, die mit Ewald verheiratet ist. Sie mögen Yola zunächst nicht, weil sie glauben, dass der alte Freund ein Verhältnis mit ihr hat. Luiza können sie zunächst auch nicht leiden, weil sie annehmen, dass sie mit dem rüstigen Senior ein Verhältnis pflegt. Sie verfolgen nur ein Ziel: Sie möchten Ewald ganz für sich alleine haben, was ihnen am Ende auch gelingt, nachdem die Ehefrau aus dem Weg geschafft wurde und beide vermeintlichen Verhältnisse sich in Wohlgefallen aufgelöst hatten. Allerdings ist zu vermerken, dass weder die eine noch die andere den Traumprinzen für sich alleine beanspruchen kann.

4.1.7.5. Geld

Die Tat, die Ewald ausführt ist durch Geld motiviert. Er ist enttäuscht darüber, dass seine Ehe gescheitert ist, was ihn allerdings nicht emotional trifft sondern materiell. Sein Motiv seine Frau umzubringen hat nämlich weniger mit verletzter Eitelkeit bzw. Männlichkeit zu tun, sondern eher mit dem herannahenden Verlust seiner Existenz. Sein Motiv ist ganz klar das Geld, denn ohne seine Frau ist er mittellos. Die Liebe und die gemeinsam verbrachten Jahre sind kein Grund, Bernadette zu verschonen. Um seinen Lebensstandard halten zu können und nicht ohne Obdach dazustehen, plant er den Mord an seiner kranken Frau, der auch gelingt.

4.1.8. *Ladylike* als Mischform?

Zieht man die von Sterling ausgearbeiteten Merkmale des Psychokrimis (vgl. Kapitel 2.5.2.1.) zu einem Vergleich mit *Ladylike* heran, lässt sich feststellen, dass der ausgewählte Roman zwar einige der angeführten Charakteristika erfüllt, aber eben nicht alle. Besonders hervorzuheben sind hier die Abweichungen von dem erwähnten Subgenre:

1. Thema des Psychokrimis ist die Darstellung eines – möglichen – vergangenen oder zukünftigen Verbrechens: Mord. Dies trifft in diesem Roman kaum zu, denn weder der Mord selbst, noch die akribische Planung werden dargestellt. Einzig ein paar mörderische Gedankenspiele werden peripher angeschnitten.
2. Im Zentrum des Psychokrimis steht jene Figur, die unmittelbar in ihrer textuellen Funktion – als potentieller oder tatsächlicher Täter – ausgewiesen wird. Die Analyse hat ergeben, dass auch dieser Punkt nicht zutreffend ist, denn in *Ladylike* stehen mehr oder minder drei Personen im Mittelpunkt. Zum einen sind hier die beiden Seniorinnen zu nennen, die sich zwar gedanklich mit dem Tod der Konkurrentin befassen, aber den Mord nicht durchführen, zum anderen ist Ewald zu erwähnen, dem man aufgrund der harmlosen Darstellung im Roman kaum einen Mord zutrauen würde, der ihn aber letztlich doch durchführt. Die kriminellen Elemente vereinen sich in diesem Roman also nicht in einer Person, weshalb sich die Geschichte nicht nur um eine Figur dreht.
3. Die beiden Hauptprotagonistinnen leiden zwar an einer gewissen negativen psychischen Disposition, ausgelöst durch Liebesentzug und durch das Zusammentreffen mit Bernadette, dem späteren Opfer, verändert sich diese negativ, führt aber nicht zu einem schwerwiegenden Verlust der Identität und des Realitätsbezugs.
4. Eine weitere Diskrepanz ergibt sich aus den wenig reduzierten äußeren Handlungselementen. Der Handlungsverlauf richtet sich zu wenig nach innen, weshalb genaues, nuancenreiches Erzählen in den Hintergrund rückt,

als dass man sagen könnte, dass es sich hier um einen Psychokrimi handle. Es ist ein „Roman mit kriminellen Elementen“¹³⁰, denen aber nicht das narrative Hauptaugenmerk zukommt.

Zusätzlich stellt sich bei *Ladylike* die Frage, ob es sich hier um eine Mischform zwischen Roman und Reisebericht handelt. „Reisedarstellungen stützten sich häufig auf Erinnerungen Reisender,“¹³¹ so auch im Fall von *Ladylike*. Ausgehend von Lores Erinnerung an einen Urlaub in Sylt, beschließt sie diese Gegend noch einmal zu besuchen. Anneliese und sie planen im Zuge dessen eine zweiwöchige Deutschlandrundreise, für die sie zwei Studenten namens Moritz und Ricarda engagieren, die ihnen nicht nur als Chauffeure und Gepäckträger dienen sondern in weiterer Folge auch als Spione, die Ewald verfolgen.

„Städte und Länder werden vornehmlich zur geographischen und wirtschaftlichen Orientierung beschrieben, ihre Beschreibungen können aber auch zur Hervorhebung ihrer Bedeutung [...] dienen.“¹³² Für Lore und Anneliese haben zwar nicht alle bereisten Städte eine Bedeutung, mache aber doch. So möchte Anneliese „Den Blautopf“ besuchen, von dem Ewald erzählt hat. Später stellt sich heraus, dass sie dieses Ziel nur gewählt hat, weil sie das nahe liegende Haus von Ewald inspizieren möchte. Sie besuchen Wiesbaden, weil Lores Freund Rudi dort ihr ehemaliges Geschäft betreibt. Das letzte Ziel ist Sylt, das Lore mit ihrer Ehe mit Udo verbindet. Außerdem ist hinzuzufügen, dass manche Erlebnisse der Reise, Erinnerungen an vergangene (Jugend)Jahre auslösen, die in weiterer Folge episodisch hinzugefügt werden. Nebst der kurzen Beschreibung der Landschaft, den Sehenswürdigkeiten und den Menschen fällt auf, dass auch die regionale Küche in diesem Zusammenhang eine große Rolle spielt.

Glaubt man Gero von Wilpert, so ist „Reiseliteratur, das gesamte dem Stoff nach von tatsächl. oder fiktiven Reisen berichtende Schrifttum [...]“¹³³ Würde man diese Aussage als gegeben hinnehmen, so könnte man meinen, dass *Ladylike*

¹³⁰ Korn-Steinmetz: *Muntere Meuchelei*. S. 31.

¹³¹ Horst S. Daemrlich und Ingrid G. Daemrlich: *Themen und Motive in der Literatur*. Ein Handbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen/Basel 1995. S. 141.

¹³² Michael Metzeltin: *Theoretische und angewandte Semantik. Vom Begriff zum Text*. Wien 2007. S. 150.

¹³³ Gero von Wilpert: *Sachwörterbuch der Literatur*. 8., verbesserte und erweiterte Auflage. Stuttgart 2001. S. 676.

eine Mischform aus Roman und Reisebeschreibung ist. Meiner Ansicht nach ist diese Definition aber etwas zu kurz gefasst. Damit man von einem Reisebericht sprechen kann, braucht man meiner Ansicht nach eine detaillierte, genaue Beschreibung des Gesehenen. Der Leser muss beim Lesen das Gefühl haben, auf den gleichen Pfaden zu wandeln wie der Erzähler. Aufgrund der zu kurzen, zu unkonkreten und zu wenig ausführlichen Beschreibung komme ich zu dem Schluss, dass es sich hier nicht um eine Mischform zwischen Roman und Reisebeschreibung handelt.

Vielmehr könnte die knappe Beschreibung der gewählten Destinationen, ebenso wie die Erwähnung der regionalen Küche der Darstellung der kulturellen Vielfalt Deutschlands dienen. Ein weiterer denkbarer Interpretationsansatz betrifft den Zeitgeist des Älterwerdens. Solange Senioren noch gesund genug sind, um die Welt zu sehen, tun sie das auch, denn sie haben das notwendige Geld und die Zeit. Auch erhält man den Eindruck, als würde das Essen im Alter mehr geschätzt werden und auch mehr an Wert gewinnen, als in jungen Jahren. Kurz gesagt beschreibt Noll hier nicht nur die negativen Seiten des Älterwerdens, wie etwa körperliche Gebrechen, sie vermittelt auch die lustvollen Ereignisse im Leben älterer Herrschaften. Vergleichbar sind diese Deskriptionen mit den einzelnen Episoden in *Röslein rot*, in dem die barocken Stilleben den Rahmen der Geschichte bilden und Schwerpunkte setzen. So ist das Einführen eines zusätzlichen Sujets, das nichts mit der eigentlichen Haupthandlung zu tun hat, für Noll nicht neu.

4.1.9. Zusammenfassung

Die Hauptprotagonistinnen Lore und Anneliese nehmen die Haupthandlung betreffend die Rollen der Anstifterinnen ein, während Ewald die Tat ausführt und die zwei Studenten als Handlanger der Damen fungieren. Noll skizziert Durchschnittsmenschen aus bürgerlichem Milieu mit zum Teil normalen Problemen und traditionellen Vorstellungen.

Die Analyse der Profile hat ergeben, dass die untersuchten Täterinnenfiguren ein geregeltes Leben führen, finanziell unabhängig sind, wenige Freunde haben

und völlig ungefährlich wirken. Zu Beginn der Geschichte scheint ihnen das Glück mit Männern verwehrt zu bleiben. Sie sehnen sich nach einer Beziehung und können scheinbar nur durch den Ausgleich dieses Mangels glücklich werden. Es geht ihnen abgesehen von den typischen körperlichen Alterserscheinungen nicht schlecht, es könnte ihnen aber besser gehen, wenn sich der lang ersehnte Traum einer neuen Partnerschaft erfüllt. Während sich bei Lore erst ab dem Erscheinen von Ewald und dessen Frau düstere Gedanken einschleichen, wie man das Objekt der Begierde für sich alleine beanspruchen könnte, ist Anneliese schon einen Schritt weiter, denn sie hat bereits eine Tat begangen, weshalb man bei ihr von einem erneuten Aufflackern der psychischen Disposition, ausgelöst durch Bernadette, sprechen kann. Als der Senior angeblich eine Affäre hat, beginnen die Protagonistinnen auf eigene Faust zu spionieren, und sich ihre Version der Wahrheit zurechtzuspinnen. Die Gefühle schaukeln sich immer weiter nach oben und es entsteht paranoide Eifersucht. Aus dieser heraus manipulieren sie bewusst den Ehemann des späteren Opfers.

Die Nebenhandlung betreffend ist festzustellen, dass sich beide Rentnerinnen gewisser Delikte schuldig machen. Lore startet einen tätlichen Angriff auf Udo, Burkhard, der Mann von Anneliese stirbt an einer absichtlich herbeigeführten Vergiftung und zusätzlich erweist sich Anneliese noch als Diebin wertvollen Schmucks. Außerdem sterben, wenn auch nicht vorsätzlich arrangiert, Walter, der Geliebte von Lore, der Organist, der zugegebenermaßen zur falschen Zeit am falschen Ort war und Luiza, das Ex-Verhältnis von Ewald. Auffällig ist, dass im ganzen Roman nicht irgendeine Figur zum Tode verurteilt wird, sondern dass es sich, abgesehen vom Musik liebenden Mitpatienten, immer um die jeweiligen (Ex/Ehe)Partner handelt.

Einer Schuld sind sie sich die Ladies nicht bewusst und können ganz gut mit dem Tod der anderen leben. Sühne ist hier fehl am Platz, denn keine der Damen wird bestraft – eher im Gegenteil. Alle bekommen am Ende mehr oder weniger das, was sie wollten, was womöglich auch daran liegen mag, dass keine bzw. nur ansatzweise Ermittlungen in allen Mordfällen stattgefunden haben.

Ewalds Täterprofil hat ergeben, dass er ebenfalls ein geregeltes Leben führt, aber zum Unterschied von den beiden Damen kein finanziell unabhängiges, da alles Hab und Gut seiner Frau zu gehören scheint, was schlussendlich auch sein Motiv für die Tat darstellt, denn der Rentner plant den Mord an seiner Gattin aus Geldgier. Seine Rolle in diesem Roman erscheint ambivalent, denn er ist sowohl Täter als auch Opfer. Als Täter vergiftet er seine Ehefrau, als Opfer steht er unter dem Einfluss von Lore und Anneliese.

Die Morde in *Ladylike* passieren völlig unauffällig und enden unblutig. Eine große Untersuchung der Mordfälle, des Diebstahls und des Unfalls findet nur marginal statt und führt zu keinem Erfolg, da alle die Bescheid wissen, Still-schweigen bewahren und zweitens alle Beweise beseitigt wurden. Das Thema Schuld und Sühne wird in diesem Roman vollkommen weggelassen, denn alle drei Hauptprotagonisten haben kein schlechtes Gewissen und werden auch nicht bestraft. Als ausgleichende Gerechtigkeit kann höchstens gesehen werden, dass weder Lore noch Anneliese eine Liebesbeziehung mit Ewald führen. Ewald lebt so weiter, als ob nichts geschehen wäre. Das alles ist nicht besonders verwunderlich, denn „der Gedanke der Sühne rückt in den Hintergrund, wird obsolet oder ad absurdum geführt [...]“¹³⁴

Trotz der vielen Übereinstimmungen der Merkmale des Psychokrimis, hat eine Untersuchung des gewählten Werks ergeben, dass es sich bei diesem Roman weder um einen Psychokrimi noch um eine Mischform mit Reisebeschreibung handelt. Vielmehr ist *Ladylike* ein Roman mit kriminalistischen Elementen.

¹³⁴ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 107.

4.2. *Kuckuckskind* (2008)

4.2.1. Inhalt

Die Erzählerin Anja ist Ende dreißig, verheiratet und Deutsch- und Französischlehrerin an einem Gymnasium. Zu einem perfekten Leben fehlt ihr nur noch ein Kind – dieser Wunsch geht aber zunächst nicht in Erfüllung. Nachdem ihr Mann sie mit einer anderen betrogen hat, reicht sie die Scheidung ein und zieht zunächst in ein „Loch“¹³⁵, wie sie selbst ihre Wohnung bezeichnet. Als sie erfährt, dass ihre Kollegin und ehemals gute Freundin Birgit schwanger ist, mutmaßt sie aufgrund einiger Ungereimtheiten, dass ihr Ex-Mann der Vater des Kindes sein könnte. Sie überredet Birgits Mann Steffen zu einem heimlichen Vaterschaftstest, der die Wahrheit ans Tageslicht bringen wird – eine Wahrheit, die keine positiven Folgen nach sich ziehen wird. Anja zieht ein weiteres Mal um und landet im Haus von Patrick Bernat, dem Vater eines Schülers, mit dem sie nach und nach zarte Bande knüpft. Die von Steffen angeordnete Genanalyse ergibt, dass eine Vaterschaft seinerseits als völlig ausgeschlossen gilt und so nehmen die dramatischen Ereignisse ihren Lauf. Bei einem Streit mit Birgit verletzt er diese, daraufhin flüchtet sie. Um sie suchen zu können, gibt Steffen den neugeborenen Sohn bei Anja ab. Wie sich später herausstellt, hat Steffen Birgit im Auto vor der Garage tot aufgefunden, sie in seinen Kofferraum gepackt, im Wald verscharrt und das Auto im See versenkt. Er selbst begeht einen Selbstmordversuch, landet dann aber im Krankenhaus, wo er, nachdem er einen vorwurfsvollen Brief an Anja schreibt, noch einmal einen Suizidversuch startet, der dann auch gelingt. Anja entnimmt während der Abwesenheit der Tuchers dem kleinen Victor Genmaterial und ordnet einen weiteren Vaterschaftstest an, der besagt, dass auch Gernot nicht der Vater des Kindes sein kann. Mit einem dritten Test wird das Rätsel um den kleinen Victor gelöst: Manuel, der Sohn ihres Lebensgefährten ist der Vater des Babys. Anja hatte ihn damals für Nachhilfestunden an ihre Kollegin Birgit vermittelt. Nachdem am Ende die Vaterschaftsfrage geklärt ist und die Ermittlungen zum Mordfall Tucher abgeschlossen sind, erfüllt sich Anjas größter Wunsch – sie ist schwanger.

¹³⁵ Noll, Ingrid: *Kuckuckskind*. Roman. Zürich. 2010. (Diogenes TB 24012). S. 33.

4.2.2. Aufbau

Auch dieser Ingrid Noll Roman folgt dem chronologisch linearen Erzählmuster. Strukturell ist zu vermerken, dass das Werk in 25 Kapitel eingeteilt wurde. Ein paar Erinnerungen, die Vergangenheit betreffend, sind im Roman zu finden, der sich sonst aber hauptsächlich mit der Gegenwart der Protagonistin beschäftigt. Eine Ausnahme bildet ein Abschiedsbrief, mit dem erst im Nachhinein der komplette Tathergang rekonstruiert werden kann. Vorausdeutungen konnten auch hier nicht gefunden werden. Zusätzlich sind eingeschobene Liedtexte, Gedichte und Zeitungsartikel zu nennen, die die Struktur des Textes etwas auflockern.

4.2.3. Täterprofile

Auch diese Analyse folgt dem vorgegebenen, einheitlichen Schema. Gemeinsam mit der Ausarbeitung der privaten, gesellschaftlichen und finanziellen Aspekte erfolgt das Aufzeigen der psychischen Disposition und deren Entwicklung. Auslösende Momente, die den Mord motivieren, sollen angeführt werden.

4.2.3.1. Anja, die krankhaft Eifersüchtige

Anja Reinold ist die Hauptprotagonistin in Ingrid Nolls *Kuckuckskind*. Sie ist Deutsch- und Französischlehrerin an einem Gymnasium, bezieht demzufolge ein regelmäßiges Einkommen und ist somit finanziell nicht von ihrem Ehemann abhängig. Sie zählt das Singen im Chor zu ihren Hobbys und verreist gerne. Gemeinsam bewohnen Gernot, ein Steuerberater, und sie, ein kleines Häuschen mit Garten und führen ein beschauliches Leben. Befreundet sind die beiden mit dem gleichaltrigen Ehepaar Tucher, mit dem sie früher den Urlaub verbracht haben.

Um ihre Vorstellung von einem perfekten Leben zu erfüllen, fehlt Anja nur noch ein Kind, das sie sich sehnlich und schon sehr lange wünscht. Allerdings ist sie bereits Ende dreißig und noch immer nicht schwanger. Sie scheint ein normales Leben zu führen – bis zu dem Tag, an dem die Chorprobe ausfällt.

Wie auch in allen anderen Ingrid Noll Romanen kommt „der Darstellung der Realität und der Alltäglichkeit, die die Täterfigur maßgeblich beeinflussen, [...] besondere Bedeutung zu.“¹³⁶ Es handelt sich hier um eine völlig unauffällige, unabhängige, verheiratete, berufstätige Frau, der niemand zutrauen würde, einer Fliege etwas zu Leide zu tun. Zusätzlich wird dieser Eindruck von der Tatsache unterstützt, dass sie als Pädagogin tätig ist, welches einem soliden Berufsbild entspricht. Durch die von Noll beabsichtigt dargestellte Normalität, können sich viele Leserinnen mit der Protagonistin identifizieren. „Durch ihre Romane will sie auf die ganz alltäglichen Mordgelüste aufmerksam machen, die jeden von uns beschleichen können.“¹³⁷ Deshalb braucht es einen Auslöser, der den Stein ins Rollen bzw. in diesem Fall, die Gedanken zum Kreisen bringt. Den Anstoß zur ersten Tat liefert in *Kuckuckskind* Anjas Ehemann Gernot, der von seiner Frau, mit seiner Gespielin auf der Wohnzimmercouch, ertappt wird.

Sollte ich mich blind und taub stellen, einfach verschwinden und erst wie erwartet kurz nach zehn Uhr zurückkommen? Sollte ich mich vor ein Auto werfen oder Feuer legen? Hineinstürmen und einen hysterischen Anfall kriegen? Oder gar alle beide erschießen? Doch anstatt in irgendeiner Form einzugreifen, trat ich völlig verstört, aber lautlos den Rückzug in die Küche an.¹³⁸

Sie agiert überlegt und nicht emotional, wie man es vielleicht in so einer Situation erwarten würde. In der Küche kocht sie Wasser auf und bereitet den Tee vor, den sie ins Wohnzimmer bringt. Sie „[...] erstarrte plötzlich wie unter Schock, hielt das Tablett sekundenlang schief und ließ die volle Kanne über die Sünder kippen.“¹³⁹ Das ist der auslösende Moment, in dem Anja sich nicht mehr zurückhalten will. Der Grundstein für ihre zukünftigen Taten ist gelegt. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es das einzige Mal im ganzen Buch ist, bei dem Anja selbst aktiv an einer solchen Handlung teilnimmt bzw. diese ausführt. Sie ruft zwar noch den Krankenwagen, spricht aber kein Wort mit dem Betrüger. Nicht einmal bei der Scheidung, die die Konsequenz seines Fremdgehens ist, kommt dieser Vorfall zur Sprache.

¹³⁶ Christina Bitzikanos: *Tatort*. Wien. Der neue Wiener Kriminalroman nach 1980. Diss. Univ. Wien 2003. S. 43.

¹³⁷ Christian Bolte und Klaus Dimmler: *Schwarze Witwen und Eiserne Jungfrauen*. Geschichte der Mörderinnen. Leipzig 1997. S. 320.

¹³⁸ Noll: *Kuckuckskind*. S. 6-7.

¹³⁹ Noll: *Kuckuckskind*. S. 7.

Anja zieht in ein „Loch“¹⁴⁰, wie sie selbst ihre neue Wohnung bezeichnet. Doch auch dort ist sie nicht zufrieden und leidet unter der Situation. „Mitten in der Nacht bin ich oft kurz davor, aus dem Bett zu springen und das ganze Haus mit- samt seiner ekelhaften Besitzerin abzufackeln.“¹⁴¹ Der Aufenthalt in dieser Wohnung und ihre persönliche Lage wühlen sie noch mehr auf, als ihr gut tut.

Auch diese Nacht werde ich unsanft aus dem Schlaf gerissen, aber es ist ausnahmsweise gut so. In meinem Alptraum bin ich nämlich selbst die Amokläuferin, die mit einer Knarre in den Klassenraum tritt und reihen- weise Schüler abknallt. Wie komme ich nur auf so absurde Ideen, frage ich mich.¹⁴²

Anja denkt in dieser Zeit sehr viel über ihr Leben nach, sie entfernt sich immer weiter von ihren Freunden, singt nicht mehr im Chor, besucht auch keine Yoga- stunden mehr und die Hausübungshefte liegen auch ewig herum, bis sie sie ver- bessert. Sie verschreibt sich vollkommen dem Sudoku und wird süchtig nach diesen Rätseln. Sie wird immer mehr zur Einzelgängerin, was ihre Hirngespins- te zunehmend fördert.

Bewegung kommt in Anjas Leben, als ihr Schüler Manuel Bernat Nachhilfe- stunden in Französisch benötigt. Sie verweist ihn an ihre Kollegin Birgit Tucher, nicht wissend, was sie damit anrichtet.

Steffen Tucher, der Ehemann von Birgit, verdächtigt seine Frau, aufgrund ihres Verhaltens, eine Affäre zu haben und teilt dies Anja mit. Sie, die neben ihrer attraktiven Freundin wie eine graue Maus wirkt, weiß zwar, dass ihre Kollegin, im Gegensatz zu sich selbst, bei Männern Erfolge feiert, aber von einer aktuellen Liaison ist ihr nichts bekannt. Mit dieser Verdächtigung wird von Steffen unbe- wusst ein Schüffelchen Zweifel bei Anja nachgelegt. Es sollte nicht das letzte Mal gewesen sein, dass Anja mit diesem Gedanken konfrontiert wird, [...] denn es meldet sich ein vager Verdacht,¹⁴³ der schnell Form annimmt, als Anja ihre restlichen Sachen aus dem gemeinsamen Haus abholt. Sie bemerkt, dass Fotos vom Frankreichurlaub falsch eingeordnet sind und hegt eine Vermutung, da sowohl Gernot, als auch Birgit im Urlaub sind. Anja zählt eins und eins zusam-

¹⁴⁰ Noll: *Kuckuckskind*. S. 33.

¹⁴¹ Noll: *Kuckuckskind*. S. 76.

¹⁴² Noll: *Kuckuckskind*. S. 76.

¹⁴³ Noll: *Kuckuckskind*. S. 57.

men und befürchtet, dass ihre Freundin und ihr Ex-Ehemann ein Verhältnis miteinander haben. Nicht zu unrecht, wie sich später herausstellen wird. Sie teilt ihren Verdacht Steffen mit, der ihr nicht glaubt, aber doch verunsichert wirkt. Hier beginnt auch bei ihm eine Entwicklung, die einen verheerenden Ausgang haben wird.

In den Ferien zieht Anja in das Obergeschoss im Haus von Patrick Bernat, einem alleinstehenden, arbeitslosen Chemiker, der ihr auf Anhieb gefällt. Ihr geht es von Tag zu Tag besser, was sich im Sudokukonsum bemerkbar macht, denn der wird immer weniger und sie scheint damit nichts mehr kompensieren zu müssen. Langsam kommt sie aus ihrem Schneckenhaus heraus und blüht wieder auf.

Kaum hat sie sich eingerichtet, beginnt auch schon das nächste Schuljahr und die nächste Hiobsbotschaft erreicht die Lehrerin, denn ihre Freundin Birgit scheint schwanger zu sein. „Ein schrecklicher Verdacht steigt in mir hoch. [...] Ist sie etwa in anderen Umständen? [...]. Sie wollte doch keine Kinder, das hat sie wiederholt versichert.“¹⁴⁴

Als Leser bemerkt man, dass hier eine Explosion der Gefühle stattfindet. Der attraktive Männerfang Birgit, der immer behauptet hatte, kein Kind zu wollen, ist schwanger und die graue Maus Anja, die verzweifelt versucht hatte, schwanger zu werden, steht nun ohne Mann, Haus und Kind da. Da ist es kein Wunder, dass hier ein weiterer Schub in der psychischen Entwicklung stattfindet, denn „die mangelnde Attraktivität, aber auch die dominierende Orientierung hin auf jene Werte, als da sind: Familie, Kinder, Heim und Herd, lassen die Protagonistinnen schmerzlich erkennen, woran es ihnen mangelt: an einem für diese Zwecke geeigneten Mann.“¹⁴⁵ Für Anja scheint es offensichtlich zu sein, dass Gernot der Vater ist. Sie ist zutiefst enttäuscht, dass er mit ihrer Freundin ein Kind gezeugt hat und nicht mit ihr. Von nun an lässt sie sich überhaupt nicht mehr von der Idee abbringen, dass ihr Ex-Mann der Vater sein könnte. Verstärkt wird ihre Annahme dadurch, dass das Baby, Steffen überhaupt nicht ähnlich sieht, was sie noch wütender macht. „Falls mein Mann sie tatsächlich geschwängert haben

¹⁴⁴ Noll: *Kuckuckskind*. S. 97.

¹⁴⁵ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 322.

sollte, dann müssen härtere Maßnahmen her als kochend heißer Tee!¹⁴⁶ Was Sterling in ihrer Dissertation schreibt, fasst die Charakterzüge von Anja gut zusammen: „Wenn auch mit Differenzierungen, so verweisen die Charakterzüge [...] auf ein Grundmuster: alle Frauen fühlen sich emotional benachteiligt, zeigen Züge von zum Teil hysterischer Eifersucht, Neid, Verbitterung, Frustration, Sadismus, Gewaltbereitschaft und Pedanterie.“¹⁴⁷

Die verzweifelte Anja rät dem glücklichen Steffen, einen Vaterschaftstest machen zu lassen und sät damit ein weiteres Mal Zwietracht, was weitreichende Folgen haben wird, denn der gehörnte Ehemann beschließt dem Ratschlag zu folgen. Hier endet die größte psychische Entwicklungsphase der Hauptprotagonistin, denn meiner Meinung nach hat sie ihren Höhepunkt erreicht, in dem sie Steffen erfolgreich angestichelt hat, etwas zu unternehmen. Von nun an ist es nämlich nicht mehr nur sie, die versucht die Dinge voranzutreiben. Sie hat sich sozusagen einen Handlanger zugelegt, der ab jetzt seinen eigenen Weg geht. Ich denke, dass ihr Psychogramm sich ab hier nicht mehr nach oben weiter entwickelt sondern eher stagniert bzw. eventuell sogar abflacht, was nicht bedeutet, dass sie nicht mehr aktiv an der Handlung teilnimmt, denn das tut sie sehr wohl.

Im Hause Bernat/Reinold ist noch immer keine Ruhe eingekehrt, denn der Verdacht, dass Steffen Tucher nicht der leibliche Vater vom kleinen Victor ist, wird bestätigt. Als das Gespräch mit seiner Frau Birgit schief läuft, kommt das Baby auf Umwegen zum frisch verliebten Paar Anja und Patrick, die sich rührend um den Kleinen kümmern. Die Mutmaßung, dass Gernot der Erzeuger ist, steht noch immer im Raum, weshalb die Sache geklärt werden muss. Er gibt zu, ein Verhältnis mit Birgit gehabt zu haben, das sie abrupt beendet hat, ist sich aber sicher, nicht der Vater zu sein, weil er keine Kinder zeugen kann. Das Ergebnis erfuhr er an dem Tag, an dem Anja ihn mit seiner Praktikantin erwischt hat. Um in diesem Fall Ruhe zu finden, gibt die paranoide Anja einen Vaterschaftstest in Auftrag. „Schließlich war es mein gutes Recht, mir Gewissheit über Victors Papa zu verschaffen.“¹⁴⁸ Wie sich herausstellt, hat Gernot nicht gelogen, das Baby

¹⁴⁶ Noll: *Kuckuckskind*. S. 97.

¹⁴⁷ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 315.

¹⁴⁸ Noll: *Kuckuckskind*. S. 215.

wurde nicht von ihm gezeugt. Das Geheimnis um die Herkunft des kleinen Babys ist also noch offen, was sie einfach nicht zur Ruhe kommen lässt.

Als sie entdeckt, dass Leonore, die verstorbene Tochter von Patrick, dem kleinen Victor zum Verwechseln ähnlich sieht, glaubt sie, dass Patrick der Vater ist. Doch dieses Mal beauftragt sie kein Labor zur Überprüfung der Vaterschaft, sondern konfrontiert ihren neuen Freund mit der frisch erworbenen Erkenntnis. Patrick erkannte zwar sofort die Ähnlichkeit zwischen Leonore und Victor, bestreitet aber ein Verhältnis mit Birgit gehabt zu haben und meint stattdessen „Anja, ich bin bestimmt nicht Victors Papa, sondern wahrscheinlich sein Opa!“¹⁴⁹ Sie beschließen gemeinsam, heimlich Genmaterial zu beschaffen, das bestätigen soll, dass Manuel der Vater des Babys ist. Dieser gibt zu, mit Birgit geschlafen zu haben.

Nun findet auch endlich Anja Ruhe, denn alle Geheimnisse sind gelüftet, bis auf eines, denn auch sie ist endlich schwanger, was sie aber noch für sich behält. Dieses Mal wird sie aber keinen Vaterschaftstest anordnen, denn sie weiß, dass Patrick der Vater ist.

4.2.3.2. Steffen, der verzweifelte Kuckucksvater

Steffen Tucher, ist Ende dreißig, verheiratet aber kinderlos. Er ist bei einer Bank als Anlageberater beschäftigt. In seiner Freizeit lädt er gerne Freunde zu sich ein, um Karten zu spielen. Er führt ein braves, gut bürgerliches Leben – bis zu dem Tag, an dem er vermutet, dass seine Frau ein Verhältnis hat.

Steffen hat schon längere Zeit bemerkt, dass seine Frau sich eigenartig verhält, nämlich genauso wie damals, als sie eine Affäre mit dem Sportlehrer hatte. Als er Anja auf der Straße trifft, fragt er sie darüber aus. Sie weiß allerdings nichts von einem anderen Mann. Da er seiner Frau sowieso nicht grenzenlos vertraut, ist es für Anja, einige Zeit später, ein leichtes Spiel, ihm Flausen bezüglich der Untreue seiner Frau in den Kopf zu setzen.

¹⁴⁹ Noll: *Kuckuckskind*. S. 310.

Als sie ihre restlichen Sachen aus Gernots Haus abholt, schnüffelt sie ein wenig herum, findet aber zunächst keine offensichtlichen Spuren von anderen Frauen. Was ihr allerdings auffällt ist Maiglöckchenduft, der in der Luft liegt. Sie erinnert sich daran, dass Birgit einmal in Frankreich ein Parfum mit diesem Duft gekauft hat. Sie hört die alten Anrufbeantworternachrichten ab und wird tatsächlich fündig. Sie ruft den ahnungslosen Steffen an und bestellt ihn zum Haus, wo sie ihm die Nachricht vorspielt und ihn danach auf den Duft hinweist.

„Hallo, Schatz, was war los gestern? Ich habe zehn Minuten auf dich gewartet, dann wurde es mir zu dumm. Übrigens müssen wir vorsichtiger werden. Ich glaube, Steffen hat Verdacht geschöpft, er macht neuerdings leicht anzügliche Bemerkungen. Also bis morgen am Parkplatz! Ich freu mich!“¹⁵⁰

Trotz der Eindeutigkeit dieser Ansage, lässt Steffen sich zunächst äußerlich nichts anmerken, innerlich beginnt aber ein Prozess, den er irgendwann nicht mehr richtig steuern kann. Er verlässt das Haus ohne ein Wort zu sagen. Was er mit der neu erworbenen Information anfängt, weiß man zunächst nicht.

Er kommt erst wieder ins Spiel, als Birgit bereits schwanger ist. Glückliche und zufriedene trifft der zukünftige Vater, der auf der Suche nach einem Familienauto ist, Anja zufällig beim Autohändler. Selbst von ihren wirren Gedanken geplagt, redet sie ihm erneut Zweifel an der Vaterschaft ein. „Bist du dir sicher, dass es kein Kuckucksei ist?“¹⁵¹ Zunächst beteuert er, der Vater des Babys zu sein, doch im Laufe des Gesprächs lässt sich erkennen, dass er doch verunsichert ist. „Sollte es aber stimmen, dann gnade uns Gott ...“¹⁵² Man erfährt sehr lange nicht, wie er damit umgeht, weil es eigentlich Anja ist, die die Geschichte erzählt. Man ahnt nur, dass es bereits in ihm brodelt. Das volle Ausmaß dieser Verunsicherung kommt erst später zum tragen.

Als der kleine Victor endlich auf der Welt und Steffen überglücklich ist, sät die Unruhefesterin Anja erneut Zwietracht, in dem sie zu Steffen direkt sagt: „Das ist niemals dein Kind [...]!“¹⁵³ Das erste Mal in der ganzen Erzählung meldet

¹⁵⁰ Noll: *Kuckuckskind*. S. 60.

¹⁵¹ Noll: *Kuckuckskind*. S. 120.

¹⁵² Noll: *Kuckuckskind*. S. 121.

¹⁵³ Noll: *Kuckuckskind*. S. 181.

sich der frisch gebackene Vater richtig zu Wort und lässt seinen Gedanken freien Lauf.

„Anja weißt du überhaupt, was du mit solchen Worten anrichtest? Deine Zweifel hatten mir schon schwer zu schaffen gemacht, nun war ich endlich darüber hinweg, da fängst du schon wieder damit an. Wenn ich ganz ehrlich bin, frage ich mich ja manchmal selbst, ob es wirklich mein Sohn ist ...“¹⁵⁴

Sie hat es also tatsächlich geschafft, ihn ins Wanken zu bringen und schlägt ihm als Draufgabe vor, einen Vaterschaftstest machen zu lassen. Er überlegt, fragt sogar nach Details, bricht dann aber plötzlich das Gespräch ab, weil er sich auf einmal doch ganz sicher ist, der Erzeuger zu sein. Doch Anjas Worte haben gewirkt und der vermeintliche Vater, der bereits seit längerem mit quälenden Gedanken lebt, lässt das genetische Material analysieren. Schließlich kommt das Labor zu dem Ergebnis, dass eine Vaterschaft Steffens völlig ausgeschlossen ist. Diese negative Tatsache ist der Auslöser für seine Gefühlsexplosion und seine folgenden Taten. Selbstverständlich möchte er die Angelegenheit mit seiner Frau regeln, die aber während des Streits davonläuft. Um sie zu suchen, will er das Baby zu Gernot bringen, der der Vater sein könnte. Als der nicht daheim ist, bringt er es zu Anja und Patrick und rast davon.

Die Rechnung für sein aggressives Verhalten muss er jedoch bald bezahlen, denn nach einem schweren Autounfall – man vermutet, dass es sich um einen Selbstmordversuch handelte – wird er ins Krankenhaus gebracht, wo er nach einiger Zeit aus dem Koma erwacht und an Gedächtnisverlust leidet. Die Suche nach seiner Frau Birgit verläuft erfolglos, nur ihr Auto wird aus einem See geborgen. Wie sich der Verunglückte davor gefühlt hat bzw. wie er versucht hat mit der Situation umzugehen, ist zunächst unklar, wird aber später durch einen Abschiedsbrief, den er an Anja schreibt, erläutert.

¹⁵⁴ Noll: *Kuckuckskind*. S. 181.

4.2.4. Opferanalyse

Im folgenden soll geklärt werden, ob die Opfer selbst ihr Schicksal auf irgendeine Art und Weise beeinflusst haben und ob sie dieses am Ende vielleicht sogar verdient haben.

4.2.4.1. Nebenfiguren

Gernot, der ertappte Fremdgeher und seine Gespielin

Anjas Ehemann Gernot und dessen Geliebte sind zwar nur Nebenfiguren in diesem Roman, werden aber gleich zu Beginn der Geschichte Opfer eines tätlichen Angriffs. Durch das gemeinsame Liebesspiel im ehelichen Haus provoziert Gernot die Handlung seiner hintergangenen, gedemütigten Ehefrau.

Steffen, der unglückselige Betrogene

Steffen, der sich zunächst in der Vorstellung einer glücklichen Ehe wiegt, wird schließlich das Opfer von Anjas Anschuldigungen und Verdächtigungen. Getrieben von Sticheleien und einem daraus resultierenden unruhigen Geist, veranlasst er den unvermeidlichen Vaterschaftstest, dessen unglückseliges Ergebnis einen Streit zwischen den Eheleuten auslöst und in weiterer Folge sowohl den Tod von Birgit, als auch den Tod von Steffen selbst zur Folge hat. Steffen ist demnach nicht nur der Täter sondern auch Opfer. Die Schuldfrage lässt sich hier nicht so leicht beantworten, denn einerseits hätte er sich diese Gedanken nicht in den Kopf setzen lassen müssen und es wäre nie zu einem Vaterschaftstest mit diesen fatalen Folgen gekommen, andererseits fällt es wahrscheinlich dem vertrauenswürdigsten Menschen nicht leicht, solche Anschuldigungen und Gerüchte über die eigene Ehefrau einfach so hinzunehmen, ohne den Gegenbeweis antreten zu wollen.

4.2.4.2. Birgit, die attraktive Verführerin

Birgit als attraktive Verführerin und untreue Ehefrau, nimmt den Platz eines perfekten Opfers ein. „Weil Frauen von Natur aus anders seien, könnten sie auch besser lügen und betrügen und ihre begangenen Delikte verbergen [...],“¹⁵⁵ weshalb sie ihre außerehelichen Aktivitäten gut vor ihrem Mann verstecken kann und dieser keinen Verdacht schöpft. Durch ihre Seitensprünge und die daraus resultierende Schwangerschaft provoziert sie ihr Schicksal. Ihr Tod war definitiv nicht geplant, vielmehr geschah er durch einen Unfall. Völlig außer Acht gelassen wird, dass sie in ihrer Ehe nicht mehr glücklich war und nur bei ihrem Mann geblieben ist, weil dieser an die große Liebe glaubte. Als Entschuldigung für den Ehebruch kann diese Situation allerdings nicht herangezogen werden. Wie das Leben von Birgit weiter verlaufen wäre, kann man nur erahnen. Zumindest wäre sie aufgrund Verführung Minderjähriger angeklagt worden.

4.2.5. Verbindung zwischen Täter und Opfer

In *Kuckuckskind* stellen sich die Verbindungen zwischen Täter und Opfer ähnlich dar, wie im vorangegangenen Roman. Grundsätzlich herrscht zwischen allen beteiligten Personen ein inniges Verhältnis. Sowohl Anja als auch ihr erstes Opfer Gernot sind miteinander verheiratet und auch Steffen, der seine Frau tödlich verletzt, lebt mit dieser in einer Ehe. Eine kleine Ausnahme bildet hier die Verbindung zwischen der Anstifterin Anja und ihrem Opfer Steffen, die ein freundschaftliches Verhältnis zueinander pflegen.

¹⁵⁵ Gipsler: Kriminalität der Frauen und Mädchen. S. 443.

4.2.6. Die Tat

In diesem Kapitel erfolgt die Ausarbeitung der Entwicklung des Tathergangs und der Tat. Schuld, Reue und Bestrafung werden ebenfalls eine Rolle in der Darstellung spielen.

4.2.6.1. Körperverletzung durch Verbrühung

Als Anjas Chorprobe ausfällt und sie früher als geplant nach Hause kommt, findet sie ihren Mann bei Liebesspielen mit einer anderen Frau vor. Gefasst überlegt sie, was nun zu tun sei und entscheidet sich für das Kochen von Teewasser, das sie dann über die nackten Körper des Liebespaares gießt.

Betreffend der Schuldfrage und der Reue kann gesagt werden, dass sich beide schuldig fühlen und bereuen, was geschehen ist.

Meine Angst vor einer Strafanzeige war groß, da es sich um einen klaren Fall von Körperverletzung handelte und der Notarzt beide ins Krankenhaus einwies. Gernot erklärte die Verbrennung mit einem selbst verschuldeten Unfall [...].¹⁵⁶

[...] mir wird beim Anblick seiner verletzten Haut richtig schlecht. Der Weinkrampf wird so heftig, dass mich Gernot mitleidig in die Arme nimmt.¹⁵⁷

4.2.6.2. Anstiftung

Anja führt ein durchschnittlich gutes Leben, hat einen Ehemann, ein Haus, einen Beruf und Hobbys. Durch den Fehltritt ihres Mannes, der bei Anja eine emotionale Verletzung hervorruft und die eintretende Schwangerschaft ihrer Freundin Birgit, wird bei Anja Misstrauen und vor allem Eifersucht geschürt. Birgit, die nie Kinder wollte bekommt das, was Anja sich schon lange wünscht, deshalb stellt sie das Feindbild dar. Um die scheinbar perfekte Welt der Tuchers zu zerstören, bringt Anja Unruhe in die Beziehung der beiden und stiftet Unfrieden. Durch die gefundenen Beweise und ihre Mutmaßungen die Beziehung zwischen Gernot und Birgit betreffend, stachelt sie Steffen an, den Verdächti-

¹⁵⁶ Noll: *Kuckuckskind*. S. 9.

¹⁵⁷ Noll: *Kuckuckskind*. S. 108.

gungen auf den Grund zu gehen, die sich teilweise als haltlos erweisen. Durch die permanente Beeinflussung der Gekränkten, sieht sich der vermeintliche Vater gezwungen, seinem schlechten Gefühl nachzugeben und der Wahrheit auf den Grund zu gehen, die sich als enttäuschend darstellt, weshalb Steffen bei einem Streit seine Frau verletzt, was schließlich zum Tod der Betrügerin führt. Anja selbst hat nicht aktiv ins Geschehen eingegriffen.

So wie bei der Verbrüfung ihres Ehemannes samt seiner Geliebten, fühlt sich Anja auch hier schuldig am Tod ihrer Freundin. „Ich fühlte mich schuldig, ja ich hasste mich geradezu.“¹⁵⁸ „Sie ist tot, und ich habe sie auf dem Gewissen. Hätte ich Steffen nicht immer wieder aufgehetzt [...], dann würde sie sicherlich noch leben.“¹⁵⁹ Da sie aktiv nichts mit dem Tod des Opfers zu tun hat, wird sie strafrechtlich nicht verfolgt, dennoch „[wird sie] über [die] fatale Verstrickung und den Tod [der] Freunde vielleicht nie hinwegkommen.“¹⁶⁰ Eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt es in diesem Sinne auch nicht, da Anja mehr bekommt, als sie sich jemals erträumt hatte, denn am Ende steht sie mit einem Mann, einem Stiefsohn, dem Baby ihrer Freunde und ihrer eigenen Tochter da. Doch ihr schlechtes Gewissen will sie beruhigen und „[...] beschließ[t], alles an Victor wiedergutzumachen und ihm eine treusorgende Mutter zu sein.“¹⁶¹

4.2.6.3. Tätlicher Angriff mit dem Küchenmesser

Betrachtet man die Situation von Steffen, wird schnell klar, dass niemand sehr lange in so einer Ungewissheit leben kann und möchte. Anja, die dauernd Salz in die Wunde gestreut hat, hat ihn mit ihren Verdächtigungen angesteckt und so konnte er nicht mehr glücklich und ohne Zweifel weiter leben und suchte nach der Wahrheit, die ihm im Endeffekt zwar Gewissheit verschaffte, aber leider nicht das Ende, das er sich erträumt hatte. Nach seinem Autounfall, bei dem er sich offensichtlich das Leben nehmen wollte, schreibt Steffen einen Abschiedsbrief an Anja, in dem er erklärt, was passiert sei. Aufgrund des negativen Vaterschaftstests kam es zum Streit mit Birgit, bei dem er „ein Geständnis heraus-

¹⁵⁸ Noll: *Kuckuckskind*. S. 194.

¹⁵⁹ Noll: *Kuckuckskind*. S. 236.

¹⁶⁰ Noll: *Kuckuckskind*. S. 335.

¹⁶¹ Noll: *Kuckuckskind*. S. 294.

prügeln [wollte].“¹⁶² Sie wehrte sich und ergriff sogar ein Küchenmesser, das er ihr entreißen konnte. Dabei hatte er sie offenbar verletzt. Sie rannte aus dem Haus und fuhr davon.

Steffen ergibt sich der Situation und erklärt sich für schuldig. Noch ehe er ein Geständnis vor den Beamten ablegen konnte, erhängte er sich im Krankenhaus. Durch das Teilgeständnis, das er einer Krankenschwester gegenüber abgelegt hatte, konnte die Aufklärung des Falles erreicht werden. In einem Brief an Anja schafft Steffen es, ihr Schuldgefühle einzureden:

Ich habe sowohl meine Frau als auch dieses Kind geliebt, ich war ein glücklicher und stolzer Papa. Wenn Du mir nicht diese schrecklichen Zweifel eingeredet hättest, wäre ich es immer noch.¹⁶³

Wenn du diese Zeilen liest, Anja, bin ich hoffentlich längst in einer anderen Welt. Du aber musst damit weiterleben, dass Du eine glückliche Ehe zerstört, ein Kind zur Waise gemacht und zwei Menschenleben auf dem Gewissen hast.¹⁶⁴

4.2.6.4. Die Beseitigung der Leiche

Steffen fuhr, nachdem er seine Frau mit dem Küchenmesser verletzt hatte, in der Gegend herum, um sie zu suchen. Nachdem er sie zunächst nicht gefunden hatte, gab er eine Vermisstenanzeige auf und eine Personenfahndung wurde eingeleitet. Die Polizisten durchsuchten das Haus und starteten eine große Suchaktion. Als Steffen später nach Hause kam, stand Birgits Auto in der Einfahrt und sie saß blutüberströmt und tot hinter dem Lenkrad. Er geriet in Panik, legte Birgit in den Kofferraum, packte eine Schaufel und eine Tasche mit sauberem Gewand ein und verscharrte die Leiche im Wald. Den Wagen versenkte er im See. Wenig später fand die Polizei das gesuchte Fahrzeug und durch den Abschiedsbrief konnte auch die Leiche der Ehefrau gefunden werden.

¹⁶² Noll: *Kuckuckskind*. S. 300.

¹⁶³ Noll: *Kuckuckskind*. S. 300.

¹⁶⁴ Noll: *Kuckuckskind*. S. 302.

4.2.7. Motive

In diesem Kapitel sollen die Punkte besprochen werden, die den Täter zur Ausführung der Tat bewegt haben. Im weiteren Verlauf sollen Vorteile, die sich die handelnde Person von der Ausführung verspricht, erläutert werden.

4.2.7.1. Eifersucht, Neid, Verbitterung, Frustration, Wut

Beobachtet man die Lebensumstände der Protagonistin genauer, dann erkennt man, dass es ein einziges, großes Motiv gibt, dem sie folgt – die Eifersucht. Gleich zu Beginn erklärt Anja was sie antreibt. „In mir brodeln Neid, Wut und Rachsucht. Euch werde ich die Suppe noch versalzen, darauf könnt ihr Gift nehmen[...]“¹⁶⁵ Anja fühlt sich sehr schlecht, als sie ihr Mann, mit dem sie eine Familie gründen wollte, mit einer anderen betrügt. „Ein Häuschen mit Garten, eine glückliche Ehe und vor allem zwei Kinder, das war mein Lebensplan gewesen.“¹⁶⁶ Diese Szene war der eigentliche Anstoß ihrer Entwicklung. Ihre Eifersucht wird schlimmer, als ihre Kollegin Birgit plötzlich schwanger wird.

Birgit lächelt mich auf einmal an. Sie scheint zu begreifen, wie sehr mich ihre Schwangerschaft an meine vergeblichen Hoffnungen erinnert und traurig macht; vielleicht hat sie mich überhaupt nur aus diesem Grund so lange gemieden. Leider kann ich es ihr auch wirklich nicht gönnen. Das Leben ist einfach ungerecht.¹⁶⁷

Nach der Geburt des Kindes ist Anjas Gefühlsleben total durcheinander. „Mich hat die Botschaft nicht bloß aufgewühlt, sondern geradezu fertig gemacht. Völlig unverdient hat Birgit geschafft, was mir wohl für immer verwehrt bleibt.“¹⁶⁸ Das es scheint, als wäre ihr Lebenstraum zerplatzt, ist es nicht verwunderlich, dass sie wütend und enttäuscht ist. Sie will ihren Unmut kundtun und klagt bei Steffen, den sie mit der Nase auf seine untreue Ehefrau stößt. Es scheint so, als möchte sie erreichen, dass sie nicht die einzige Unglückliche in der ganzen Geschichte bleibt, was ihr zunächst auch gelingt, denn Steffen ist ebenfalls traurig und aufgebracht. Mit ihren Kommentaren und ihrer Beweisführung hat sie für Aufruhr gesorgt, was ihr Ziel gewesen zu sein scheint. Der Fehltritt sollte nicht

¹⁶⁵ Noll: *Kuckuckskind*. S. 61-62.

¹⁶⁶ Noll: *Kuckuckskind*. S. 51.

¹⁶⁷ Noll: *Kuckuckskind*. S. 114-115.

¹⁶⁸ Noll: *Kuckuckskind*. S. 166.

unbemerkt bleiben und es sollten auch andere unter den unglücklichen Umständen leiden. Dennoch vermittelt die Figur Anja, dass sie nicht gewollt hat, dass Birgit stirbt.

4.2.7.2. Untreue

Nachdem das Ergebnis des Vaterschaftstests vorliegt, muss Steffen erkennen, dass seine Ehe gescheitert ist und dass das Kind, für das er sich verantwortlich fühlt und das er liebt, nicht sein eigenes ist. Diese Enttäuschung motiviert auch nachhaltig das Verbrechen, denn sein Traum einer intakten Familie kann nicht verwirklicht werden. Er ist enttäuscht darüber, dass seine Frau fremdgegangen ist und stellt sie zur Rede. Sein Ziel war es, die Sache zu klären. Dass Birgit nun tot ist, war kein geplantes Ende, sondern eher Zufall, denn er handelte im Affekt.

4.2.8. *Kuckuckskind* als Mischform?

Um zunächst die Frage zu klären, ob *Kuckuckskind*, wie so oft behauptet, ein Psychokrimi sei, werden erneut die ausgearbeiteten charakteristischen Merkmale von Sterling zur Analyse herangezogen. Besonderes Augenmerk ist aber in Folge nicht auf die Gemeinsamkeiten zu legen, sondern auf die Differenzen.

1. In einem Psychokrimi sollte die Darstellung eines möglichen – vergangenen – oder zukünftigen Mordes dargestellt werden. Hier kann vermerkt werden, dass dies auf das gewählte Werk kaum zutrifft, denn die Tat selbst wird nicht beschrieben und der Verlauf einer Planungsphase wird aufgrund der Affekthandlung auch nicht dargelegt.
2. Im Mittelpunkt dieses Subgenres sollte jene Figur stehen, die als Täter ausgewiesen werden kann. In *Kuckuckskind* steht die Erzählerin Anja im Zentrum, die aber grundsätzlich nur als Anstifterin zu weiteren Recherchen gesehen werden kann und aktiv nichts mit dem Tod von Birgit zu tun hat. Der tatsächliche Täter, der im Affekt seine Frau verletzte, ist Steffen. Er ist aber

eher als kleinere Figur in diesem Roman zu sehen und steht demnach nicht im Fokus.

3. Anjas Persönlichkeitsbild zeigt zwar Defizite, ausgelöst durch ihren untreuen Ehemann und die Kinderlosigkeit, was aber weder zum Verlust ihrer Identität noch zum Verlust des Realitätsbezugs führt.
4. Um als Psychokrimi zu gelten, ist es notwendig, dass die Täterfigur ihre Schuld nicht erkennt. Sowohl Anja als Anstifterin, als auch Steffen als Mörder seiner Frau, erkennen beide ihre Schuld am Geschehenen. Der betrogene Ehemann ist am Ende ob seiner Tat so verzweifelt, dass er sich Gerechtigkeit verschafft und sich selbst das Leben nimmt. Außerdem sorgt er mit seinem Abschiedsbrief und den darin vorkommenden Anschuldigungen dafür, dass auch Anja sich schuldig fühlt und sich selbst schwerwiegende Vorwürfe macht.
5. Ein letzter Punkt, der *Ladylike* von einem Psychokrimi unterscheidet, betrifft die äußeren Handlungselemente, die laut Sterling reduziert sein sollten. Der Handlungsverlauf müsste sich nach innen richten. Davon kann man in diesem Roman nicht sprechen. Die äußeren Handlungselemente sind nicht reduziert, der Handlungsverlauf richtet sich zwar nach innen, aber nicht in einem übermäßigen Rahmen.

Aufgrund der ausgearbeiteten Differenzen komme ich zu dem Ergebnis, dass es sich bei *Kuckuckskind* um keinen Psychokrimi handelt. Vielmehr würde ich den analysierten Roman als Familienroman bezeichnen, der sich „stofflich im Problembereich des bürgerl. [...] Familienlebens [ansiedelt].“¹⁶⁹ Er dient der Darstellung der „Ehe-, Generations-, Erziehungs-, Standes-, Berufs-, insbes. Künstlerproblematik.“¹⁷⁰

¹⁶⁹ Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. S. 259.

¹⁷⁰ Günther Schweikle und Irmgard Schweikle: Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart 1990. S. 150.

4.2.9. Zusammenfassung

Die Erzählerin Anja macht sich der Anstiftung schuldig, während Steffen als betrogener Ehemann seine Frau tödlich verletzt und somit als Täter gilt. Nolls Roman spielt im bürgerlichen Milieu, handelt von normalen Menschen mit Alltagsproblemen und traditionellen Vorstellungen.

Eine Täterprofilanalyse hat ergeben, dass sowohl Anja als auch Steffen ein geregeltes Leben führen, finanziell unabhängig sind und am sozialen Leben teilnehmen. Beide scheinen zunächst eine glückliche Ehe zu führen, bis Anja sieht, dass ihr Mann Gernot sie betrügt und die Erfüllung ihres Herzenswunsches nach einem Kind, zu schwinden scheint. Dieses Hintergehen ist der Auslöser für Anjas Misstrauen, das sie so weit führt, ihrem Ex-Mann hinterher zu schnüffeln. Ihre gewonnenen Erkenntnisse und die Schwangerschaft ihrer Freundin bringen sie dazu, dem betrogenen Ehemann Steffen die Wahrheit zu erzählen und ihn so zu beeinflussen, dass seine Frau am Ende zu Tode kommt.

Die Analyse der Profile beider Protagonisten hat ergeben, dass sie sich beide schuldig am Tod von Birgit fühlen. Durch Anjas Anstiftungen und Behauptungen hat sie Steffen dazu gebracht, dem Kind die Mutter zu nehmen. Er macht sich solche großen Vorwürfe, dass er sich aus der Situation flüchtet und die für ihn einzig richtige Lösung wählt – den Selbstmord. Anja hingegen lebt mit dem schlechten Gewissen, das durch den Abschiedsbrief Steffens verstärkt wird, weiter und verspricht, alles an Victor, dem Baby Birgits, wieder gut zu machen. Sie bekommt am Ende mehr, als sie sich je für sich gewünscht hat. Damit kommt die von Noll eingesetzte Ironie zum tragen.

Birgits Ableben findet seinen Ursprung in einer Affekthandlung und ist nicht geplant. Die Tat in *Kuckuckskind* ist durch den Angriff mit dem Messer brutal und blutig und verursacht im Endeffekt viel Aufwand, weil die Leiche verscharrt und der Wagen entsorgt wird. Polizeiliche Ermittlungen finden durch die aufgebene Vermisstenanzeige peripher statt und führen eigentlich zu keinem Erfolg, da Steffen am Ende die Tat zugibt und keine Aufklärung mehr erforderlich ist.

Die Klärung der Gattungsfrage dieses Werkes hat ergeben, dass es sich hier auf keinen Fall um einen Psychokrimi handelt. Meiner Ansicht nach liegt hier ein Familienroman vor.

4.3. Ehrenwort (2010)

4.3.1. Inhalt

Nach einem gefährlichen Sturz wird der 90 Jahre alte Witwer Willy Knobel in ein Krankenhaus eingeliefert. Da, wie die Ärzte prophezeien, sein Ableben bald eintreten wird, beschließen Enkel Max und Schwiegertochter Petra gegen den Willen des Sohnes Harald, den Verletzten in familiäre Obhut zu nehmen. Max, der nicht nur wegen der Geldgeschenke an seinem Opa hängt, unterzieht den schwachen Großvater einer Puddingkur, die langsam Wirkung zu zeigen scheint. Während es Willy Knobel von Tag zu Tag besser geht und Max einer jungen Pflegerin näher kommt, wendet sich das Leben des Ehepaares Knobel zum negativen, denn das erwartete Erbe rückt aufgrund des sich bessernden Gesundheitszustandes von Willy nun wieder in weite Ferne und außerdem werden sie von einem Fremden bedroht.

Von Beginn an werden Pläne geschmiedet, wie der lästige Witwer ohne großen Aufwand aus dem Leben scheiden könnte, doch bei jedem Versuch, Willy Knobel elegant los zu werden, kommen andere Personen zu Schaden. Zunächst lässt Schwester Kriemhild ihr Leben, Harald selbst nimmt unabsichtlich die für den Vater bereitgestellt Überdosis Schlaftabletten und nachdem Petra den Boden poliert hatte, kommt statt dem wackeligen Schwiegervater, Falko (Horst Müller) zu Fall, der ins Haus der Knobels einbricht und seit längerem Max' Erpresser ist. Nachdem der Großvater von der Erpressung Haralds erfährt und nach dem Einbruch, lässt er sich von Max seine alte, funktionstüchtige Pistole bringen, um die Familie zu beschützen. Ein zweiter Einbruch, den Willy Knobel von seinem Balkon aus beobachtet, findet statt, der 90-jährige schießt zweimal und bringt Pit Bull (Sascha Kreutzer) den Handlanger von Falko zur Strecke. Entsorgt bzw. verbrannt wird die Leiche von Max und Jenny, die früher bereits mit Falko und Pit Bull in Kontakt geraten war. Nachdem Falko Jenny beobachtet hatte und feststellen mußte, dass diese eine Beziehung zu Max pflegt und Pit Bull nach seinem Auftrag nicht mehr gesehen worden war, bricht er erneut ins Haus der Knobels ein, will Geld von Max fordern und Jenny mitnehmen. Durch das Gerangel im Untergeschoss wird Petra wach, eilt Jenny zu Hilfe und schlägt dem

Einbrecher mit einer Eisenstange auf den Kopf. Statt die Polizei anzurufen, wählt Petra die Nummer von Jürgen, einem Geschäftsfreund ihres Mannes, der den beiden Frauen hilft, die Leiche im Kanalschacht in der in Bau befindlichen Tiefgarage, zu entsorgen. Letzten Endes lässt sich sogar die Identität des Knobelschen Erpressers herausfinden. Alle Probleme scheinen nun gelöst zu sein, nur Willy Knobel, der anfangs als die größte Schwierigkeit galt, ist noch immer am Leben.

4.3.2. Aufbau

Ebenso wie die anderen Romane Ingrid Nolls, folgt auch *Ehrenwort* dem chronologisch linearen Erzählmuster und das in 28 Kapiteln. Lange Rückblenden sind ebenso wenige zu finden, wie Vorausdeutungen.

4.3.3. Täterprofile

Der Inhalt der Analyse der Täterprofile wird die private, gesellschaftliche und finanzielle Lebenssituation, ebenso wie das Auslösen und Fortschreiten einer psychischen Fehlentwicklung umfassen. Daneben wird die Erfassung der Motive, die den Reiz am Mord auslösen, erfolgen.

4.3.3.1. Harald Knobel, der geldgierige Sohn

Diplom-Ingenieur, Ehemann, Vater und Sohn – das ist Harald Knobel. Mit seiner Frau Petra und seinem Sohn Max bewohnt er ein Haus in der Nähe von Heidelberg. Sowohl im Berufs- als auch im Privatleben scheinen für ihn düstere Zeiten anzubrechen, denn nicht nur, dass er aufgrund seines neuesten Bauprojektes von einem Fremden erpresst wird, muss er sich auch daran gewöhnen, dass seine Tochter Mizzi in einer homosexuellen Beziehung lebt und dass sein von ihm wenig geliebter Vater Willy nach einem Sturz im gleichen Haus leben wird und das gegen seinen Willen.

Schon in jungen Jahren hatten Vater und Sohn kein gutes Verhältnis zueinander und Harald sieht überhaupt nicht ein, warum er nun seinen kranken Vater

bei sich zu Hause aufnehmen sollte, wo es doch viele Pflegeheime gibt. Hier ist festzuhalten, dass der erste Grundstein für eine psychische Disposition bereits in Jugendjahren gelegt wurde. Der von ihm als „Tattergreis“¹⁷¹, „Rabenvater“¹⁷², und „Pfennigfuchser“¹⁷³ bezeichnete 90-jährige liegt aber zumindest Max und Petra am Herzen. Letztere konnte den Hausherrn mit den Worten „Es wird ja nicht mehr lange dauern. Und gegen eine baldige Erbschaft hast du bestimmt nichts einzuwenden,“¹⁷⁴ dazu überreden, den Alten doch bei sich aufzunehmen. Harald – ganz Geschäftsmann – konnte gegen diese Argumentation natürlich nichts vorbringen und überlegte wenig später ganz bewusst, wie man beim Ableben behilflich sein könnte, ohne Aufsehen zu erregen, denn noch war Willy Knobel schwach und es würde nicht auffallen, wenn er friedlich einschlief.

Wenn man ihm sein Lieblingsgetränk anböte, würde er sicher nicht nein sagen. Und wenn man den braunen Drink [Cognac] ein wenig anreicherte – etwa mit einem flüssigen Schlafmittel -, dann würde es der Alte überhaupt nicht merken. In diesem hohen Alter konnte ein langer und tiefer Schlaf durchaus in einen ewigen übergehen.¹⁷⁵

So weit es Harald möglich war, bemühte er sich für seine Verhältnisse um seinen Vater, um ihm wenig später die ihm zgedachte Mischung aus Cognac und Schlafmittel zu verabreichen, die hoffentlich ihre Wirkung zeigen würde, denn ansonsten „[...] musste man die Dosis eben erhöhen.“¹⁷⁶ Dieser erste Mordversuch schlägt allerdings fehl, denn ehe er den Cognac zu sich nehmen konnte, schlief er ein. Zu Schaden kommt allerdings eine andere Person und zwar Schwester Kriemhild, die des morgens das gefüllte Cognacglas sieht, es leert und in Folge einen Unfall hat, der im Endeffekt tödlich endet. Harald Knobel ist etwas verwundert, weil die gewählte Dosis keine Wirkung zeigt, lässt sich aber durch die „Bärennatur“¹⁷⁷ seines Vaters nicht entmutigen und startet bald darauf einen zweiten Versuch, seinen Vater aus dem Weg zu räumen, denn „er durfte nicht zu lange damit warten, weil der Alte täglich kräftiger wurde und ein plötzliches Ableben schon bald verdächtig erscheinen konnte.“¹⁷⁸ Durch den ersten fehlgeschlagenen Mordversuch und die immer lästiger werdenden Ge-

¹⁷¹ Ingrid Noll: *Ehrenwort*. Roman. Zürich. 2010. S. 27.

¹⁷² Noll: *Ehrenwort*. S. 44.

¹⁷³ Noll: *Ehrenwort*. S. 44.

¹⁷⁴ Noll: *Ehrenwort*. S. 43.

¹⁷⁵ Noll: *Ehrenwort*. S. 75.

¹⁷⁶ Noll: *Ehrenwort*. S. 86.

¹⁷⁷ Noll: *Ehrenwort*. S. 89-90.

¹⁷⁸ Noll: *Ehrenwort*. S. 99.

wohnheiten des Vaters, schreitet das psychische Fehlverhalten fort. Für den zweiten Versuch, seinen Vater zu töten, wählt er erneut die Vergiftungsmethode, die wiederum fehl schlägt, denn Willy Knobel vertauscht den „Schierlingsbecher“¹⁷⁹ und sein Sohn Harald trinkt den mit einer Überdosis Schlafmittel versehenen Cognac selbst. Da ihn weder Frau noch Sohn wach bekommen, wird er in ein Krankenhaus gebracht, wo vermutet wird, dass er einen Selbstmordversuch hinter sich hat. Harald selbst gibt zu Protokoll, dass er versehentlich eine Überdosis genommen habe.

Zwei Mordversuche an seinem Vater sind bereits gescheitert, weshalb er den Gedanken, seinen Vater umzubringen, aufgibt. Stattdessen imaginiert er, wie es wäre, Willy Knobel entmündigen zu lassen und ihn danach in ein Heim einzuweisen, ehe er sein Testament ändern kann und Harald damit schneller an sein Erbe kommt.

4.3.3.2. Willy Knobel, der betagte Rentner

Der fast 90-jährige, leicht verwirrte und verwahrloste Willy Knobel lebt seit dem Tod seiner Frau ganz allein in seinem Haus und fühlt sich manchmal einsam. Seit sein Enkel Max den Führerschein hat, besucht er ihn regelmäßig und erledigt kleine Dinge für ihn, für die er auch reichlich von seinem Opa belohnt wird. Zu seinem Sohn Harald hat er schon seit dessen Jugend ein schlechtes Verhältnis, seine Schwiebertochter Petra empfindet er hingegen als angenehme, gebildete Person. Seine Enkelin Mizzi sieht er nur sehr selten, weil diese in Berlin wohnt.

Nach einem Sturz, an dem Max leider nicht unschuldig ist, wird Willy Knobel operiert, weil er einen Oberschenkelbruch erleidet. Der Plan seines Sohnes, den Vater ins Heim zu verlegen scheitert, da dieser auf dem Weg dorthin ein Lungenödem erleidet und ihm die Ärzte raten, ihn zu Hause bei sich aufzunehmen, weil er über kurz oder lang sterben und sich ein Heimaufenthalt kaum bezahlt machen würde.

¹⁷⁹ Noll: *Ehrenwort*. S. 100.

Für den Betagten wird eigens ein Zimmer im Hause Knobel junior eingerichtet, in dem er sich zusehends wohler fühlt und durch die Pflege von Max und den Pflegerinnen wieder zu Kräften kommt. Die Verbindung zwischen Max und Willy wird im Laufe der Zeit immer stärker und die beiden verstehen sich blendend. Max erzählt seinem Opa eines Tages, dass seine Eltern aufgrund des Projektes des Tiefgaragenbaus von einem Fremden erpresst werden. Der im Krieg gewesene Opa besitzt in seinem Haus noch eine alte Pistole, die er gerne bei sich haben möchte, weil er seine Familie in Gefahr sieht. Nachdem Max das begehrte Stück abholt und inspiziert hat ist er der Meinung, dass diese sowieso nicht mehr funktionstüchtig ist. Gemeinsam mit Willy versteckt er sie in einem Blumenkasten am Balkon und wiegt sich dadurch in Sicherheit, weil sein Opa noch nie den Balkon betreten hat.

Nach dem ersten Einbruch von Falko ins Haus der Knobels, sieht sich Willy Knobel noch mehr bedroht und überprüft infolgedessen die Pistole und macht sie wieder funktionstüchtig – nicht zu spät, wie er bald merkt, denn an dem Wellnesswochenende seines Sohnes und seiner Schwiegertochter versucht erneut jemand ins Haus einzubrechen. Willy konnte nicht schlafen, rauchte eine Zigarette auf dem Balkon und betrachtete den Mond, als er bemerkte, dass sich jemand der Tür näherte und sich daran zu schaffen machte. Geistesgegenwärtig holte er seine Pistole und gab einen Warnschuss ab. Der Einbrecher ließ sich davon aber nicht beirren, weshalb Willy Knobel ein zweites Mal schoss, neben die Beine, wie er dachte. Als Max von dem Lärm wach wurde, entdeckte er den reglosen Körper von Pit Bull unter dem Balkon. Willy Knobel, der in Notwehr handelte und keinerlei psychische Disposition aufweist ist der Meinung, dass der Einbrecher das Weite gesucht hat. Zum Mörder wird er nicht, denn Pit Bull ist noch am Leben.

4.3.3.3. Petra Knobel, die hinterlistige Betrügerin

Die sich in den 50ern befindende zweifache Mutter und Ehefrau Petra Knobel ist von Beruf Buchhändlerin und führt ein eigenes Geschäft. Finanziell ist sie unabhängig und steht mitten im Leben. Von ihrem Mann Harald fühlt sie sich ein wenig vernachlässigt, weshalb sie eine Affäre mit einem ehemaligen Lehrer

ihrer Tochter beginnt. Gemeinsam mit Sohn Max beschließt sie, den kranken Schwiegervater bei sich zu Hause aufzunehmen, wo er doch sowieso nicht mehr lange zu leben hat, wie die Prognosen der Ärzte sagen. Nachdem sich der Zustand des Todgeweihten von Tag zu Tag bessert, sich im Haus der Knobels einiges ändert und Petra davon genervt ist, ist auch sie geneigt, den Vorschlag ihres Mannes zu überdenken, den Kranken in einem Heim unterzubringen, denn es wäre „eine schreckliche Vorstellung, dass der *mobilisierte* Alte in Kürze im ganzen Haus herumgeistern würde.“¹⁸⁰ Neben den Problemen mit ihrem Schwiegervater, quält sie auch noch der Gedanke an einen Fremden, von dem Harald und sie seit geraumer Zeit erpresst werden. Die Kriminalpolizei wurde bereits eingeschaltet, aber ein Ergebnis konnte noch nicht erzielt werden.

Nicht genug der schlechten Dinge, wollte sich ihr Mann Harald auch noch umbringen. Der angebliche Suizidversuch ihres Mannes verschaffte ihr nicht nur ein schlechtes Gewissen - denn sie war der Meinung, dass Harald die Sache mit ihrer Affäre herausgefunden hat – sondern brachte sie auch auf eine Idee:

Doch was hatten die Ärzte gesagt? Einen gesunden Mann hätte das Schlafmittel wohl nicht umgebracht, aber einen alten, kranken vielleicht schon! Petra kaute an einer neuen Idee herum. Wenn ihr Schwiegervater einen ähnlich hochkonzentrierten Schlummertrunk bekäme, wären wohl viele Probleme auf der Stelle gelöst.¹⁸¹

Die drohende Enterbung, die störenden Aktivitäten ihres Schwiegervaters und seine bloße Anwesenheit, veranlassen nun auch Petra, vermehrt über Mord nachzudenken. Außerdem ist sie der Meinung, dass „niemand anderes als ihr Schwiegervater [...] daran schuld [war], dass ihr Mann jetzt depressiv war.“¹⁸² Ihre psychische Disposition beginnt sich hier zu entwickeln und vermehrt sich zusehends. Neben der Mordmethode der Vergiftung beschäftigt sie auch noch die Vorstellung eines Unfalls. „War ein Sturz nicht womöglich eine gute Idee? [...] Für einen alten Mann, der bereits ein lädiertes Bein hatte, täte es vielleicht schon ein Faden.“¹⁸³ Ihr Vorhaben stellte sie allerdings vor eine Schwierigkeit, denn ihr Sohn Max war dauernd zu Hause und kümmerte sich um den Kranken. „Er half seinem Großvater leider nicht beim Sterben, sondern ließ ihn von Tag

¹⁸⁰ Noll: *Ehrenwort*. S. 80.

¹⁸¹ Noll: *Ehrenwort*. S. 108.

¹⁸² Noll: *Ehrenwort*. S. 135.

¹⁸³ Noll: *Ehrenwort*. S. 135.

zu Tag lebendiger werden. Weiß der Teufel, wo das noch hinführen sollte. Der Alte würde womöglich noch alle unter die Erde bringen.“¹⁸⁴ Da die Puddingkur offenbar Wunder bewirkt, wird Willy Knobel immer aktiver und beginnt sogar wieder sein Bett zu verlassen und möchte wieder gehen lernen. Diese zunächst wenig erfreuliche Nachricht entpuppt sich für Petra schließlich doch zu einer guten Idee, denn „unter solchen Umständen war ein Unfall sicherlich leicht zu provozieren, denn es sah recht wackelig aus, wie der Alte so daherzuckelte.“¹⁸⁵ Als alle aus dem Haus waren, spannte Petra farbloses Nähgarn und wartete wie eine „[...] Spinne, die auf ihre Beute lauerte.“¹⁸⁶ Leider konnte sie ihren Schwiegervater nicht aus dem Zimmer locken, weshalb sie diesen Versuch abbrechen musste.

Mit diesem nicht erzielten Ergebnis gibt sie sich allerdings nicht zufrieden und spinnt ihre Gedanken weiter, wie sie den Kranken ins Grab bringen konnte. Ihr erster Plan gefiel ihr nicht mehr, weil „der Alte [...] die Fäden bemerken und sofort die richtigen Schlüsse ziehen [konnte]. Nein, es musste hundertprozentig nach einem häuslichen Unfall aussehen, ganz ohne Fallstricke,“¹⁸⁷ weshalb sie sich dafür entschied, den Boden zu bohren und zu polieren. Um Plan Nummer zwei durchzuführen nutzt Petra das Wochenende, an dem alle anderen Familienmitglieder unterwegs waren.

Als sie mitten in der Nacht ein Poltern hört, ist sie sehr zufrieden mit sich selbst und ihrem Plan, denn sie vermutet, dass ihr Schwiegervater ausgerutscht und die Stiegen hinab gefallen sei. Als sie allerdings dessen Zimmer kontrolliert, sieht sie ihn friedlich schlafen. Ihr Plan scheint missglückt zu sein. Statt dem Senior entdeckt sie allerdings einen wildfremden Mann, der die Stufen hinabgestürzt war – es war Falko. Er wird mit einer Gehirnerschütterung, einem Handgelenk- und einem Beinbruch ins Krankenhaus gebracht. Petra rollt den Läufer wieder aus und entfernt am nächsten Tag das Bohnerwachs, damit ihr niemand Böswilligkeit nachweisen konnte. Eigentlich war sie recht froh darüber, dass der vermeintliche Erpresser nun gefasst war. Und

¹⁸⁴ Noll: *Ehrenwort*. S. 136.

¹⁸⁵ Noll: *Ehrenwort*. S. 137.

¹⁸⁶ Noll: *Ehrenwort*. S. 138.

¹⁸⁷ Noll: *Ehrenwort*. S. 173.

wenn man es genau nahm, hatte ihr der Alte das Leben gerettet. Nur um ihm zu schaden, hatte sie so fleißig gebohrt und stattdessen den eigenen Mörder zur Strecke gebracht. Sie sollte ihrem Schwiegervater eigentlich dankbar sein.¹⁸⁸

Nach dem erfolglosen Versuch ihren Schwiegervater zu töten, gab es zunächst keine weiteren Pläne mehr, das Vorhaben durchzuführen. Dennoch herrschte noch lange keine Ruhe im Haus der Knobels, denn an dem Wochenende, an dem Petra alleine mit Willy zu Hause war, wurde sie durch einen Schrei aus dem Erdgeschoss geweckt. Zunächst dachte sie, sie würde schon wieder träumen, da sie abermals Geräusche vernahm, sah sie nach und entdeckte Jenny und Falko kämpfend am Garagenboden. Im Zimmer ihres Sohnes fand sie das Eisenrohr, das Pit Bull bei seinem Einbruch bei sich hatte und schlug Falko damit auf den Kopf. „Er gab einen jämmerlichen Laut von sich und muckte sich nicht mehr.“¹⁸⁹ Jenny konnte nur mehr den Tod feststellen.

Bin ich nun eigentlich eine Mörderin?, überlegte Petra [...]. Zu einem Mord gehörten Vorsätzlichkeit und niedrige Motive. Davon konnte nicht die Rede sein. Oder hatte sie aus reiner Notwehr gehandelt? Das konnte man eigentlich auch nicht behaupten, denn nur Jenny war angegriffen worden, und nicht sie selbst.¹⁹⁰

Eine Handlung mit Vorsatz liegt hier definitiv nicht vor, stattdessen geht es um Hilfeleistung. Tatsache ist, dass sie sich des Mordes schuldig macht, denn Falko ist tot. Was sie nicht ahnt ist, dass sie mit ihrer Tat sowohl ihrem Sohn als auch Jenny einen großen Gefallen erwiesen hat. Fest steht auch, dass dieser Tod in keinem Zusammenhang mit einer psychischen Fehlfunktion steht. Ironischerweise wird er mit dem ‚Werkzeug‘ ermordet, mit dem sein von ihm beauftragter Schläger eigentlich Max eine Abreibung hätte verpassen sollen.

4.3.3.4. Max Knobel, der fürsorgliche Enkelsohn

Der 20 Jahre alte Max ist Student, wohnt noch zu Hause, gilt als Einzelgänger und kümmert sich in seiner freien Zeit um seinen Opa. Da er seit geraumer Zeit Schwierigkeiten mit einem Erpresser hat, kommt ihm das Taschengeld, das ihm sein Opa bei jedem Besuch gibt, sehr recht. Da der Kriminelle immer mehr Geld

¹⁸⁸ Noll: *Ehrenwort*. S. 188.

¹⁸⁹ Noll: *Ehrenwort*. S. 313.

¹⁹⁰ Noll: *Ehrenwort*. S. 317.

von ihm verlangt, bedient sich Max im Laufe der Zeit selbst am Geld seines Großvaters und wird dadurch selbst zum Dieb. „Der Opa konnte die Kohle sowieso nicht mit ins Grab nehmen, also war es im Grund kein Verbrechen, wenn Max die Erbschaft schon im Voraus ausgab.“¹⁹¹

Das schlechte Gewissen plagt Max nicht nur, weil er seinen Opa bestiehlt sondern auch deswegen, weil er aufgrund einer Unachtsamkeit schuld daran ist, dass sein Opa zu Sturz kommt. Als Wiedergutmachung unterzieht er Willy Knobel einer Puddingkur und kümmert sich um ihn, während er im selben Haus wohnt. Als der geliebte Senior den Schläger Pit Bull anschießt und Max glaubt, dass dieser tot sei, beschließen Jenny und er, die Leiche zu beseitigen um den wahren Täter zu schützen. Max reiht sich somit zwar nicht in die Reihe der ‚echten‘ Mörder ein, weil er niemanden umbringt, er macht sich aber einiger anderer Delikte schuldig. Zunächst stiehlt er seinem Opa Geld, dann entledigt er sich der Leiche von Pit Bull und beseitigt alle Spuren im Haus, damit keine polizeilichen Ermittlungen mehr stattfinden können. Die Pistole seines Großvaters und das Eisenrohr des Schlägers nimmt er an sich.

4.3.3.5. Jenny, die sich wehrende Kämpfernatur

Jenny, die ein paar Jahre älter ist als Max, wollte früher einmal Polizistin werden. Sie hatte keine leichte Jugend und vor allem umgaben sie die falschen Freunde (Falko), die sie in kriminelle Angelegenheiten verwickelten, weshalb sie ihren Traum nicht ausleben konnte, denn mit einer Jugendstrafe kann man sich nicht bei der Polizei bewerben. Ihr Ex-Freund Falko, der zufällig derselbe Falko ist, der Max erpresst, wollte Jenny zur Prostitution zwingen, weshalb sie das Weite suchte. Heute übt sie den Beruf der Krankenpflegerin aus, bei dem sie Max kennen lernt und sich in ihn verliebt.

Früher hat Jenny nicht nur mit Falko Bekanntschaft gemacht sondern auch mit seinem Handlanger Pit Bull, der sie vergewaltigt hatte. Bei dieser Vorgeschichte ist es nicht verwunderlich, dass sie Max hilft, den angeschossenen Pit Bull zu entsorgen, um den alten Opa zu beschützen. Das Grundstück, von dem damals

¹⁹¹ Noll: *Ehrenwort*. S. 98.

Max die gestohlenen Uhren für Falko abholen musste, kennt Jenny auch. Eigentlich gehört es den Eltern von Falko, aber niemand kümmert sich darum, weshalb sie dort ungestört die Leiche ablegen können. Wie sich durch einen Zeitungsartikel herausstellt, ist der Schläger gar nicht durch den Schuss gestorben sondern wurde erstickt. Als Max das Auto des Verbrechers gesucht hatte, bewegte sich der Angeschossene und gab Laute von sich. „Vor Angst und Entsetzen hatte sie ihm ihr Taschentuch in den Mund gestopft und schleunigst den Plastiksack über den Kopf gezogen.“¹⁹² – d.h. nicht Willy Knobel hat Pit Bull umgebracht, sondern Jenny. Eigentlich hätte er überleben können, aber die junge Krankenpflegerin erkannte die Chance um späte Rache zu nehmen. Die Beseitigung der Leiche erfolgte abgebrüht und sachlich. Jenny zeigte keine Gefühlsregung ganz so, „als hätte sie täglich Leichen zu entsorgen [...]“¹⁹³ Kühlen Kopfes schlägt sie vor, die Hütte in Brand zu stecken, um alle Spuren zu beseitigen.

Der Vergewaltiger war allerdings nicht der letzte Geist der Vergangenheit, der auftauchte. Falko lauerte ihr vor ihrer Wohnung auf um sie zu beobachten. Als er herausfindet, dass Jenny und Max ein Paar sind, bricht er bei den Knobels ein, um Geld von beiden zu erpressen, da er annimmt, dass die beiden hinter dem Tod seines Schlägers stecken und er sie bei Nichtbezahlung an die Polizei verraten würde. Er rechnete allerdings nicht mit Petra Knobel, die ihn mit einer Eisenstange nieder streckte. Jenny hilft erneut, die Leiche einer ihrer anderen Peiniger zu entsorgen.

Eine typische psychische Fehlentwicklung, wie man sie aus anderen Romanen Nolls kennt, ist auch hier nicht zu erkennen. Es ist festzustellen, dass die junge Pflegerin eine schwere Jugend hatte und ihr furchtbare Dinge widerfahren sind, die grundsätzlich zu einer Disposition hätten führen können, dennoch kreisen ihre Gedanken nicht um ein zukünftiges Verbrechen. Ebenso wie die anderen bisher analysierten erfolgreichen Tötungsdelikte in diesem Roman, geschehen auch ihre Taten aus der Situation heraus. Akribische Planung kann man ihr also nicht vorwerfen.

¹⁹² Noll: *Ehrenwort*. S. 256.

¹⁹³ Noll: *Ehrenwort*. S. 231.

4.3.3.6. Nebenfiguren

Falko, der gnadenlose Erpresser

Über Falko selbst erfährt man nicht sehr viel, außer, dass er einen Sohn hat, früher ein Bordell eröffnen wollte und durch seine kriminellen Machenschaften im Gefängnis war. Die Beweggründe, warum er zum Verbrecher wird, werden in diesem Roman nicht dargestellt. Sicher ist, dass er sich der Erpressung an Max schuldig macht, ein Verdeck eines Cabrios aufschlitzt und ein CD-Radio stiehlt und zweimal ins Haus der Knobels einbricht, wobei er einmal von der Treppe stürzt, danach von der Polizei fest genommen wird und das zweite Mal von Petra getötet wird.

Pit Bull, der skrupellose Vergewaltiger

Ebenso wenig wie über Falko, erfährt man über dessen Handlanger Pit Bull. Wie und warum er in die Kriminalität abrutscht, wird nicht klar. Es kann aber definitiv gesagt werden, dass er sich an Jenny vergeht und sie vergewaltigt und er sich, falls er am Leben geblieben wäre, wegen versuchten Einbruchs hätte vor Gericht verantworten müssen.

Jürgen, der helfende Geschäftspartner

Jürgen, der Freund und Geschäftspartner von Harald kann insofern als Täter gesehen werden, als dass er sich der Beihilfe schuldig macht, denn er ist derjenige, der die Leiche des toten Falko in einem Kanalschacht ablegt und diesen dann zuschüttet. Außerdem verspricht er über den Mord zu schweigen, wenn Petra ihm einen weiteren lukrativen Auftrag versprechen würde. Eigentlich versucht er sie hier zu erpressen.

Jupiters Sohn, der kindliche Erpresser

Nur am Rande ist hier der Sohn von Petras Affäre Joseph zu nennen, der sich als der ominöse Erpresser der Knobels herausstellt. Er droht ihnen damit, dass ihnen etwas zustoßen würde, falls die Tiefgarage, deren Auftrag angeblich un-

lauter vergeben wurde, von Jürgen gebaut werden würde. Ob das im Endeffekt tatsächlich seine Beweggründe waren, die ihn dazu brachten, das Ehepaar zu bedrohen oder ob einfach die Enttäuschung über die Affäre seines Vaters vorrangig war, wird im Text nicht klar dargestellt.

4.3.4. Opferanalyse

Da alle gewählten Romane nach einem Einheitsschema analysiert werden, erfolgt auch hier eine Opferanalyse, mit der (auf)geklärt werden soll, ob die besagten Protagonisten Schuld an ihrem Schicksal tragen und ob sie es möglicherweise sogar verdient haben.

4.3.4.1. Nebenfiguren

Frau Künzle, die gutmütige Perle des Hauses

Frau Künzle wird zu Beginn der Erzählung nur kurz erwähnt und war offenbar die Haushälterin von Willy Knobel. Er verdächtigt sie gestohlen zu haben und entlässt sie zu Unrecht, denn in Wirklichkeit hat sich Max am Vermögen seines Großvaters bedient und Geld aus dem Tresor gestohlen.

Kriemhild, die unschuldige Krankenschwester

Schwester Kriemhild gilt nicht unbedingt als die Lieblingspflegerin von Willy Knobel, dennoch hat sie den Tod nicht verdient. Durch einen unglücklichen Zufall trinkt sie aus dem vergifteten Cognac, der eigentlich von Harald für seinen Vater gedacht war. Infolge verursacht sie einen Verkehrsunfall, der schließlich tödlich für sie endet. Kriemhild wird unschuldig zum Opfer von Haralds erstem Mordversuch an seinem Vater.

Petra und Harald Knobel

Petra und Harald sind, was die Opferrolle betrifft als Nebenfiguren zu betrachten, denn im Gegensatz zu den vielen anderen Verbrechen, die in diesem Roman vorkommen, werden sie ‚nur‘ Opfer einer Erpressung. In einem Brief wird Harald als korrupt bezeichnet, weil er angeblich einem unqualifizierten Freund den Auftrag zum Bau der Tiefgarage hat zukommen lassen. Die Kriminalpolizei wird eingeschaltet, die aber nichts herausfindet. Auffällig ist, dass Jürgen, der besagte Unternehmer von der Erpressung verschont bleibt. Eine mögliche Erklärung liegt darin, dass die Drohungen gar nicht an Harald und dessen Geschäftsgebaren gerichtet sind sondern an Petra, die mit dem Vater des jugendlichen Erpressers ein Verhältnis unterhält. Als sie ihm auf die Schlichte kommt, befiehlt sie ihm mit seiner Erpressung aufzuhören, denn sonst würde sie ihn anzeigen. Ihre Methode scheint effektiv zu sein, denn seit diesem Tag haben die Bedrohungen ein Ende.

4.3.4.2. Willy Knobel, der vermögende Großvater

Der Witwer Willy Knobel lebt allein in seinem kleinen Häuschen in Dossenheim. Abgesehen von seinem Enkel Max, kümmert sich niemand wirklich um den gebrechlichen Senior. Seine Tochter wohnt in Australien und ruft nur zweimal im Jahr an, sein Sohn Harald und er haben ein schlechtes Verhältnis zueinander, weshalb auch hier Funkstille herrscht. Freunde hat Willy keine mehr, denn der Großteil ist bereits verstorben. Interessant wird der 90-jährige erst, als es ihm gesundheitlich schlecht geht und sich seine Familie Gedanken ums Erbe macht. Zunächst wird der Rentner Opfer seines Enkelsohnes, der ihn regelmäßig um ein paar hundert Euro erleichtert. Da Max weiß, dass sein Großvater fast keinen Überblick über sein Geld hat und auch schon etwas verwirrt ist, erkennt er seine Chance, um seinen Opa zu bestehlen.

Außerdem wird Willy nicht nur Opfer seines Enkels, auch sein Sohn und seine Schwiegertochter kümmern sich ganz ‚speziell‘ um ihn. Da er seinem Sohn und seiner Schwiegertochter zur Last fällt, sie ihn aber aufgrund der hohen Heimkosten, die das Erbe schmälern würden, nun doch zu Hause aufnehmen, überle-

gen beide unabhängig voneinander, den Senior umzubringen, um schneller ans Geld zu kommen, obwohl sie es aufgrund ihrer Berufstätigkeit gar nicht notwendig hätten. Ein perfektes Opfer wäre Willy Knobel allemal, denn es würde niemandem auffallen, wenn er sterben würde, da er ohnehin schon in einem schlechten gesundheitlichen Zustand ist. Schließlich lohnt sich die ganze Mühe nicht, denn statt Herrn Knobel senior kommt zweimal jemand anderer zu Schaden. Abgesehen davon verfügt er, dass sein Enkel sein Haus erben soll, während seine eigenen Kinder nur den Pflichtanteil erhalten. Am Ende gibt er sich dem ewigen Schlaf hin, bei dem nicht nachgeholfen werden musste.

4.3.4.3. Jenny, die bedrohte Krankenpflegerin

Die junge Krankenpflegerin Jenny wird zunächst Opfer von Falko und Pit Bull, ehe sie noch in Kontakt mit den Knobels ist. In ihrer Jugend hat sie sich mit falschen Freunden umgeben, die ihr geschadet haben. Aufgrund ihrer bewegten Vergangenheit hat sie eine Vorstrafe, welche ihr die berufliche Zukunft versperrt hat. In jungen Jahren ist sie sogar ein Vergewaltigungsopfer Pit Bulls, an dem sie im Laufe des Romans Rache nimmt.

Ein zweites Mal wird Jenny zum Opfer, nämlich als Falko in das Haus der Knobels einbricht und Geld von Max und seiner neuen Freundin erpressen will, weil sie beide angeblich seinen Schläger getötet haben.

Da Jenny kein typisches, hilfloses Opfer ist, beginnt sie sich zu wehren, was im Zusammenspiel mit einigen Mitgliedern der Knobelschen Familie, sowohl tödlich für Falko als auch für Pit Bull endet. Da die polizeilichen Maßnahmen nicht auszureichen scheinen, übt sie Selbstjustiz.

4.3.4.4. Sascha Kreutzer alias „Pit Bull“, der brutale Schläger

Sascha Kreutzer ist der Handlanger Falkos und hat Max schon einmal zusammengeschlagen. Bei einem Versuch ins Haus der Knobels einzubrechen, wird er von Willy beobachtet, der ihm eine Schussverletzung zufügt. Um den Senior zu

schützen, entsorgen Max und Jenny den Körper des vermeintlich Toten. Als er sich zwischenzeitlich doch noch bewegt und Jenny bemerkt, dass er doch nicht tot ist, übt sie Rache und erstickt ihren Peiniger. Somit wird Pit Bull nicht nur Opfer von Opa Willy, der ihn angeschossen hat sondern auch Opfer von Jenny, die ihn tatsächlich umbringt. Aufgrund seiner selbst ausgeführten Taten meine ich, dass er selbst Schuld an seinem Schicksal trägt.

4.3.4.5. „Falko“, der hartherzige Kriminelle

Horst Müller ist ca. 35 Jahre alt und Vater eines Sohnes namens Kevin. Durch Kevin lernten sich auch Falko und Max kennen, der damals Zivildienstler war. Weil Horst damals im Gefängnis saß, konnte er gewisse Aufträge nicht selbst erledigen und so verwickelt er den bis dahin unschuldigen Max in seine Machenschaften. Als der Zivildienstler bemerkt, dass etwas nicht stimmen konnte, distanziert er sich von dem Kriminellen, der daraufhin anfängt, ihn zu bedrohen und ihn zu erpressen. Als Max irgendwann nicht mehr bezahlen will, schickt Falko seinen Schlägerfreund vorbei, der dann im Endeffekt nichts mehr ausrichten kann, weil er selbst aus dem Weg geräumt wird.

Nach der Vergewaltigung war Jenny damals verschwunden und Falko kam ins Gefängnis. „Wahrscheinlich hatte sie ihn verpiffen, zumindest aber den Bullen einen anonymen Tipp gegeben. Für diesen Verrat plante er eine Bestrafung, die sich gewaschen hatte.“¹⁹⁴ Als sein Handlanger tot ist, versucht er selbst, das Geld aufzutreiben, das er so dringend zu brauchen scheint. Beim ersten Einbruchversuch stürzt er über die frisch polierte Treppe und verletzt sich. Der zweite Einbruch endet für ihn tödlich, da ihm Petra mit dem Eisenrohr auf den Kopf schlägt. Als unschuldiges Opfer ist Horst Müller aufgrund seiner selbst begangenen Taten bei weitem nicht zu sehen. Ob er den Tod verdient hat, sei dahin gestellt. Sicher ist, dass er offenbar nicht aus seinen Fehlern gelernt hat, denn sonst wäre er nicht ein zweites Mal in dasselbe Haus eingebrochen, wo er doch das erste Mal schon kein Glück bei seinem Beutezug hatte. Seine endlosen Gefängnisaufenthalte und somit die rechtliche Bestrafung, scheinen auch keinen reumütigen Menschen aus ihm zu machen.

¹⁹⁴ Noll: *Ehrenwort*. S. 298.

4.3.5. Verbindung zwischen Tätern und Opfern

Die Irrungen und Verwirrungen, die zwischen Tätern und Opfern in *Ehrenwort* vorherrschen, sind nicht so leicht darzustellen, wie in den anderen analysierten Romanen, da es so viele sind. Die Beziehungen zueinander sind teils innig, wie bei Harald, Petra und Willy Knobel, die in einem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen, teils bestehen sie aus Bekanntschaften, wie bei Harald Knobel und Krankenpflegerin Kriemhild, die unabsichtlich zum Opfer wird. Eine ebensolche Bekanntschaft besteht zwischen Jenny und Pit Bull. Außerdem gibt es Protagonisten, die grundsätzlich in keinem direkten Verhältnis zueinander stehen, die dennoch das Leben des anderen beeinflussen, wie z.B. Max und Frau Künzle, Petra Knobel und Horst Müller, das Ehepaar Knobel und Jupiters Sohn.

4.3.6. Die Tat

Dieses Kapitel wird sich mit der Tat bzw. der Entwicklung des Tathergangs beschäftigen. Die Frage nach Schuld und Sühne soll ebenfalls gestellt und so gut wie möglich beantwortet werden.

4.3.6.1. Diebstahl

In *Ehrenwort* machen sich gleich mehrere Protagonisten des Diebstahls schuldig. Zum einen bestiehlt Max seinen ahnungslosen Großvater, indem er sich den Schlüssel zum Tresor einfach nimmt und Geld daraus entwendet. Leidtragende ist in diesem Fall Frau Künzle, die wegen dieser Tat entlassen wurde. Jenny bedient sich am Geld des toten Pit Bull, wohingegen Falko in ein Auto einbricht und ein CD-Radio stiehlt. Besonders viel Reue scheint keiner der drei zu empfinden. Einzig Max fühlt sich nicht ganz behaglich bei dem Diebstahl, was ihn aber nicht davon abhält, weiterhin das Geld seines Opas zu stehlen. Von Schuld und Sühne kann also hier nicht gesprochen werden.

4.3.6.2. Erpressung

Erpressung scheint an der Tagesordnung in diesem Roman zu stehen. Falko erpresst Max, - „Wenn du singst, bist du morgen tot.“¹⁹⁵ - der der Polizei kein Wort über die gestohlenen Armbanduhren sagen darf. Er muss den gesamten Wert der Ware über Jahre hinweg zurückbezahlen, ansonsten wird ihm Gewalt angetan. Falko zeigt keine Reue ob seiner Erpressung. Gesühnt werden seine Taten durch etliche Gefängnisaufenthalte, die ihn aber zu keinem besseren Menschen werden lassen.

Willy Knobel bemerkt, dass er im Haus seines Sohnes nicht willkommen ist und weiß, dass Harald nur hinter seinem Geld her ist. Der Senior versucht ein bisschen Herzlichkeit zu erpressen, in dem er meint: “Wenn du mich [...] loswerden willst, dann ändere ich mein Testament.“¹⁹⁶ Der 90-jährige scheint sich keiner Schuld bewusst zu sein und nimmt seine Erpressung auch nicht so ernst. Im Vergleich zum vorhergehenden Erpressungsversuch, ist dieser hier minimal, weshalb auch keine gerechte Strafe zu erkennen ist.

Ein zunächst Fremder erpresst Petra und Harald Knobel, weil letzterer den Bau einer Tiefgarage forciert und den Auftrag an einen angeblich unqualifizierten Bauunternehmer übergeben hat. Polizeiliche Ermittlungen laufen, diese sind aber erfolglos. Durch einen Zufall findet Petra heraus, dass der Sohn ihres ehemaligen Geliebten die Drohbriefe geschrieben und die Anrufe getätigt hat. Nachdem sie ihm auf den Zahn gefühlt hat, hören die Erpressungsversuche auf. Offenbar ging es hier gar nicht um den Bau der Tiefgarage sondern vielmehr um die Affäre. Konsequenzen gab es in diesem Fall keine.

Nachdem Petra und Jenny die Leiche des toten Falko entsorgen möchten, ruft sie den Geschäftspartner ihres Mannes an, der ihr sofort Hilfe zusagt. Dieser hilft den beiden Damen aber nur dann, wenn ihm wieder ein lukrativer Auftrag seitens Petra versprochen werden würde. Jürgen tauscht quasi sein Schweigen gegen einen neuen Bauauftrag. Schuld und Sühne werden hier außen vor gelassen.

¹⁹⁵ Noll: *Ehrenwort*. S. 151.

¹⁹⁶ Noll: *Ehrenwort*. S. 73.

4.3.6.3. Einbruch

Das Haus der Knobels scheint ein perfektes Ziel für Einbrecher zu sein. Pit Bull startet den Versuch gewaltsam in das Haus einzudringen, wird dabei aber von Willy Knobel beobachtet und angeschossen. Letzten Endes hätte er den Schuss überleben können, hätte ihn Jenny nicht ins Jenseits befördert. Sein Auftraggeber Falko versucht ebenfalls zweimal in dasselbe Haus einzubrechen und wird zweimal erwischt. Das erste Mal stürzt er über die Treppe und bricht sich die Knochen. Die Polizei wird eingeschaltet, doch eine gerechte Strafe erhält er meiner Ansicht nach nicht. Der zweite Einbruchversuch kostet ihm das Leben, da ihm Petra, ironischerweise mit der Eisenstange Pit Bulls, so kräftig auf den Kopf schlägt, dass er auf der Stelle tot ist. Schuldeinsichtig sind offenbar beide Kriminelle nicht. Obwohl zumindest Falko schon im Gefängnis war, scheint das keine wirksame Abschreckung gewesen zu sein, sonst hätte er seine kriminellen Aktivitäten nach seinem Aufenthalt eingestellt. Die Strafe scheint also nicht ausgereicht zu haben, um eine Veränderung zu erzielen. Ob der Tod nun für beide die gerechte Strafe ist, möchte ich bezweifeln.

4.3.6.4. Hausfriedensbruch

Der Hausfriedensbruch ist im Vergleich zu den anderen begangenen Taten als Kavaliersdelikt zu sehen. Als Max und Jenny die Leiche von Pit Bull verbrennen wollen, betreten sie zu Unrecht das Grundstück, das Falkos Eltern gehört. Da sie mit der Verbrennung der Leiche eine schwerwiegende Tat begehen, fällt der Hausfriedensbruch kaum ins Gewicht, weshalb hier weder Schuld noch Sühne zum tragen kommen.

4.3.6.5. Überdosis Schlafmittel

Insgesamt werden zwei Anschläge mit Hilfe einer Überdosis Schlafmittel auf den kranken Willy Knobel verübt. Um es vorweg zu nehmen, beide Anschläge gehen schief, denn beim ersten Mal kommt Schwester Kriemhild zu Schaden, die den Schierlingsbecher austrinkt, infolgedessen einen Autounfall hat und

wenig später stirbt. „Der nächste Versuch musste auf jeden Fall gelingen,“¹⁹⁷ dachte sich Harald Knobel, jedoch endet der wieder ohne Erfolg, denn dieses mal erwischt er die falsche Dosis und ist daraufhin kaum wach zu kriegen. Der Spitalsarzt vermutet einen Suizidversuch.

Haralds Versuche, seinen Vater umzubringen und schneller an sein Geld zu kommen, gehen schief. Reue zeigt er nur in Bezug auf den Tod der Krankenpflegerin, da diese unschuldig ums Leben kommt.

Als er alleine war, kamen ihm die Tränen. Er war zum Mörder an einer Krankenschwester geworden, die jünger war als er selbst. Und daran war einzig und allein sein Vater schuld, der ihm mal wieder sein Leben vermasselte.¹⁹⁸

Selbst, als er einsieht, dass er der Mörder Kriemhilds ist, nimmt er die Schuld dennoch nicht auf sich sondern schiebt sie seinem Vater in die Schuhe, der eigentlich gar nichts für den Ausgang der Geschichte kann. Gesühnt wird die Tat zumindest rechtlich nicht, da keine Beweise für seine Schuld vorliegen. Als ausgleichende Gerechtigkeit gesehen werden, dass Harald nur den Pflichtanteil am Vermögen seines Vaters erbt, während sein Sohn Max das Haus vermacht bekommt.

4.3.6.6. Pistole

Willy Knobel, der alte Kriegsveteran, bewahrt seit Urzeiten seine Pistole bei sich auf. Nachdem er erfährt, dass sein Sohn und seine Schwiegertochter erpresst werden, beauftragt er seinen Enkel, ihm seine Walther zu bringen. Nachdem er sie wieder flott gemacht hat, versteckt er sie im Blumenkasten, zunächst nicht ahnend, dass er sie bald brauchen würde. Als er eines Nachts einen Fremden beobachtet, der versucht ins Haus einzusteigen, greift er nach seiner Pistole, um den Eindringling zu vertreiben. Er schießt zweimal und ist der Meinung, Warnschüsse abgefeuert zu haben. In Wirklichkeit hat der Pit Bull getroffen, der zunächst reglos unter dem Balkon liegt. Da der Senior im Glauben lebt, den Einbrecher nur verwarnt zu haben, hat er auch kein schlechtes Gewissen, denn er

¹⁹⁷ Noll: *Ehrenwort*. S. 99.

¹⁹⁸ Noll: *Ehrenwort*. S. 116.

fühlt sich im Recht, das Haus und die Familie verteidigt zu haben. Er ahnt nicht, dass er den Verbrecher angeschossen hat.

4.3.6.7. Erstickung

Einen echten Mord verübt hingegen Jenny, die junge Krankenpflegerin und neue Freundin von Max, denn als sich beide des angeschossenen Pit Bull entledigen wollen, bewegt sich dieser auf einmal und scheint wieder ins Leben zurückzukehren. Jenny, die sowieso noch eine Rechnung wegen ihrer Vergewaltigung mit diesem Schlägertypen offen hat, erkennt die Chance der Rache und erstickt ihn. Zunächst fühlt sie sich nicht besonders gut und bricht im Auto zusammen. Mit der Zeit allerdings, scheint sie die Situation als gegeben hinzunehmen, nachdem die Polizei auch keine Spuren nachweisen kann und sie somit nicht belangt werden kann. Außerdem will sie Vergeltung für die Gewalttat an ihrer Person üben, weshalb ein schlechtes Gewissen hier fehl am Platze ist und die Erstickung als ausgleichende Gerechtigkeit gesehen werden kann.

4.3.6.8. Hieb mit Eisenstange

Neben Jenny verübt auch Petra Knobel einen Mord an einem Einbrecher. Beim ersten Einbruch in das Haus der Knobels kommt Falko noch mit ein paar Knochenbrüchen davon. Das zweite Mal eilt Petra der in Not geratenen Jenny zu Hilfe und streckt den gewalttätigen Einbrecher mit einer Eisenstange zu Boden, was die Todesfolge nach sich zieht. Die Polizei wird nicht benachrichtigt, da sonst womöglich Max wegen krimineller Machenschaften mit Falko Schwierigkeiten bekommen würde. Die beiden Frauen entschließen sich dazu, sowohl die Leiche als auch die Tatwaffe auf eigene Faust los zu werden. Da es sich um Notwehr handelt, sieht Petra ihre Schuld am Tod des Einbrechers nicht. Polizeiliche Ermittlungen finden nicht statt, da sowohl Leiche als auch Tatwaffe entsorgt werden. Eine strafrechtliche Verfolgung erfolgt nicht.

4.3.7. Die Beseitigung der Leichen

4.3.7.1. Verbrennung

Nachdem Willy Knobel den kriminellen Pit Bull mit seiner Waffe niedergestreckt hatte und Jenny den wieder zum Leben erwachenden Vergewaltiger erstickte, beschlossen Max und sie, die Leiche ohne weiteres Aufsehen zu entsorgen. Da beide die Hütte von Falkos Eltern in einer kleinen Gartensiedlung kennen, entschließen sie sich dazu, den leblosen Körper dort abzulegen. Um keine Spuren zu hinterlassen und der drohenden Strafe zu entgehen, zünden sie die morsche Laube einfach an. Wenig später lesen sie in der Zeitung, dass Polizei und Brandspezialisten ermitteln würden und ein Verbrechen aus Rache nicht ausgeschlossen werden kann, da der verkohlte Leichnam ein Teil der kriminellen Szene war. Das Opfer konnte nicht zuletzt aufgrund des in der Nähe des Grundstücks gefundenen Autos identifiziert werden. Weder Max noch Jenny zeigen Reue aufgrund der begangenen Tat, denn für sie ist mit dem Tod des Schlägers ein Problem gelöst. Er wird die beiden sicher nicht mehr bedrohen.

4.3.7.2. Einbetonierung

Die zweite brutale Beseitigung einer Leiche geschieht durch Jenny und Petra unter mithilfe von Jürgen, einem Geschäftsfreund Haralds. Nachdem Petra Falco tödlich verletzt hatte, musste die Leiche beseitigt werden. Petra fiel dabei der Kanalschacht in der geplanten Tiefgarage ein, von dem ihr Mann erzählt hatte. Da Jürgen, der Geschäftspartner Haralds den Auftrag zum Bau derselben unter der Hand bekommen hatte, war Petra der Meinung, dass „eine kleine erpresserische Bitte [...] Wunder wirken [würde]“¹⁹⁹ und rief ihn an. Daraufhin half Jürgen den beiden Frauen den Toten samt Tatwaffe in den Kanalschacht der Tiefgarage zu verfrachten und diesen zuzuschütten. Ein schlechtes Gewissen hatte keiner der Beteiligten und nachdem alle Spuren beseitigt worden waren, konnte ihnen auch niemand mehr etwas nachweisen.

¹⁹⁹ Noll: *Ehrenwort*. S. 314.

4.3.8. Motive

Die Motive, die den Täter zur Ausführung bzw. Planung der Tat veranlasst haben sollen in diesem Kapitel ebenso herausgearbeitet werden, wie die Vorteile, die sich die handelnde Person von der Durchführung verspricht.

4.3.8.1. Besitz und Geld

Da der gutgläubige Max von Falko erpresst wird, steckt er in gewaltigen Geldschwierigkeiten. Da er weiß, dass sein Großvater über die Finanzen nicht so gut bescheid weiß, nimmt er die Gelegenheit wahr und stiehlt Geld aus dem Tresor. Für Max geht es hier ums Überleben, denn der Erpresser droht ihm damit, ihn zusammenschlagen zu lassen, falls er nicht bezahlen würde.

Bei Harald und Petra hat das Motiv zwar auch mit Geld zu tun, jedoch geht es bei den beiden unter anderem ums Erbe, das Willy hinterlassen würde. Die beiden sind nicht gerade begeistert, als Herr Knobel senior nach seiner Operation ins Haus einzieht, denn es verändert sich doch einiges, was beiden nicht behagt. Außerdem wurde er nur unter der Prämisse aufgenommen, dass er sowieso bald sterben würde. Nun geht es, dank der Puddingkur seines Enkels, doch bergauf mit dem Greis, was im Hause Knobel nicht gut geheißen wird. Um den Balast los zu werden und um schneller ans Erbe zu kommen, planen Petra und Harald getrennt voneinander den Mord am Vater bzw. Schwiegervater und führen die Pläne auch durch. Beide scheitern allerdings mit ihren Vorhaben, denn bei jedem Versuch den Alten umzubringen überlebt der unerwünschte Gast. Stattdessen kommt jedes Mal eine dritte Person zu Schaden.

4.3.8.2. Verteidigung

Folgende Taten wurden zwar nicht geplant, sind aber dennoch als brutal anzusehen und sind für den Ausgang der Geschichte ein wesentlicher Teil. In beiden Fällen geht es um Verteidigung. Als Pit Bull ins Haus einbrechen will und er von Opa Willy beobachtet wird, verteidigt Letzterer mit seiner Pistole Habgut, Leib und Leben der Familie und schießt auf den Einbrecher.

Der zweite Fall von Verteidigung erfolgt ebenfalls im Zuge eines Einbruchs. Falco steigt bereits das zweite Mal ins Haus der Knobels ein und überfällt dabei die schlafende Jenny, von der er Geld erpressen will. Petra hört die Schreie und eilt zu Hilfe. Mit der Eisenstange, mit der Pit Bull Max verprügeln wollte, schlägt sie auf ihn ein, bis er sich nicht mehr bewegt.

Der Tod beider Verbrecher hat den Vorteil, dass ab nun sowohl Jenny als auch Max in Ruhe weiter leben können, ohne Angst haben zu müssen, dass ihnen hinter der nächsten Hausmauer ein Erpresser, Schläger oder Vergewaltiger auf-lauert.

4.3.8.3. Rache

Die Erpressung von Harald und Petra ist zwar geplant, aber im Vergleich zu den anderen Geschehnissen als harmlos zu betrachten. Petra hat eine Affäre mit einem verheirateten Mann, dessen Sohn sich an ihr rächen will, weil sie angeblich die Ehe seiner Eltern zerstören möchte. Nachdem sie herausgefunden hat, wer hinter den Drohungen steckt, droht sie ihrerseits dem Erpresser und der Spuk hat somit ein Ende.

Die zweite Tat, die Rache zum Motiv hat, betrifft die Krankenpflegerin Jenny und ihren früheren Peiniger Pit Bull. Nachdem er angeschossen unter dem Balkon liegt und sich doch noch bewegt, sieht die gewiefte junge Frau ihre Zeit gekommen und erstickt ohne viel Aufhebens den Verbrecher.

4.3.9. *Ehrenwort als Mischform?*

Wie auch bei den beiden vorhergehenden analysierten Romanen von Ingrid Noll, stellt sich auch hier erneut die Frage, welchem Genre dieses Werk zuzuordnen ist. Um dieser Problematik auf den Grund zu gehen, ziehe ich wieder die Ausführungen von Waltraud Sterling heran, um ihre ausgearbeiteten Charakteristika, den Psychokrimi betreffend, mit denen des gewählten Romans vergleichen. Im Vordergrund werden hier aber nicht die möglichen Gemeinsamkeiten stehen sondern die sich ergebenden Diskrepanzen.

1. Thema des Psychokrimis ist die Darstellung eines – möglichen – vergangenen oder zukünftigen Verbrechens: Mord – so heißt es bei Sterling. Diesen Punkt als vollkommenen Unterschied zwischen einem Psychokrimi und Nolls Ehrenwort anzuführen, ist nicht so leicht, wie bei den anderen Romanen, da in dieser Erzählung viele Verbrechen geschehen, die annähernd die ganze Palette kriminellen Handelns umfassen. Grundsätzlich ist zu sagen, dass viele der Taten in diesem Roman als Affekthandlung anzusehen sind und deshalb aus dem Raster fallen. Es gibt allerdings zwei Ausnahmesituationen, die unter Umständen für einen Psychokrimi sprechen könnten. Beide Male geht es um den geplanten Mord an Willy Knobel. Sowohl Harald als auch Petra überlegen über einen längeren Zeitraum hindurch, mit welcher effektiven, unauffälligen Methode sie den Senior aus dem Weg räumen könnten. Zusätzlich ist zu erwähnen, dass es nicht nur bei der gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Thema bleibt sondern, dass die geplanten Mordversuche auch tatsächlich durchgeführt werden. Wie unschwer zu erkennen ist, ist an diesem Punkt der Analyse nicht weiterzukommen, weshalb auch noch andere Merkmale herangezogen werden müssen, um eine Zuordnung durchführen zu können.
2. Im Zentrum des Psychokrimis steht jene Figur, die unmittelbar in ihrer textuellen Funktion – als potentieller oder tatsächlicher Täter – ausgewiesen wird. Da es in *Ehrenwort* mehr als einen Täter gibt und der Großteil der Taten situationsbedingt erfolgt, zentrieren sich die kriminellen Elemente nicht nur in einer Person, weshalb dieser Punkt als Differenz zwischen Nolls Roman und einem Psychokrimi angesehen werden kann. Auch die restlichen Merkmale, das Persönlichkeitsbild der zentralen Figur und deren psychische Defekte betreffend, ebenso wie der Verlust von Identität und Realitätsbezug, fallen hinsichtlich der genannten Argumentation weg.
3. Der Schuldkomplex wird im Psychokrimi insofern problematisiert, als die Fähigkeit der Täterfigur, Schuld zu erkennen, zumindest reduziert ist, häufig ist sie ihr abhanden gekommen. Auch dieser Punkt trifft nur bedingt auf den analysierten Roman zu. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Großteil der Täter sich die Schuld am Mord nicht eingesteht bzw. eine gute Ausrede dafür findet, indem er jemand anderem die Schuld gibt. Es gibt dennoch einen

Protagonisten, der sich seinen Fehler eingesteht und das ist Harald. Er ist der einzige, der sich im Vergleich zu den anderen, wirklich Vorwürfe zu machen scheint, weil er die Krankenschwester Kriemhild – wenn auch unabsichtlich – auf dem Gewissen hat. Es lässt sich auch hier erkennen, dass auch dieser angeführte Punkt keine befriedigende Antwort zur Beantwortung der Gattungsfrage ergibt.

4. Äußere Handlungselemente sind reduziert, der Handlungsverlauf richtet sich nach innen, was genaues und nuancenreiches Erzählen notwendig macht. Dieses Merkmal kann definitiv als Differenz zwischen der Subgattung Psychokrimi und *Ehrenwort* angeführt werden.

Nach eingehender Analyse und der Darstellung eines Vergleiches zwischen den Merkmalen des Psychokrimis und dem gewählten Werk komme ich zu der Schlussfolgerung, dass es sich hier auf keinen Fall um die Vollform des Psychokrimis handelt. Auf jeden Fall ist *Ehrenwort* ein „Roman mit kriminellen Elementen.“²⁰⁰ Ich meine, dass es sich hier um eine Mischform aus Psychokrimi und Generationenroman handelt. Der Generationenroman setzt sich mit den „[...] Konflikten und Bindungen des Zusammenlebens, im weiteren Sinne auch noch [mit] Generationen und der Ehe [...]“²⁰¹ auseinander. Die Generationen lassen sich vor allem durch ihre Sprachverwendung unterscheiden. Während Willy Knobel durch lateinische Sprüche wie „*pecunia non olet*“²⁰² oder „*manus manum lavat*“²⁰³ glänzt, verwendet sein Enkel Max sowohl englische Ausdrücke wie „*shit happens*“²⁰⁴, als auch Jugendsprache z.B. „rattenscharf.“²⁰⁵

²⁰⁰ Korn-Steinmetz: *Muntere Meuchelei*. S. 31.

²⁰¹ Wilpert: *Sachwörterbuch der Literatur*. S. 259.

²⁰² Noll: *Ehrenwort*. S. 6.

²⁰³ Noll: *Ehrenwort*. S. 17.

²⁰⁴ Noll: *Ehrenwort*. S. 21.

²⁰⁵ Noll: *Ehrenwort*. S. 20.

4.3.10. Zusammenfassung

Ehrenwort steht ganz unter dem Motto „*tabula rasa*.“²⁰⁶ In diesem Roman ist annähernd jeder Protagonist, egal ob Haupt- oder Nebenfigur, als Täter zu sehen, die Palette der kriminellen Handlungen reicht von Diebstahl bis Mord und es kommen sowohl Unschuldige als auch Schuldige zum Handkuss.

Bezüglich der Täterprofile ist zu sagen, dass es hier ganz unterschiedliche Entwicklungen gibt. Zwei der Täter – Harald und Petra – planen unabhängig voneinander den Mord an Willy Knobel. Es gibt jedoch zwischen den beiden einen Unterschied, denn bei Harald wurde der Grundstein für ein psychisches Fehlverhalten bereits in Jugendjahren gelegt, während bei Petra eine solche Entwicklung erst dann einsetzt, als sich der Gesundheitszustand ihres Schwiegervaters verbessert. Bei beiden schreitet die psychische Disposition im Verlauf der Erzählung fort und geht Hand in Hand mit den Mordplänen. Das Ehepaar plant nicht nur den Anschlag auf den Senior, sie führen die Mordversuche auch aus, aber ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen, denn bei jeder Durchführung kommt eine andere Person zu Schaden. Bei seinem ersten Versuch stirbt eine Krankenschwester, beim zweiten Anlauf seinen Vater zu vergiften, wird sogar er selbst sein eigenes Opfer und landet im Krankenhaus. Petra hingegen bringt mit ihrer Methode keine Unschuldigen zur Strecke sondern einen Einbrecher, der es nicht besser verdient hat. Das Motiv der beiden ist offensichtlich Geld, obwohl beide einen guten Job haben und das Erbe gar nicht notwendig hätten.

Die anderen Täter in diesem Roman weisen zwar ein Fehlverhalten auf, das aber in keiner Relation zu dem von Harald und Petra steht. Die restlichen Morde werden nämlich nicht geplant sondern geschehen im Affekt. Es sind sozusagen nur Reaktionen auf gewisse Aktionen.

Ebenso wie in *Ladylike* und *Kuckuckskind* gibt es auch in *Ehrenwort* Täter, die auch als Opfer zu sehen sind. So werden beispielsweise Harald und Petra Opfer eines Erpressers, Willy Knobel, der Pit Bull einen Streifschuss verpasst, wird Opfer von Max, der ihm Geld stiehlt, und auch Opfer von Harald und Petra, die ihn umbringen wollen. Der brutale Schläger Sascha Kreutzer wird Opfer von

²⁰⁶ Noll: *Ehrenwort*. S. 242.

Willy Knobel und von Jenny, während der Kriminelle Horst Müller von Petra erschlagen wird. Daneben tauchen unschuldige Opfer wie Frau Künzle und Kriemhild auf, was eigentlich untypisch ist, denn „unschuldige Opfer, die rein zufällig in ein Mordgeschehen verwickelt werden, sind eher selten, weil ohne eine Verbindung zwischen letzteren und dem Täter eine gewisse Sinnhaftigkeit und Spannung wegfielen.“²⁰⁷

Wie bereits eingangs erwähnt, ist dieser Roman voll von krimineller Energie und Gewalttätigkeit. Die begangenen Taten erstrecken sich von Diebstahl über Erpressung, bis hin zu Einbruch und Mord. Im Gegensatz zu den bereits analysierten Werken ist eine Steigerung der Brutalität festzustellen. Speziell die weiblichen Protagonistinnen sind hier hervorzuheben, die besonders gewissenlos vorgehen, was sowohl die Morde (Erstickung und Totschlag) als auch die Entsorgung der Leichen (Verbrennung und Einbetonierung) betrifft.

Grundsätzlich ist an dieser Stelle zu bemerken, dass die geplanten Morde, für die ein Motiv vorliegt, nicht das gewünschte Ergebnis erzielen und das Opfer Willy Knobel am Ende eines natürlichen Todes stirbt, wohingegen die Affekthandlungen den Tod nach sich ziehen.

Hinsichtlich des Themas Detektion durch Polizei und Justiz ist festzuhalten, dass peripher ermittelt wird. Die Morde an sich werden kaum beachtet, da die Spuren gründlich verwischt bzw. die Leichen beseitigt wurden, so dass kein Zusammenhang zwischen den Tätern und den Opfern hergestellt werden kann. Die Polizei schaltet sich bei der Erpressung des Ehepaares Knobel ein, ist jedoch recht erfolglos, was die Ergebnisse betrifft. Ein weiteres Mal taucht die Exekutive auf, als Falko ins Haus einbricht und mit gebrochenen Knochen am Treppensatz liegen bleibt. Im Fall des toten Pit Bull wird auch ermittelt, jedoch wird das im Roman nur ansatzweise erwähnt.

Die Problematik von Schuld und Sühne wird, ebenso wie in den anderen Romanen, kaum angeschnitten. Bis auf Harald, der seine Schuld hinsichtlich des Todes der Krankenschwester Kriemhild erkennt, versuchen der Großteil der anderen Täter sich der Verantwortung zu entziehen und suchen Ausreden um kein

²⁰⁷ Lienerbrünn: ...denn das Böse liegt so nah. S. 95.

schlechtes Gewissen haben zu müssen. Strafrechtlich verfolgt wird in diesem Roman nur Falko, der aufgrund krimineller Handlungen in der Vergangenheit im Gefängnis saß. Ausgleichende Gerechtigkeit ist allerdings schon zu finden, denn Harald Knobel, der seinen Vater wegen des Erbes töten wollte, bekommt nur den Pflichtanteil, die beiden Kriminellen Falko und Pit Bull werden durch den Tod bestraft.

Nach gründlicher Auseinandersetzung mit der Gattungsfrage konnte festgestellt werden, dass es sich bei *Ehrenwort* aus einer Mischform zwischen Psychokrimi und Generationenroman handelt.

4.4. *Über Bord* (2012)

4.4.1. Inhalt

Im „Nonnenkloster“²⁰⁸, wie die alte Villa der Familie Tunkel genannt wird, wohnen drei Generationen von Frauen - Oma Hildegard, Tochter Ellen und Enkelin Amalia. Von der Männerwelt enttäuscht und vom Alltag gelangweilt, hofft besonders Ellen insgeheim, irgendwann den Mann fürs Leben zu finden. Eines schönen Tages steht dann ein gutaussehender Mann in Ellens Alter vor der Tür und gibt vor, ihr Halbbruder zu sein. Nach einigen DNA-Analysen wird klar, dass der angebliche Halbbruder tatsächlich der Sohn Ellens Vater von Rudolf Tunkel ist. Allerdings wird zeitgleich ein weniger erfreuliches, aber lange und gut gehütetes Familiengeheimnis gelüftet, nämlich dass Ellen nicht die Tochter ihres vermeintlichen Vaters zu sein scheint. Rudolf Tunkels Affäre war damals mit Gerd schwanger, als Hildegard davon erfuhr. Nachdem sie die Scheidung wollte, er aber nicht damit einverstanden war, versuchte er sie davon zu überzeugen, dass auch ihr ein Fehltritt passieren könne. Vehement verteidigte sie ihre Position, dass ihr so etwas nie geschehe. Leider ging sie ihrem Rudolf in die Falle, denn dieser hatte damals einem Schauspieler viel Geld geboten, damit dieser seine Frau verführe. Dieser gelungene Seitensprung hatte Ellen zur Folge. Sowohl die Affäre Rudolfs, als auch der Ausrutscher Hildegards wurden in weiterer Folge verschwiegen.

Nachdem die Verwandtschaftsverhältnisse nun geklärt waren, will Gerd Hildegard und Ellen näher kennenlernen und bietet ihnen an, die freien Plätze auf der Mittelmeerkreuzfahrt, die für seinen Sohn und dessen Freundin vorgesehen waren, zu übernehmen. Hildegard weigert sich und so werden Ellen und Amalia die Begleiter des Ehepaares Dornfeld. Auf dem Schiff wird nun mehr als offensichtlich, dass Gerd und seine Frau Ortrud keine harmonische Ehe führen. Langsam beginnt auch die undisziplinierte Ehefrau ein Störfaktor für Ellen zu werden, denn letztere verliebt sich immer mehr in Gerd, der diese Annäherung auch zulässt. Nach gemeinsamem Liebesspiel fühlt er sich nicht wohl und geht

²⁰⁸ Ingrid Noll: *Über Bord*. Roman. Zürich, 2012. S. 6.

in seine Kabine. Bei einem Gespräch mit Ortrud erfährt Ellen, dass Gerd vor Jahren einen Herzinfarkt hatte und er momentan auf der Krankenstation liegt. Ein Streitgespräch entbrennt zwischen den zwei Frauen, denn Ortrud weiß genau, dass Ellen ein Auge auf ihren Mann geworfen hat. Als die betrunkene Ortrud sich übergeben muss, steht ihr Ellen zur Seite. Im nächsten Augenblick erkennt sie allerdings ihre Chance, die unzumutbare Ehefrau aus dem Weg zu räumen und so beförderte sie sie über die Brüstung des Schiffes. Was sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste war, dass sie mit ihrer Tat Gerd zuvorgekommen ist, denn er selbst hatte den Tod seiner Frau bereits geplant, wie Ellen geraume Zeit später durch Aufzeichnungen auf dem zufällig gefundenen USB-Stick erfährt. Trotz der Entledigung des Störfaktors Ortrud sieht sie keiner rosigen Zukunft mit ihrem Gerd entgegen, denn dieser hatte schon längst eine andere Freundin und kein Interesse an Ellen.

4.4.2. Aufbau

Der Aufbau von *Über Bord* unterscheidet sich ein wenig von dem der davor analysierten Romane von Ingrid Noll. Neben 27 Kapiteln, die in chronologischer Reihenfolge angeordnet sind und demselben Erzählmuster entsprechen gibt es einen kurzen einleitenden Text, der inhaltlich in der Mitte des Textes zu platzieren wäre. Abgesehen von ein paar wenigen Ausnahmen, gibt es kaum rückwärtsgerichtete Erzählsequenzen und keine Vorausschauen.

4.4.3. Täterprofile

Das Hauptaugenmerk wird in diesem Kapitel auf der Ausarbeitung der Täterprofile liegen. Dieses soll sowohl die private und gesellschaftliche als auch die finanzielle Lebenssituation umfassen. Zeitgleich erfolgt eine schrittweise Erarbeitung der Entwicklung der psychischen Disposition und das Aufzeigen des Augenblickes, der zum Mord führt.

4.4.3.1. Ellen, die romantische Tagträumerin

Ellen Tunkel wohnt mit ihrer Mutter Hildegard und ihrer Tochter Amalia in einer alten Villa in Mörlenbach. Sie ist finanziell unabhängig, weil sie im Einwohnermeldeamt arbeitet, jedoch ist das Geld immer knapp, denn in diesem großen Haus stehen viele Reparaturen an und große private Ausgaben sind somit ausgeschlossen. Von ihrem Ex-Mann Adam ist sie geschieden, weil dieser ein Verhältnis mit ihrer Nichte Nina hatte. Ebenso wie ihre Mutter Hildegard ist sie nun von der Männerwelt schwer enttäuscht, erhofft sich dennoch ein glückliches Ende in Sachen Liebe. „In einem anderen Leben war ich eine Prinzessin, dachte sie, irgendwann wird sich auch ein Prinz einstellen.“²⁰⁹

Als jüngstes von fünf Kindern gilt Ellen als „Mamas Herzblatt“²¹⁰. Später wird sie die Mutter einmal pflegen und die renovierungsbedürftige Villa erben, so lautet zumindest der Plan. Ihr von Langeweile geprägtes Leben ändert sich schlagartig, als sich ein fremder Mann ankündigt, der ihr vermeintlicher Halbbruder sein soll. Nach erstmaligem Ablehnen eines Gentests, stimmt Ellen dann schließlich doch zu. Mit einem weiteren DNA-Abgleich mit ihrem Bruder Matthias kommt ein dunkles Familiengeheimnis zum Vorschein, denn Gerd Dornfeld ist zwar der Bruder ihrer restlichen Geschwister, aber nicht ihr eigener. Bei einer Familienfeier, zu der auch Gerd und seine Frau Ortrud – die im Übrigen „keine Sympathieträgerin“²¹¹ ist - eingeladen sind, kommt es zum Eklat und Ellen muss erfahren, dass sie die Tochter eines Schauspielers ist. Diese Tatsache ist aber nicht das Schlechteste, was ihr passieren konnte, denn bei diesem Treffen knistert es das erste Mal zwischen Gerd und Ellen. „Sie sahen sich zwei Sekunden lang an, und Ellen spürte plötzlich eine Erschütterung wie von einem nahenden Erdbeben [...]“²¹² Beim Abschied „[...] umarmte [er] sie herzlich, und Ellen wurde es heiß. Eigentlich gut, dass er nicht mein Bruder ist, dachte sie [...]“²¹³

²⁰⁹ Noll: *Über Bord*. S. 18.

²¹⁰ Noll: *Über Bord*. S. 34.

²¹¹ Noll: *Über Bord*. S. 99.

²¹² Noll: *Über Bord*. S. 102.

²¹³ Noll: *Über Bord*. S. 113.

Als eine Woche später die Einladung zu einer Mittelmeerkreuzfahrt erfolgt, ist Ellen positiv gestimmt und ihre zunächst zarten Gefühle beginnen sich im Laufe der Reise immer mehr zu entwickeln.

Sie hatte auf einmal das Bedürfnis, Gerd wie zufällig zu berühren, wagte aber keine derart plumpe Annäherung. Wir sind zwar keine Geschwister, dachte sie, aber irgendwie doch so nah und vertraut, als würden wir uns schon lange kennen.²¹⁴

Dass auch seine Ehefrau Ortrud mit auf dem Schiff ist, scheint Ellen zunächst nicht zu stören, da diese sich sowieso lieber dem Alkohol und ihren Zigaretten hingibt, als sich in Gesellschaft ihres Mannes, Ellen und Amalia aufzuhalten. So genießt sie jede freie Minute mit Gerd und versucht ihn für sich zu gewinnen. „Gerd sollte sie voller Bewunderung betrachten, und zwar nicht als Beinahe-Halbschwester und Reisekumpel, sondern als schöne Frau. Mit seiner eigenen stand er offenbar auf Kriegsfuß [...]“²¹⁵ Ihre ersten Annäherungsversuche scheitern allerdings, denn ihre Umarmung wird nicht ganz so herzlich erwidert, wie sie es erwartet hätte.

Ellen verbringt viel Zeit mit Gerd und erfährt, dass Ortrud seit dem Tod ihrer Zwillingsschwester noch mehr Alkohol trinkt als zuvor. Er fühlt sich für sie verantwortlich und will ihr mit dieser Reise etwas Gutes tun. Diese Vorgeschichte und die Tatsache, dass Ortrud ihren Ehemann zu oft alleine lässt und sich nicht um ihn kümmert, erweckt Ellens Mitleid. Sie bemerkt, dass der arme Gerd nichts zu lachen hat bei dieser Frau. „Mama, du magst sie nicht, das war mir von Anfang an klar. Dafür hast du Gerd umso tiefer ins Herz geschlossen,“ meint Amalia zu ihrer Mutter und damit sollte sie auch Recht behalten. ²¹⁶

Bei einem der Ausflüge kommen sich Ellen und Gerd näher. „Aber was sollte aus so einer Ferienromanze werden? Sie bekam Herzklopfen und wagte nicht, diesem wunderbaren Mann in die Augen zu sehen.“²¹⁷ Es ist kaum zu leugnen, dass sich Ellen auf dieser Reise immer mehr in Gerd verliebt und seine Ehefrau dem glücklichen Ende im Wege steht. „Ellen war zwar entflammt wie ein Teenager, aber längst in einem Alter, wo man die Vernunft nicht völlig beiseite-

²¹⁴ Noll: *Über Bord*. S. 149.

²¹⁵ Noll: *Über Bord*. S. 151.

²¹⁶ Noll: *Über Bord*. S. 173.

²¹⁷ Noll: *Über Bord*. S. 177.

schiebt. [...] sie wusste genau, dass Gerd ein verheirateter Mann war,²¹⁸ der aber ungeniert mit seiner Begleiterin flirtet und ihr zaghaft körperlich näher kommt. Ellen versteht seine Avancen und ist natürlich hingerissen. „Wir wären ein ideales Paar [...]. Eine so tiefe Verbundenheit und Sympathie bei gleichzeitiger Verliebtheit hatte sie bisher mit keinem Mann erlebt.“²¹⁹ Als sie schließlich miteinander schlafen, schmiedet Ellen Zukunftspläne, denn „sie wünschte sich ja keine kurzlebige Affäre, [...] sondern eine neue Lebensperspektive.“²²⁰

Die Träumereien dauern allerdings nicht lange an, denn nach dem amourösen Abenteuer tauchen die Dornfelds nicht zum Abendessen auf und Ellen erfährt, dass es Gerd sehr schlecht geht und er auf der Krankenstation liegt. Vor zwei Jahren hatte er einen Herzinfarkt und jetzt hat er wieder Anzeichen eines solchen. Ortrud hat ein schlechtes Gewissen, weil sie den Tag mit anderen Passagieren verbracht hatte und betrinkt sich hemmungslos. „Solche Weiber haben wir besonders gern, dachte Ellen, total besoffen, hysterisch, voller Selbstmitleid und ohne jegliche Disziplin! Wie konnte Gerd das nur so lange aushalten!“²²¹ Ellen beginnt sich noch mehr auf die Seite Gerds zu schlagen und empfindet immer mehr Mitleid und Hass für Ortrud. „Der arme Kerl liegt unten im Krankenzimmer und leidet, während du dich sinnlos betrinkst und blöde Witze machst [...]“²²² Aus dieser Situation heraus entfacht ein Streit zwischen den beiden Frauen und Ortrud findet heraus, dass Gerd die Unwahrheit über den Verbleib ihres Sohnes erzählte, denn in Wirklichkeit war nicht Ortrud gegen die neue Freundin des Sohnes sondern Gerd machte sich an das junge Mädchen heran. Ellen war völlig empört über diese Aussagen und „[...] hatte große Lust, ihrer Kontrahentin eine Ohrfeige zu verpassen [...]. Wie konnte man so über einen Mann sprechen, der kunstsinnig, gebildet sowie ein Muster an Feinfühligkeit war und alles andere als langweilig?“²²³ Der Streit spitzt sich zu und Ortrud scheint es plötzlich körperlich schlechter zu gehen, denn sie beginnt sich zu übergeben. Ellen fühlt sich irgendwie verpflichtet der Betrunkenen zu helfen und führt sie auf den Balkon. Die zunächst völlig harmlose Situation gerät außer Kontrolle und Ellen ergreift die Chance, die ungeliebte Gegnerin aus dem Weg

²¹⁸ Noll: *Über Bord*. S. 191.

²¹⁹ Noll: *Über Bord*. S. 210.

²²⁰ Noll: *Über Bord*. S. 241.

²²¹ Noll: *Über Bord*. S. 250.

²²² Noll: *Über Bord*. S. 251.

²²³ Noll: *Über Bord*. S. 252.

zu räumen. Mit einem kräftigen Schwung befördert sie sie über die Reling „[und] vernahm [nur] einen leisen Schrei wie von einer fernen Möwe, und auch der Aufschlag ging im Wellenrauschen fast unhörbar unter.“²²⁴

Meiner Ansicht nach ist hier nur ein minimaler Ansatz einer psychischen Disposition festzustellen, der kaum mit denen der anderen Werke in dieser Diplomarbeit vergleichbar ist. Eine psychische Vorbelastung wäre aufgrund der enttäuschten Liebe zu ihrem Mann zwar gegeben, dennoch entwickelt sie kein Fehlverhalten, wie viele andere Hauptfiguren in Nolls Romanen. Die Protagonistin verliebt sich zwar in ihren zunächst vermeintlichen Halbbruder, jedoch stellt sie die Ehefrau des Geliebten nicht als Hassobjekt in den Mittelpunkt, das unbedingt beseitigt werden muss. Ihre Gedanken drehen sich nicht darum, das störende Subjekt aus dem Weg zu räumen sondern eher darum, so viel Zeit wie möglich mit dem neuen Liebesobjekt zu verbringen. Ellen versucht die Anwesenheit Ortruds eher auszublenden, als gegen diese anzukämpfen. Explizite Mordgedanken kommen nicht vor. Die Tat selbst ist nicht geplant und geschieht aus der Situation heraus. Dennoch ist zu sagen, dass sich Ellen am Tod Ortruds schuldig macht, wenn auch nicht vorsätzlich.

4.4.3.2. Gerd, der skrupellose Frauenheld

Gerd Dornfeld, seines Zeichens Ehemann, Vater von zwei Kindern und Architekt lebt mit seiner Frau Ortrud in Frankfurt. Sein Vater ist bereits seit längerem verstorben, seine Mutter erst vor kurzem. Erst nach ihrem Tod wird ein lang gehütetes Familiengeheimnis gelüftet, denn in ihren Tagebuchaufzeichnungen fand man Hinweise darauf, dass Gerd nicht der leibliche Sohn ihres Mannes ist, sondern vielmehr das Ergebnis einer kurzen Affäre mit Rudi T. Nach dieser Offenbarung macht sich das Kuckuckskind auf die Suche nach seinem leiblichen Vater und stößt dabei auf die Familie Tunkel, die er mit seinem Erscheinen und seiner Neuigkeit völlig durcheinander bringt. Nach einigen Gentests wird klar, dass Gerd der leibliche Sohn von Rudi ist und somit der Halbbruder der Tunkel-Geschwister, mit Ausnahme von Ellen, die, wie sich bei dem groß angelegten Familientreffen herausstellt, selbst ein Kuckuckskind ist.

²²⁴ Noll: *Über Bord*. S. 254.

Um den Schaden wieder so einigermaßen gut zu machen, lädt der wohlhabende Gerd Hildegard Tunkel und ihre Tochter Ellen zu einer Mittelmeerkreuzfahrt ein. Erstere lehnt jedoch ab und so kommt ihre Enkelin Amalia in den Genuss dieser Reise. Dass diese Einladung jedoch nicht ganz ohne Hintergedanken erfolgt, wird bald klar, denn „zwei Wochen lang nur mit Ortrud, das wäre kaum auszuhalten.“²²⁵

Dass Ortrud gerne über den Durst trinkt, ist bereits beim ersten Familientreffen offensichtlich. Seit dem Tod ihrer Zwillingsschwester ist sie aber Alkoholikerin. Mit ihrem daraus resultierenden Benehmen blamiert sie Gerd vor allen Leuten, was diesem natürlich gar nicht gefällt. Dauernd hat er das Gefühl auf sie aufpassen zu müssen und ihren Babysitter zu spielen. Als sie eines Nachts an Bord verschwindet und unauffindbar ist, muss er sogar die Crew einschalten, um seine Ehefrau zu finden.

„Wenn sie sich in irgendeinem Zodiac versteckt hat, um mich an der Nase herumzuführen und zu demütigen, dann werde ich sie eigenhändig erwürgen oder kurzerhand ins Wasser schmeißen. Im Übrigen hätte ich das schon längst machen sollen!“, schimpfte Gerd.“²²⁶

Schließlich findet man sie betrunken im Spielzimmer für Kinder. Im Laufe der Reise kristallisiert sich immer mehr heraus, dass Ortrud sich viel mehr für andere Passagiere, Alkohol und Zigaretten interessiert, als für ihren Mann. Als die mitfühlende Ellen den genervten Ehemann auf eine Trennung anspricht, meint dieser:

„Schließlich habe ich die Verantwortung für meine Frau, die wird man nicht so einfach los“, sagte Gerd. „Ohne mich würde sie völlig vor die Hunde gehen. Und es gibt ja auch immer wieder friedliche und harmonische Phasen, in denen ich die Hoffnung habe, dass sie nicht rückfällig wird. Abgesehen davon sprechen auch finanzielle Gründe gegen eine Trennung.“²²⁷

Zunächst sieht es für den Leser so aus, also ob Gerd der Arme in der Geschichte ist, weil sich seine Frau immer wieder Fehlritte leistet und er ihr dennoch zur Seite steht. Er stellt es sogar so dar, dass er diese Reise nur für sie machen würde.

²²⁵ Noll: *Über Bord*. S. 173.

²²⁶ Noll: *Über Bord*. S. 179.

²²⁷ Noll: *Über Bord*. S. 207.

„Ich hatte die Hoffnung, dass ihr ein Tapetenwechsel guttut, schließlich fühlte sie sich an Bord immer besonders wohl. [...] Nicht bedacht habe ich, dass sie hier zu jeder Tages- und Nachtzeit Zugang zu Alkoholika hat und das leider auch auskostet.“²²⁸

Im Laufe der Erzählung wendet sich das Blatt und das Bild wird zurecht gerückt. Selbst Gerd meint, dass jeder „[...] ja bekanntlich eine Leiche im Keller [hat].“²²⁹ Der wohlhabende Gönner lässt sich auf die Annäherungsversuche seiner Begleiterin ein und betrügt seine Ehefrau. Dass er sich nicht nur auf Ellen eingelassen sondern sich auch an die Freundin seines Sohnes herangemacht hat, der deshalb die Kreuzfahrt mit seinen Eltern verweigerte, kommt erst durch ein Gespräch mit Ortrud ans Licht. Der Ehebrecher stellt die plötzliche Absage des Sohnes nämlich so dar, dass seine Frau in ein schlechtes Licht gerückt wird. Er behauptet, dass Ortrud etwas gegen die Freundin seines Sohnes habe. Mit seinen falschen Geschichten, seinem mitleiderregenden Gehabe und seinem Charme, zieht er die verliebte Ellen immer mehr auf seine Seite. Dass er bei der Buchung der Kreuzfahrt nicht an die permanente Verfügbarkeit von Alkohol gedacht hatte, ist nur geheuchelt, ebenso wie seine Gefühle für Ellen. Diese ganze Reise war nichts anderes als eine Show, die der Beseitigung Ortruds dienen sollte. Längst hatte Gerd eine Freundin, wegen der er sich von seiner Frau trennen wollte, was in folgendem E-Mailentwurf bestätigt wird:

Ich werde O. mit Alkohol versorgen, bis sie halb im Koma liegt, dann einen Herzanfall vortäuschen und mich auf die Krankenstation verlegen lassen. [...] Irgendwann werde ich mich leise aus dem Raum stehlen, mit dem Lift nach oben fahren und in unserer Suite tabula rasa machen.²³⁰

Gerds psychische Disposition hat sich bereits von Anfang an langsam entwickelt. Es gab im Laufe der Erzählung immer wieder Ereignisse wie z.B. das Familienfest, das Verschwinden seiner Gattin an Bord und die neue Freundin, die die Entscheidung, sich von seinem Ballast namens Ortrud zu verabschieden, schubweise vorantrieben. Dass ihm Ellen zuvorgekommen war und ihm die aktive Handlung am Mord abgenommen wurde, war reiner Zufall. Er selbst glaubt bis zum Schluss, dass sich seine Frau selbst umgebracht hat und verdächtigt Ellen in keiner Sekunde.

²²⁸ Noll: *Über Bord*. S. 169.

²²⁹ Noll: *Über Bord*. S. 204.

²³⁰ Noll: *Über Bord*. S. 322.

4.4.4. Opferanalyse

Ebenso wie in den vorhergehenden Romanen, soll auch hier eine Analyse der Opfer erfolgen. Es gilt hier zu klären, ob und inwiefern sie selbst Schuld an ihrem Schicksal tragen.

4.4.4.1. Ortrud, die depressive Alkoholikerin

Eine erfolglose Innenarchitektin ohne laufende Aufträge, eine ungeliebte und betrogene Ehefrau, eine verzweifelte Alkoholikerin – das ist Ortrud Dornfeld. Aufgrund ihrer aktuellen privaten Situation wird sie als perfektes Opfer dargestellt. Sie hatte schon immer eine Affinität zu Hochprozentigem, doch seit dem Tod ihrer Zwillingschwester, der ihre Sucht verschlimmert und ihre Trauer vergrößert hat, ist sie Alkoholikerin. Zu ihren Kindern hat sie kaum Kontakt. Vor allem der Sohn hat sich von seinen Eltern abgewandt, weil sich Gerd an dessen Freundin herangemacht hatte. Ortrud ist sehr unglücklich mit ihrem Leben und verzweifelt, weil sie weiß, dass ihr Mann sie offenbar nicht mehr liebt.

Die „Zechschwester“²³¹ versucht ihr Unglück und ihren Schmerz mit Alkohol zu betäuben. Auf der Mittelmeerkreuzfahrt spitzt sich die Lage zu und Ortrud versucht mit allen Mitteln wenigstens hin und wieder an Positives zu denken. Nach einem ihrer Ausflüge meinte sie: „Ich musste unbedingt nach Granada, weil wir dort vor Jahren einmal glücklich waren.“²³² Es ist mehr als offensichtlich, dass sie sich vernachlässigt und ungeliebt fühlt und sogar an Selbstmord denkt.

Die Asche eines Hundes wurde heute in einer anrührenden Zeremonie in der Tiefsee versenkt. Ich sehne mich danach, ebenso meinen Frieden zu finden. Es ist eine faszinierende Vorstellung, von Korallen umgeben auf dem Meeresboden zu liegen, sanft geschaukelt von den Wellen und von bunten Fischen umspielt.²³³

Diese Tagebuchaufzeichnungen, die nach Ortruds Tod gefunden werden, bestätigen die Suizidtheorie natürlich.

²³¹ Noll: *Über Bord*. S. 164.

²³² Noll: *Über Bord*. S. 175.

²³³ Noll: *Über Bord*. S. 266.

Mit viel Anstrengung versucht sie sich einige wenige Augenblicke des Glücks ins Gedächtnis zu rufen, was ihr aber nicht so recht gelingen mag, denn die Gedanken an ihren Ehemann schleichen sich ein. Als dieser auf der Krankenstation liegt, entsteht ein Streit zwischen Ortrud und Ellen, denn Ortrud ahnt bereits, dass zwischen ihrem Mann und der neuen Reisebegleitung nicht nur eine platonische Beziehung besteht.

Das Leben an Bord ist der pure Luxus, aber für mich eine große Gefahr. Ich trinke zu viel, um meine Verzweiflung zu bekämpfen. Gerd liebt mich nicht mehr, ich glaube fest, dass er den Annäherungen dieser unverschämten Frau nicht mehr lange widerstehen kann.²³⁴

Nicht nur Gerd scheint Hassgefühle gegenüber seiner Frau zu haben, auch umgekehrt ist das der Fall, denn Ortrud bedauert ihr Verhalten bei seinem ersten Herzinfarkt. „Hätte ich doch damals nicht gleich einen Krankenwagen gerufen, dann wäre ich diesen Schlappschwanz längst los!“²³⁵ Da sie weiß, dass Ellen ein Auge auf Gerd geworfen hat, schlägt sie sogar ein Duell vor.

„Wer gewinnt, kann ihn haben. Aber viel Freude wirst du nicht an ihm haben, er ist langweilig, interessiert sich nur für Zahlen und Statistiken und merkt gar nicht, wenn ihm nahestehende Menschen unglücklich sind.“²³⁶

Letztlich hat keine der beiden Frauen viel Freude mit Gerd, denn Ellen war nur ein Spielzeug für ihn, eine gemeinsame Zukunft war seinerseits nie geplant, denn er hat bereits eine neue Freundin. Ortrud, die nach diesem Streit von Ellen über Bord geworfen wird, findet mit dieser Tat ihre Erlösung im Tod und erreicht im Endeffekt das, was sie sich schon seit dem Ableben ihrer Schwester gewünscht hatte. Gemeinsam mit ihr möchte sie „[...] die ewige Ruhe genießen, [denn] sie wird unendlich befreiend sein.“²³⁷

²³⁴ Noll: *Über Bord*. S. 267.

²³⁵ Noll: *Über Bord*. S. 251-252.

²³⁶ Noll: *Über Bord*. S. 252.

²³⁷ Noll: *Über Bord*. S. 267.

4.4.4.2. Ellen, die leichtgläubige Liebende

Ellen ist hier meiner Ansicht nach nur indirekt als Opfer zu sehen. Sie stirbt nicht und ihre Handlungsweise wird nicht von Dritten beeinflusst. Sie ist zwar ein Opfer von Gerds Machenschaften und fällt auf seine vorgetäuschte Herzat-tacke und sein vorgespieltes Liebesgeflüster herein, was aber nichts mit dem Mord selbst zu tun hat, denn dieser geschah im Affekt und war in keiner Weise von Ellen geplant oder von Gerd beeinflusst. Sein Verhalten hinterlässt nur in- sofern Spuren, als dass die frisch Verliebte schwer enttäuscht ist von ihrem An- gebeteten, denn „verschmähte Liebe tat weh – nicht nur seelisch, sondern auch körperlich.“²³⁸ Als sie herausfindet, dass der Witwer bereits eine neue Freundin hat und sie nur anrief, weil er seinen USB-Stick vermisst, auf dem der Mordplan gespeichert ist, wünscht sie sich „[...] in dunklen Wassern, auf dem tiefsten Meeresboden zu landen.“²³⁹ Ellen sieht danach wieder klar und erkennt ihre missliche Lage. Das große Haus ist nach wie vor renovierungsbedürftig, der Job macht sie auch nicht glücklich und der „Prinz“²⁴⁰ der „Aschenputtel“²⁴¹ erlösen sollte, stellte sich als Frosch heraus.

4.4.5. Verbindung zwischen Täter und Opfer

Die Täterin Ellen ist mit ihrem Opfer Ortrud weder verwandtschaftlich noch freundschaftlich verbunden. Die beiden lernen sich durch unglückliche familiäre Umstände kennen.

4.4.6. Die Tat

Das Leben der verliebten Ellen wäre leichter, wenn die Ehefrau des Angebete- ten, die in dieser Erzählung als gewisser Störfaktor gilt, den sich entwickelnden Banden nicht mehr im Wege stehen würde, dennoch empfindet Ellen keine Mordgelüste gegenüber der Rivalin.

²³⁸ Noll: *Über Bord*. S. 319.

²³⁹ Noll: *Über Bord*. S. 319.

²⁴⁰ Noll: *Über Bord*. S. 285.

²⁴¹ Noll: *Über Bord*. S. 285.

Im Vergleich mit *Ladylike* lässt sich feststellen, dass sich in genanntem Werk die Liebesgefühle proportional zu den Hassgefühlen gegenüber des Hindernisses „Ehefrau“ entwickeln. In *Über Bord* ist das nicht der Fall. Hier entwickelt Ellen hauptsächlich Gefühle für Gerd – das Konkurrenzgefühl gegenüber der Ehefrau bleibt im Hintergrund. Die Tat selbst ist nicht geplant und ist einer Kurzschlussreaktion gleichzusetzen.

Ein Streit zwischen den beiden Frauen geht dem Mord voraus, der Ortruds Alkoholismus und den schlechten gesundheitlichen Zustand Gerds zum Thema hatte. Des weiteren wirft die Betrunkene Ellen vor, ein Verhältnis mit ihrem Mann zu haben, womit sie durchaus Recht hat. Trotz der Anschuldigungen sieht sich Ellen gezwungen, der sich übergebenden Ortrud zu helfen und sie an die frische Luft zu begleiten. In diesem Moment ergreift sie die Chance, die lästige Ehefrau los zu werden. „Ortrud war kein Schwergewicht. Es ging blitzschnell, sie an den staksigen Beinen hochzureißen und mit einem kräftigen Schwung in die aufgewühlte See zu befördern.“²⁴² Nach einer kurzen Schockphase fängt sie an, klare Gedanken zu fassen und die Spuren zu beseitigen. Sie „[...] war einen Augenblick lang fast stolz, dass ihr Hirn noch so logisch und klar arbeiten konnte.“²⁴³ Kurz dachte sie sogar, sie habe Gerd nun für sich alleine, doch das schlechte Gewissen drängte sich nun plötzlich in den Vordergrund und „[...] dann lag sie schlotternd und schluchzend unter der Decke und überlegte, ob sie ihr restliches Leben im Knast würde verbringen müssen. [...] Ich habe einen Nervenzusammenbruch, ich habe Fieber, ich bin krank und muss sterben, dachte sie, das ist die gerechte Strafe.“²⁴⁴ Ellen ist aber keine Ruhephase gegönnt, denn auch während des Schlafes wird sie von Ortrud in Albträumen heimgesucht.

Eine groß angelegte Suchaktion auf dem Schiff und zu Wasser schlug zunächst fehl. Es wurde angenommen, dass es sich um einen Unfall handle, denn es gab hohen Seegang und die Stewardess konnte bestätigen, Alkoholflaschen gefunden zu haben. Gerd hatte durch den Aufenthalt auf der Krankenstation ein Alibi und Ellen bestätigte, mit der Vermissten telefoniert zu haben. Erst Wochen später wurde die Leiche Ortruds in Südfrankreich angeschwemmt.

²⁴² Noll: *Über Bord*. S. 254.

²⁴³ Noll: *Über Bord*. S. 256.

²⁴⁴ Noll: *Über Bord*. S. 256-257.

Nachdem Ellen die Spuren selbst beseitigt hatte, kam Gerd in die Kabine und sah, was geschehen war. Er veranlasste eine zusätzliche Reinigung der Kabine, unabhängig von Ellen, weshalb sich keine Indizien für einen Mord finden lassen konnten. Aufgrund des Zusammenspiels der Beweismittelvernichtung, des Obduktionsergebnisses und der Aufzeichnungen Ortruds, wird der Fall als Selbstmord abgelegt, weshalb weder Ellen noch Gerd belangt werden und ohne gerichtliche Bestrafung davon kommen. Ellen, die jedoch von ihrem schlechten Gewissen geplagt wird und sogar zu Baldrian greifen muss um einzuschlafen, versucht sich einzureden, dass es „[...] sowieso kein Mord [war], [denn sie] habe die Tat nicht geplant [...]“.²⁴⁵ Sie schiebt die Schuld auf Ortrud selbst und deren Benehmen, das Ellen überhaupt zu dieser Tat trieb. Aufgrund der gefundenen Tagebuchaufzeichnungen, in denen es um Selbstmord geht, hofft die Mörderin, dass „Beihilfe zum Selbstmord [...] unter Umständen sogar straffrei [ist].“²⁴⁶ Abgesehen davon konnte nun sowieso nichts mehr nachgewiesen werden. Nachdem sie Gerds Aufzeichnungen auf dem USB-Stick gefunden hatte, in denen er von den Mordplänen an seiner Frau schreibt, fühlt sich Ellen erleichtert und versucht wiederum ihr schlechtes Gewissen zu verdrängen, denn „Ortrud wäre so oder so tot [...]. Sicherlich hätte Ortrud in ihren letzten Minuten qualvoller gelitten, wenn ihr eigener Mann sie umgebracht hätte.“²⁴⁷ Eine Frage bleibt jedoch offen: „[...] wäre [er] im Ernstfall doch zu feige für eine entschlossene Tat gewesen?“²⁴⁸ Fest steht, dass Gerd sich keiner Schuld bewusst ist und auch kein schlechtes Gewissen hat. Offiziell ist es für ihn ein Unfall, mit dem sich sein Problem von selbst gelöst hat. Er genießt sein Leben mit seiner neuen Freundin, während Ellen weiterhin ohne feste Beziehung zu einem Mann leben muss. Womöglich kann das als ausgleichende Gerechtigkeit angesehen werden. Als Ellen später erfährt, dass Gerd nur mit ihr gespielt hat und seine Frau nicht ihretwegen los werden wollte sondern wegen einer jungen Studentin, „[...] reute es sie [beinahe], ihm zugearbeitet zu haben.“²⁴⁹ Die Unglückselige fängt sich sehr schnell und beschließt nicht ohne erhobenen Hauptes aus der Situation zu gehen, denn seine Kinder sollen erfahren, dass ihr Vater ihre Mutter auf dem Gewissen hat. Beim Begräbnis allerdings überlegt sie es sich anders und wirft

²⁴⁵ Noll: *Über Bord*. S. 265.

²⁴⁶ Noll: *Über Bord*. S. 278.

²⁴⁷ Noll: *Über Bord*. S. 323.

²⁴⁸ Noll: *Über Bord*. S. 323.

²⁴⁹ Noll: *Über Bord*. S. 326.

den USB-Stick ins Grab der Verstorbenen und sagt zu Gerd, dass das die Revanche für die bezahlte Reise sei. In diesem Augenblick fühlt sie sich außerordentlich gut und war „[...] im wahren Leben zur Heldin geworden: zu einer unglaublich edlen Mörderin.“²⁵⁰ Mit dem Verschwinden des gesicherten Beweismaterials auf dem Speichermedium und ihrem Stillschweigen darüber, hat sie Gerd gerettet und ihm ein ruhiges Leben verschafft.

4.4.7. Motive

Motive, die für den Täter relevant sind, sollen in diesem Kapitel ausgeführt werden, ebenso wie die Vorteile, die die handelnde Person aus der ausgeführten Tat zieht.

4.4.7.1. Eifersucht, Mitleid

Die Motive, die dazu führten, dass Ellen Ortrud umbringt, sind meiner Ansicht nach nicht gleich auf den ersten Blick zu erkennen, da sie bei weitem nicht so ausgeprägt sind, wie in den zuvor analysierten Romanen Ingrid Nolls.

Nach eingehender Analyse ist festzustellen, dass die aktuelle Geliebte an Gerds Seite zwar eifersüchtig auf seine Ehefrau ist, allerdings nur in einem minimalen Ausmaß. Da Ortrud sowieso kaum anwesend ist – und wenn sie präsent ist, dann verursacht sie nur Ärger - versucht sie diese vielmehr auszublenden und sieht sie deshalb nicht als Hassobjekt, das man unbedingt töten muss. Deshalb ist hier nochmals zu betonen, dass die Hauptprotagonistin den Mord nicht geplant hatte und dieser einer Kurzschlussreaktion entspringt.

Einen Vorteil zieht Ellen nicht aus dem Tod der ungeliebten Alkoholikerin, da der wohlhabende Architekt bereits anderweitig vergeben ist und das Interesse an ihr nur geheuchelt hat.

²⁵⁰ Noll: *Über Bord*. S. 331-332.

4.4.7.2. Geld und neue Liebe

Gerd hat im Gegensatz zu Ellen weit bessere Gründe seine alkoholranke Frau umbringen zu wollen. Er ist genervt von seiner Frau, deren übermäßigem Alkoholkonsum und ihrem schlechten Benehmen. Seit geraumer Zeit hat er eine neue Liebe an seiner Seite, der nur mehr die ungeliebte Frau im Wege steht. Aufgrund der finanziellen Situation kann er sich nicht von Ortrud scheiden lassen, da ihr der Großteil des Vermögens gehört. Bei einer Scheidung würde der Betrüger leer ausgehen, weshalb er den Ausweg aus dieser Misere im Mord an seiner Frau sieht. Zur Ausführung seines Planes kommt es allerdings nicht, da bereits Ellen die Rivalin aus dem Weg geräumt hat. Gerd lebt allerdings in dem Glauben weiter, dass es sich um Selbstmord gehandelt hat.

4.4.8. *Über Bord als Mischform?*

Um zunächst festzustellen, ob es sich bei *Über Bord* um einen Psychokrimi handelt, werden ein weiteres Mal die ausgearbeiteten Merkmale Sterlings zu einer Analyse herangezogen. Im Mittelpunkt werden allerdings nicht die Gemeinsamkeiten stehen sondern vielmehr die Abweichungen die sich ergeben.

1. Laut Sterling sollte in einem Psychokrimi die Darstellung eines Verbrechens/eines Mordes im Mittelpunkt der Erzählung stehen. Es konnte festgestellt werden, dass dies in dem gewählten Roman nicht zutrifft, da weder eine präzise, langfristige Planung des Mordes beschrieben wird, noch die Tat selbst ausführlich dargestellt wird.
2. Im Fokus des Subgenres Psychokrimi sollte jene Figur stehen, die als potentieller oder tatsächlicher Täter zu erkennen ist. Auch dieser Punkt ist in *Über Bord* nicht zutreffend, denn es stehen zumindest zwei Personen im Vordergrund der Geschichte. Gerd plant den Mord an seiner Frau, kommt aber nicht dazu, ihn auszuführen. Ellen denkt gar nicht daran die Konkurrentin absichtlich aus dem Weg zu räumen, greift dann aber durch eine Affekthandlung aktiv in den Mordprozess ein. Die kriminellen Elemente zentrieren sich demnach nicht in einer Hauptperson, weshalb dieser Punkt irrelevant ist.

3. Weder Ellen noch Gerd zeigen schwerwiegende Defekte und/oder Defizite im Persönlichkeitsbild, weshalb die Begegnung mit anderen Menschen weder massiven Identitätsverlust noch Abhandenkommen des Realitätsbezuges auslöst. Auch zwanghaftes Handeln kann hier nicht erkannt werden, ebenso wenig wie das Entspringen der Motive aus der defekten Persönlichkeitsstruktur des Täters.
4. Eine weitere Diskrepanz zwischen einem Psychokrimi und dem analysierten Werk besteht in Bezug auf die reduzierten äußeren Handlungselemente. Der Handlungsverlauf richtet sich nicht nach innen, ein genaues nuancenreiches Erzählen erfolgt nicht, weshalb man auch in diesem Punkt nicht von einem Psychokrimi sprechen kann.

Aufgrund der ausgearbeiteten Differenzen komme ich zu dem Ergebnis, dass es sich bei *Über Bord* um keinen Psychokrimi handelt. Vielmehr würde ich auch diesen analysierten Roman als Familienroman, mit Ansätzen zum Frauenroman, bezeichnen, der sich „stofflich im Problemkreis des bürgerl. [...] Familienlebens [ansiedelt].“²⁵¹

Nebst der Frage, ob *Über Bord* ein Psychokrimi ist oder nicht, ergibt sich wie auch bei *Ladylike* die Problematik einer Mischform zwischen Roman und Reisebericht, da sich die Protagonisten auf einer Mittelmeerkreuzfahrt befinden und oftmals an Land gehen, um sich die Städte und Sehenswürdigkeiten anzusehen.

Um diese Frage zu klären, bemühe ich ein weiteres Mal die Definition von Metzeltin der meint, dass „Städte und Länder [...] vornehmlich zur geographischen und wirtschaftlichen Orientierung beschrieben [werden], ihre Beschreibungen können aber auch zur Hervorhebung ihrer Bedeutung [...] dienen.“²⁵² In dem speziellen Fall von *Über Bord* würde ich sagen, dass die Deskription der Städte zur geographischen Orientierung des Lesers dient. Eine einzige Ausnahme bildet Granada, denn zu dieser Stadt scheint zumindest Ortrud ein besonderes Verhältnis zu haben, denn dort war sie einst mit Gerd glücklich.

²⁵¹ Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. S. 259.

²⁵² Metzeltin: Theoretische und angewandte Semantik. S. 150.

„Reiseliteratur, [ist] das gesamte dem Stoff nach von tatsächl. oder fiktiven Reisen berichtende Schrifttum [...],“²⁵³ meint Gero von Wilpert. Steht man dieser Definition nicht kritisch gegenüber, könnte man sagen, dass es sich bei dem gewählten Roman um eine Mischform handelt. Wie bereits in der Analyse von *Ladylike* kritisiert, ist diese Ausführung nicht konkret genug. Ich wiederhole mich, wenn ich sage, dass meiner Meinung nach nur dann von einem Reisebericht gesprochen werden kann, wenn dieser eine detaillierte Deskription des Geschehen beinhaltet und dem Rezipienten das Gefühl vermittelt, direkt an Ort und Stelle zu sein. Aufgrund der zu kurzen, zu unkonkreten und zu wenig ausführlichen Beschreibung komme ich erneut zur Erkenntnis, dass es sich hier nicht um eine Mischform zwischen Roman und Reisebeschreibung handelt.

4.4.9. Zusammenfassung

Ingrid Noll siedelt das Geschehen auch in diesem Roman im bürgerlichen Milieu an und stellt das Leben von Durchschnittsmenschen mit all ihren Problemen dar.

Bezüglich der Täter ist zu sagen, dass Gerd den Tod seiner Frau plant, ihn letztlich aber doch nicht durchführt, weil ihm Ellen zuvorkommt. Bis zum Schluss lebt er allerdings in dem Glauben, dass es sich beim Tod Ortruds um Suizid handelt, was nicht zuletzt durch ihre Tagebuchaufzeichnungen bestätigt wird. Während Ellen ein geregeltes, finanziell unabhängiges Leben führt und ein bisschen wie eine Einsiedlerin lebt, wird bei Gerd im Laufe der Geschichte klar, dass er zwar erfolgreich, aber dennoch finanziell abhängig von seiner Frau ist. Verwunderlich ist in diesem Roman, dass die Hauptprotagonistin ebenso wie viele der anderen Erzählerinnen in Nolls Werken, unglücklich ist und von ihrem Mann betrogen wurde, sich bei ihr dennoch keine psychische Disposition einstellt. Als Gegenpart ist Gerd zu sehen, der auf den ersten Blick alles zu haben scheint. Auf den zweiten Blick erkennt man jedoch schnell, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Wie bereits erwähnt, ist er finanziell abhängig, die Kinder wollen keinen Kontakt mehr und seine Ehe ist dem Scheitern nahe. Seine betrunkene, depressive, kettenrauchende Frau blamiert ihn in aller Öffentlichkeit und ei-

²⁵³ Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. S. 676.

gentlich hat er sowieso schon eine neue Freundin, was allerdings erst zum Schluss hin aufgedeckt wird. Grundsätzlich kann man sagen, dass sich seine psychische Fehlentwicklung proportional zum immer schlechter werdenden Zustand seiner Frau entwickelt. Gerd plant den Tod seiner Frau schon länger, kommt aber nicht dazu ihn auszuführen, weil Ellen ihm zuvor gekommen war.

Weiters hat die Täterprofilanalyse ergeben, dass sich im Endeffekt keiner der beiden schuldig fühlt. Für Gerd ist es sowieso ein Selbstmord, denn das Gegenteil kann nicht bewiesen werden und Ellen, die aufgrund der Aufzeichnungen herausgefunden hat, dass Gerd Ortrud töten wollte, redet sich ein, dass es ein Unfall war und es der ungeliebten Ehefrau sicherlich schlechter ergangen wäre, wenn sie ihr Mann getötet hätte. Sie meint sogar, ihr damit einen Gefallen getan zu haben. Beide können sehr gut mit dem Tod Ortruds leben. Der Mord erfolgte unblutig und vor allem unauffällig, was den Mordmethoden Ingrid Nolls entspricht. Eine Untersuchung des Falles findet zwar statt, da die Spuren aber doppelt (einmal von Ellen, einmal von der Reinigungskraft) vernichtet wurden und an der Leiche selbst keine Gewalteinwirkung festgestellt werden konnte, wird der Fall als Suizid ad acta gelegt. Eine strafrechtliche Verfolgung fällt damit weg. Wenn man so möchte, könnte man aber ausgleichende Gerechtigkeit darin erkennen, dass Ellen nach wie vor keine glückliche Beziehung zu einem Mann führt. Gerd hingegen bleibt davon völlig unberührt, denn er nennt den ganzen Besitz nun sein Eigen und kann zusätzlich eine junge Frau an seiner Seite präsentieren.

Eine Untersuchung hinsichtlich der Gattungsfrage von *Über Bord* hat ergeben, dass es sich auch hier auf keinen Fall um einen Psychokrimi handeln kann, ebenso wenig wie um eine Mischform aus Roman und Reisebeschreibung. Vielmehr ist dieses Werk im Bereich des Familienromans anzusiedeln.

4.5. Vergleichende und zusammenfassende Analyse

Die vergleichende und zusammenfassende Analyse soll dazu dienen, die herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten und Unterschiede in eine übersichtliche Form zu bringen.

4.5.1. Gemeinsamkeiten/Ähnlichkeiten

4.5.1.1. Milieu

Die vier analysierten Romane von Ingrid Noll spielen in (klein)bürgerlichem Milieu. Dargestellt werden Durchschnittsmenschen mit zum Teil alltäglichen Problemen und traditionellen Vorstellungen. Noll schildert die Lebensumstände der Protagonisten realistisch und für den Leser gut vorstellbar. Zu den Schauplätzen, Orten und Städten, an denen die Handlungen stattfinden, gibt es keine präzisen Angaben. Hinsichtlich der agierenden Personen ist festzustellen, dass es sich hauptsächlich um Familien, Ehepartner und Verwandte handelt, die allesamt einem durchaus überschaubaren Personenkreis angehören. Zu bemerken ist allerdings, dass es hier um (meist) problematische verwandtschaftliche Beziehungen geht, aufgrund derer sich unter der Oberfläche, der nach außen hin ruhigen Protagonisten, negative Gefühle anstauen..

4.5.1.2. Täterinnenprofile in *Ladylike*, *Kuckuckskind* und *Über Bord*

Die Täterinnen in *Ladylike*, *Kuckuckskind* und *Über Bord* weisen einige Gemeinsamkeiten auf, weshalb man sie unter einem Punkt zusammenfassen kann. Sie haben fast keine Freunde und ziehen sich eher zurück. „Generell haben die Frauen eher weniger Interesse an ihrer Beziehung zum Rest der Welt.“²⁵⁴ Finanziell sind sie unabhängig und können sich somit viele ihrer Wünsche erfüllen. Doch eines kann man sich nicht kaufen und das ist Liebe. Liebe, die sie

²⁵⁴ Elisabeth Zakl: Der kurze Sommer der Postmoderne. Über das Verhältnis des deutschen Kriminalromans der 80er und 90er Jahre zur Postmoderne. Diss. Univ. Wien 1996. S. 203.

trotz ihres unterschiedlichen Alters fühlen wollen, koste es, was es wolle, denn für die großen Gefühle ist man nie zu alt.

Alle vier Frauen haben kein Glück mit ihren Männern und sind deshalb sehr unzufrieden. Sowohl Lore, Anja und auch Ellen werden von ihren Männern mit jüngeren Frauen betrogen, Annelieses Mann stirbt an einer Vergiftung. Sie wollen alle nicht alleine bleiben und glauben, nur glücklich sein zu können, wenn sie einen Mann an ihrer Seite haben. „Sinn des eigenen Lebens und individuelle Selbstverwirklichung scheinen ihnen ausschließlich in diesem traditionellen Rahmen möglich, obwohl sie alle ökonomisch autonom sind.“²⁵⁵

Allen gemein ist, dass sie keine große Wirkung auf Männer haben, worunter sie leiden. Das männliche Geschlecht ist auch der Grund dafür, dass die Protagonistinnen beginnen die Privatsphäre der anderen Menschen zu durchleuchten. Dabei stoßen sie auf einige Dinge, die ihnen nicht gefallen, die ihre Eifersucht zum Vorschein bringen. Bei allen Frauen (außer bei Ellen, die stellt im folgenden die große Ausnahme dar) gibt es ein auslösendes Moment, in dem sich das defizitäre Persönlichkeitsbild zu weiterentwickeln beginnt.

In *Ladylike* und *Kuckuckskind* steht diese Weiterentwicklung in direktem Zusammenhang mit anderen Frauen, die sie als Konkurrentinnen sehen. Die Gefühle schaukeln sich immer weiter nach oben und es entsteht paranoide Eifersucht. Aus dieser heraus, manipulieren sie bewusst oder unbewusst, die Ehemänner der späteren Opfer mit dem Ziel, die anderen Frauen aus dem Weg zu räumen. Dabei verstoßen sie aber gegen kein Gesetz. Eines wird ganz deutlich, wenn man die Situationen beobachtet und zwar das, dass die Frauen niemals selbst die Tat ausführen, sondern nur diejenigen sind, die die Gedanken der anderen manipulieren. Sie selbst werden nie aktiv, deshalb ist „die Mordmethode dieser Frauen [...] schlicht und unkompliziert, weder raffiniert, noch rätselhaft.“²⁵⁶ Dadurch, dass sie anderen Menschen gedanklich auf die Sprünge helfen, um störende Personen aus dem Weg zu räumen, „[steuern] sie aktiv ihr Schicksal [...]“²⁵⁷ Sie finden eine charmante Lösung des Problems, ohne sich

²⁵⁵ Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet... S. 322.

²⁵⁶ Giacobazzi: Mit Kind, Hund, warmen Decken und Leiche. S. 42.

²⁵⁷ Arend: Nette alte Dame mit Leiche im Keller. S. 275.

selbst dabei die Hände schmutzig zu machen. Zu bedenken ist allerdings, dass man ihnen nicht alleine die Schuld geben kann, denn es muss auch immer jemanden geben, der sich manipulieren lässt. Ohne selbst aktiv in die Tat involviert zu sein, kann ihnen auch niemand etwas nachweisen und so kommen sie ohne Strafe davon und leben sogar besser weiter, als zuvor. So gesehen haben am Ende alle Frauen das bekommen, was sie glücklich und zufrieden macht.

Wie bereits erwähnt, stellt Ellen im Vergleich mit den anderen Frauen eine große Ausnahme dar, denn obwohl sie die gleichen Grundvoraussetzungen hinsichtlich verletzter Gefühle, wie die anderen erfüllt, weist sie keine psychische Fehlentwicklung auf. Sie nimmt in *Über Bord* zwar die Rolle der Mörderin ein, jedoch wurde die Tat von ihr nicht geplant und sie wurde auch nicht von einer dritten Person beeinflusst. Vielmehr passierte der Mord im Affekt. Ebenso wenig wie in den vorher genannten Romanen, kann ihr der Mord nachgewiesen werden, da die Spuren gründlich beseitigt wurden und ein selbst verfasster Brief der Verstorbenen den Verdacht des Suizids unterstützt. Sie wird demnach nicht bestraft, lebt aber im Unterschied zu den anderen, auch nicht besser weiter als zuvor. Das zunächst auftauchende schlechte Gewissen und die empfundene Reue verschwinden im Laufe der Erzählung. Sie bekommt am Ende nicht das, was sie sich gewünscht hat.

4.5.1.3. Taten und Motive

Hinsichtlich der Arten des Verbrechens und der Motive ist klar zu sagen, dass hier in allen vier Romanen durchwegs Parallelen zu erkennen sind. Es geht um Diebstahl, Anstiftung, Körperverletzung in verschiedenen Ausführungen, Erpressung und vor allem um Mord, der ebenfalls auf unterschiedliche Weise und in jedem der Romane vorkommt.

So ist zunächst zu bemerken, dass einige der Morde geplant sind, wohingegen andere als Affekthandlung bezeichnet werden können. Geplante Morde sind in *Ladylike* (Bernadette), *Ehrenwort* (Willy Knobel) und *Über Bord* (Ortrud Dornfeld) zu finden, wobei die Ausführung in Endeffekt doch anders aussieht, als zunächst vorgenommen. Einzig in *Ladylike* wird die Tat so durchgeführt, wie sie geplant war. In *Ehrenwort* tüfteln Harald und Petra unabhängig voneinan-

der an der besten Mordmethode für Willy Knobel, jedoch kommt bei jedem der Versuche eine dritte Person zu Schaden und nicht das eigentlich Opfer. In *Über Bord* wird erst zum Schluss bekannt, dass Gerd den Tod seiner Frau geplant hat. Der Zufall will es aber so, dass ihm Ellen die Durchführung abnimmt und in einer Affekthandlung die Ehefrau über Bord wirft.

Affekthandlungen sind aber nicht nur in *Über Bord* zu finden sondern auch in *Kuckuckskind* und *Ehrenwort*. Birgits Ableben findet seinen Ursprung in einer Affekthandlung und ist nicht geplant. In *Ehrenwort* geschehen einige Affekthandlungen, die tödlich enden. So schlägt Petra dem Einbrecher Falko mit einer Eisenstange auf den Kopf und Jenny erstickt Pit Bull.

Die Motive aller Handlungen überschneiden sich zu einem großen Teil und erstrecken sich von Rache, Habgier, Eifersucht, Neid, Verbitterung, Frustration, Wut und Untreue bis hin zum am häufigsten auftretenden Motiv, nämlich Geld.

4.5.1.4. Die Schuldfrage

Die Schuldfrage der verschiedenen Protagonisten ist auf unterschiedliche Weise zu klären. Während sich Lore, Anneliese und Ewald nicht schuldig fühlen, plagt die Figuren in *Kuckuckskind* das schlechte Gewissen, so dass sich der Mörder selbst das Leben nimmt, während die Anstifterin Birgit versucht, ihre Fehler an Baby Viktor wieder gut zu machen. In *Ehrenwort* sieht einzig Harald seine Schuld am Tod der Krankenpflegerin ein, während die restlichen Mörderinnen keinen Gedanken an Schuld verschwenden. Abschließend sind Ellen und Gerd zu nennen, die am Ende keine Reue zeigen. Zusammenfassend lässt sich demnach sagen, dass es Personen gibt, die sich schuldig fühlen und jene, die vom Erzähler schuldig gesprochen werden.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass wenn es polizeiliche Ermittlungen gegeben hat, diese nur peripher erfolgt sind und zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Die Funktion der Polizei wird in diesen Romanen offensichtlich in Frage gestellt. Eine strafrechtliche Verfolgung hat es nur im Fall von Steffen gegeben, der sich aber selbst das Leben genommen und durch einen Brief sein Schuld-

eingeständnis kund getan hat. Durch das Gesetz wurde keiner der Hauptprotagonisten bestraft. Ausgleichende Gerechtigkeit ist in *Ladylike* zu finden, denn keine der beiden Damen bekommt den Mann, so wie sie ihn gerne haben möchte. In *Ehrenwort* könnte man einen Ausgleich darin sehen, dass Harald und Petra Knobel nur den Pflichtanteil erben, während ihr Sohn Max das Haus erhält. Auch Ellen geht in *Über Bord* leer aus, denn sie bekommt den Mann nicht, in den sie sich verliebt hat. Obwohl Gerd den Mord an seiner Frau geplant und sich eigentlich kein glückliches Leben verdient hat, scheint er am Ende eine neue Frau gefunden zu haben, mit der er sein Leben verbringt.

4.5.2. Unterschiede

4.5.2.1. Täterprofile in *Ladylike*, *Kuckuckskind* und *Über Bord*

Die männlichen Hauptfiguren in *Ladylike*, *Kuckuckskind* und *Über Bord* unterscheiden sich in vielen Punkten voneinander. Zunächst ist festzustellen, dass es sich hier um Männer in unterschiedlichem Alter handelt. Steffen arbeitet, steht somit finanziell gut da, während Ewald von seiner Gattin abhängig ist und ihr Geld ausgibt. Gerd verdient zwar als Architekt sein Geld, der Großteil des Besitzes gehört aber seiner Frau. Während der charmante Senior mit Anneliese und Lore ein kleines Spielchen spielt und sich langsam aber sicher bei ihnen einnistet, steht Steffen bis zum Schluss zu seiner Ehefrau Birgit, die er liebt und der er treu ist. Gerd spielt schon länger mit dem Gedanken seine Frau zu töten, da sie ihm aufgrund ihrer Alkoholsucht und ihres desolaten Seelenlebens zur Last geworden ist. Außerdem hat er bereits eine neue Freundin.

4.5.2.2. Die Ausführung der Tat

Die Art und Weise, wie sie die Morde verüben, unterscheiden sich ebenfalls voneinander. Gernot führt den Mord im Affekt aus, der um einiges brutaler ist, als die Tat von Ewald, denn Birgit wird mit einem Messer verletzt und nach dem Eintritt des Todes im Wald verscharrt. Es steckt viel mehr Aufwand dahinter,

als bei dem Rentner, der den Anschlag auf seine Frau plant. Dieser verläuft allerdings völlig unblutig, weil sie an einer Vergiftung stirbt. Gerd hingegen ist derjenige, der den Mord an seiner Frau plant, aber selbst nicht dazu kommt, sie umzubringen, weil ihm Ellen zuvorkommt und Ortrud über die Reling stößt.

4.5.2.3. Die Schuldfrage

Mit der Schuldfrage gehen die Täter differenziert um. Ewald lebt fröhlich, ohne jegliches schlechtes Gewissen weiter, als ob nichts geschehen wäre. In seinem Fall wird die Tat nicht gesühnt, obwohl er meiner Meinung nach mehr Strafe verdient hätte als Steffen, denn der Senior hat den Mord an seiner Frau geplant. Aufgrund der schweren Erkrankung von Bernadette geht die Familie davon aus, dass es sich um Selbstmord handelt. Ermittlungen erfolgen nur peripher und enden erfolglos, da Anneliese die Beweismittel beseitigt hat. Eine toxikologische Untersuchung hat ergeben, dass Medikamentenmissbrauch vorliegt, weswegen man von keinem Fremdverschulden ausgeht.

Steffen fühlt sich schuldig am Tod seiner Frau und nimmt sich das Leben. Das Schuldeingeständnis verfasst er in Form eines Briefes. Da er den Tod seiner Frau nicht geplant hatte, ist ihm eigentlich nur vorzuwerfen, dass er sich nicht beherrschen konnte. Polizeiliche Ermittlungen erfolgen auch hier nur ansatzweise und führen zu keinem Ergebnis, da Steffen mit seinem Geständnis sowie so alles vorweg nimmt.

Gerd selbst fühlt sich nicht schuldig am Tod seiner Frau, da er bis zum Schluss im Glauben lebt, dass seine Frau sich selbst umgebracht hat.

4.5.2.4. Täterinnenanalyse in *Ehrenwort*

Petra, eine der Mörderinnen in *Ehrenwort*, unterscheidet sich zunächst einmal von Jenny, die im selben Roman ebenfalls zur Täterin wird, durch ihre psychische Disposition. Während sich die Buchhändlerin in Mordgedanken verstrickt, die mit dem verbesserten Gesundheitszustand ihres Schwiegervaters einhergehen, stellt Jenny diesbezüglich keine Überlegungen an.

Die beiden Morde, die die zwei Damen verüben, sind keinesfalls geplant und geschehen im Affekt, weshalb man sie von den Mörderinnen in *Ladylike* unterscheiden kann. Petra und Jenny sind aktiv an der Tat beteiligt und bringen zwei Männer um, die bereits eine kriminelle Vorgeschichte haben. In den anderen Romanen werden unschuldige Menschen getötet, was wiederum eine Diskrepanz darstellt. Auffallend ist, dass die beiden Morde im Gegensatz zu denen in *Ladylike*, *Kuckuckskind*, *Über Bord* und sogar teilweise in *Ehrenwort*, auf brutale Art und Weise erfolgen und von Frauenhand durchgeführt werden. Die Opfer sind Männer, was im Gegensatz zu den anderen analysierten Werken steht. Dazu passend ist die Leichenentsorgung, die gewissenhaft und ohne viele Überlegungen stattfindet und ebenfalls brutal erfolgt. Mit ihrer ausgeprägten Gründlichkeit machen sie es unmöglich, dass polizeiliche Nachforschungen angestellt werden könnten.

Mit der Schuldfrage gehen beide Frauen gleich um, sie empfinden keine Reue für das Getane. Ausgleichende Gerechtigkeit ist hier auch nicht zu finden.

4.5.2.5. Opferanalyse

Die Opferanalyse hat ergeben, dass es sowohl Opfer gibt, die den Tod provoziert haben, Opfer, die völlig unschuldig zum Handkuss kommen und Opfer, die durch einen unglücklichen Zufall zu solchen wurden. An erster Stelle sind hier z.B. Bernadette und der Organist zu nennen, die keine Schuld an ihrem Tod tragen. Birgit hingegen provoziert mit ihrer Art die Reaktion ihres Mannes, ebenso wie Ortrud, Falko und Pit Bull. Ein unglücklicher Zufall kostet Luiza aus *Ladylike* das Leben.

4.5.2.6. Verbindung zwischen Tätern und Opfern

Die Verbindung zwischen Tätern und Opfern ist in den vier Romanen auch sehr verschieden aufgeteilt. Die Liste erstreckt sich von Ehepartnern, über freundschaftliche Verhältnisse, bis hin zu völlig fremden Menschen, die einander umbringen.

4.5.2.7. Die Gattungsfrage

Die Analyse der gewählten Romane hat hinsichtlich der Gattungsproblematik ergeben, dass es sich bei keinem der vier Werke von Ingrid Noll um eine Vollform des Psychokrimis handeln kann. Eine einheitliche Lösung, die für alle untersuchten Romane gültig ist, wurde ebenfalls nicht gefunden. So konnte festgestellt werden, dass es sich bei *Ladylike* um einen Roman mit kriminalistischen Elementen handelt, während *Kuckuckskind* dem Genre des Familienromans zugewiesen werden kann. *Ehrenwort* ist meiner Ansicht nach eine Zwieforn aus Psychokrimi und Generationenroman. *Über Bord* hingegen scheint ein Familienroman zu sein, der Ansätze zum Frauengenerationenroman aufweist.

Wie bereits im theoretischen Teil dieser Arbeit erwähnt, zählen Ingrid Nolls Romane zum Genre des WHYDUNIT, dem auch zum Teil der Soziokrimi und der Frauenkrimi ab 1945 angehören. Nach der präzisen Beantwortung der Gattungsfrage ist nun eindeutig, dass die Werke dieser Autorin keinem einheitlichen Genre zuzuordnen sind. Um die Analyse komplett abzurunden, möchte ich noch darauf hinweisen, dass hier auf eine konkrete Form des zeitkritischen Bezugs bzw. Gesellschaftskritik komplett verzichtet wird – somit unterscheidet sich ihr Oeuvre eindeutig von der Gattung des Soziokrimis. Stellt man überdies den Frauenkrimi ab 1945 den Romanen Nolls gegenüber, wird man feststellen können, dass die erwähnte Autorin, im Gegensatz zu ihren Kolleginnen, keine radikal feministischen Aspekte ausführt sondern eher dem traditionellen Rahmen verhaftet bleibt.

5. EINORDNUNG DER AUSGEWÄHLTEN WERKE IN NOLLS GESAMTWERK

Versucht man Ingrid Nolls Oeuvre unter bestimmten Gesichtspunkten wie dem Verbrechenskomplex, den kriminalistischen Elementen, der Rolle der Polizei und der Täter zu betrachten, so stellt man ziemlich schnell fest, dass sich gewisse Tendenzen und nicht zuletzt qualitative Änderungen abzeichnen.

Waren es in den ersten drei Romanen (*Der Hahn ist tot*, *Die Häupter meiner Lieben*, *Die Apothekerin*) noch brutale, eigennützige, teils geplante, teils zufällige, aus einer Laune heraus verübte Taten, wie Morde mit Schusswaffen, Todesstürze, elektrische Schläge, Ertränkung und Vergiftungen, die die Romane dominieren, ist zu beobachten, dass sich die Verbrechenskomplexe in den darauf folgenden Werken nach unten bewegt und sich gleichzeitig das Genre zu ändern scheint. So sind die vorher genannten Werke noch am ehesten dem Krimi zuzuordnen, während *Kalt ist der Abendhauch* und *Röslein Rot* Romane mit kriminellen Elementen sind. In *Kalt ist der Abendhauch* ist es ein Unglücksfall, der ein Opfer fordert, nur die Entsorgung der Leiche ist ein wenig anstößig, denn diese wird im Keller eingemauert. Auch *Röslein Rot* ist kaum mit den erstgenannten Werken Nolls vergleichbar, da auch dieser Roman mit nur einem vergifteten Opfer, im Vergleich harmlos erscheint.

Sind es zunächst vor allem berechenbare, sich über Männer definierende Frauen²⁵⁸, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Rivalinnen aus dem Weg räumen, durch den Mord Macht genießen und damit ihre Persönlichkeit verändern, sind es in den beiden darauf folgenden Romanen „normale“ Frauen, die als Hauptfiguren auftreten. Gerade bei den Letztgenannten ist zu erwähnen, dass Noll es verabsäumt, die Entwicklung normaler Frauen zu Mörderinnen aufzuzeigen, was meiner Ansicht nach als Defizit zu werten ist. Eine daraus resultierende qualitative Veränderung ist nicht zu leugnen.

²⁵⁸ In Nolls Romanen morden keineswegs (aber vorrangig) nur Frauen sondern auch Männer. Gerade in *Die Apothekerin* ist Levin zu nennen, der seinen Großvater vorsätzlich ermordet und die Tat von langer Hand plant, in *Rabenbrüder* ist es Achim, der dem Leben anderer ein Ende bereitet.

Einen erneuten Aufschwung des Verbrechenskomplexes, der aber deutlich hinter den drei ersten Romanen anzusetzen ist, erfährt man in *Selige Witwen* und *Rabenbrüder*. Die beiden Hauptprotagonistinnen Maja und Cora, die sich bereits in *Die Häupter meiner Lieben* durch Brutalität charakterisieren, übernehmen auch in *Selige Witwen* eine führende Position. Obwohl es sich hier um Entführung, Folter, Vergiftung und Tod durch Erschießen handelt und man einer Leiche mit abgeschnittenem Kopf begegnet, hat sich dennoch die Darstellung dieser Taten geändert, denn die Morde geschehen *en passant* und werden, im Gegensatz zu den anderen Romanen, nicht aus Eigennutz begangen sondern aus Wohltätigkeit und Empathie. Zusätzlich wird der Eindruck vermittelt, dass sie reine Routine sind und keine Anstrengung erfordern. Ähnlich verhält sich der Sachverhalt in *Rabenbrüder*, denn auch dort finden sich Morde, die nicht geplant sind. Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass die einzige Person, die die (Tötungs-)Delikte (Einsatz des Elektroschockers, Ertränken, Brandstiftung und Selbstmord) begeht, ein Mann ist.

Einer deutlichen Zurücknahme der Aggressivität und der Gewaltbereitschaft, begegnet man in *Ladylike* und *Kuckuckskind* nicht nur durch die abgeschwächten Morde durch Vergiftung und die Verletzung mit einem Küchenmesser sondern auch durch die Art und Weise, wie diese Morde geschehen bzw. die Gedanken dazu entstehen. Spannend an diesen beiden Romanen ist, dass die weiblichen Hauptfiguren die Mordgedanken entwickeln und die männlichen Protagonisten durch Anstiftung und indirekte Beeinflussung dazu bringen, die mörderischen Pläne durchzuführen. Diese charmante Vorgehensweise tut der Qualität dieser beiden Romane meiner Ansicht nach, keinen Abbruch. Einzig die Zuordnung zu einem bestimmten Genre gestaltet sich schwierig, da unterschiedliche Merkmale vernachlässigt werden, um von einem Kriminalroman sprechen zu können. So spreche ich bei *Ladylike* von einem Roman mit kriminalistischen Elementen, während *Kuckuckskind* im Bereich des Familienromans anzusiedeln ist.

In dem 2010 erschienenen Roman *Ehrenwort*, scheint Ingrid Noll wieder an die Kaltblütigkeit und Schonungslosigkeit ihrer ersten Publikationen anknüpfen zu wollen und holt vieles an Gewalttätigkeit nach, was davor verschwunden war. Die inhaltliche Palette reicht von kleinen Verbrechensdelikten (Diebstahl, Er-

pressung, Einbruch), zufälligen Todesfällen, über Affektmorde (Hieb mit Eisenstange, Verletzung durch Pistolenschuss und anschließender Erstickung) bis hin zu vorsätzlich geplanten Taten (Vergiftung). Auch die Darstellung der Entsorgung der Leichen bedient sich durch Verbrennung und Einbetonierung einer gewissen Grausamkeit. Besonders die weiblichen Protagonisten sind hier hervorzuheben, die sowohl was die Morde als auch die Leichenentsorgung betrifft, gewissenlos und wenig zimperlich vorgehen.

Mit ihrem bislang letzten erschienenen Werk *Über Bord*, entfernt sich Ingrid Noll wieder von spektakulären Morden und kaltschnäuzigen Taten und lässt die Verbrechenskomplexkurve damit wieder abflachen. Ein einziger Mord, der aber durch einen Streit provoziert wird und damit als Affekthandlung bezeichnet werden kann, geschieht in diesem Roman. Durch die wenig aufregende Handlung, die als Manko zu werten ist, ergibt sich eine negative qualitative Veränderung dieses Romans.

En gros lässt sich über die TäterInnen in Nolls Romanen sagen, dass sie teilweise über die verübten Verbrechen reflektieren, in einigen Fällen im Ansatz ihre Schuld erkennen, die Morde aber ungesühnt bleiben, sieht man über die vereinzelt auftretende Poetische Gerechtigkeit hinweg, wie sie z.B. in *Der Hahn ist tot* zu finden ist. Im Gegensatz dazu stehen sogenannte Kavaliersdelikte, die hauptsächlich von Nebenfiguren begangen und juristisch geahndet werden. Zusätzlich vernachlässigt Noll die nuancierte, präzise Beschreibung der teils vorhandenen psychischen Dispositionen, weshalb u.a. bei keinem der Romane von Psychokrimi gesprochen werden kann.

Die Detektion bzw. die verdeckte Ermittlung durch Polizei und Justiz, ist zwar noch im ersten Roman *Der Hahn ist tot* vorhanden und auch von Relevanz, während dieser Aspekt in den weiteren Romanen immer mehr vernachlässigt wird und eine äußerst geringe Rolle spielt. Eine Auflösung der Mordfälle durch die Polizei geschieht nie, was die Frage aufwirft, ob Ingrid Noll in und mit ihren Romanen die Aufgabe der Polizei in Frage stellt.

6. RESÜMEE

Zu Beginn der vorliegenden Diplomarbeit wurde ein kurzer historischer Überblick über das Kriminalgenre gewährt und terminologische Grundlagen, die unterschiedlichen Subgattungen des WHYDUNIT betreffend, dargestellt.

Bei den darauf folgenden Analysen der letzten vier publizierten Romane Ingrid Nolls, wurde vor allem das Augenmerk auf die Ausarbeitung der Täterprofile, unter Miteinbeziehung verschiedener Aspekte, gelegt, um herausfinden zu können, ob es sich bei den Tätern und Täterinnen um Menschen mit psychischen Dispositionen handelt. Schlüsselerlebnisse die diese Fehlentwicklung förderten bzw. hervorgerufen haben, wurden – sofern vorhanden – aufgezeigt. Ebenso wichtig wie die TäterInnen, erscheinen in Mordfällen die Opfer und deren Verbindung zu den Verbrechern. Beides wurde in der Untersuchung dargelegt. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Tat selbst sowie dem Ziel und dem Motiv geschenkt. Die Berücksichtigung von Forschungsliteratur, die direkt die letzten Romane Ingrid Nolls betreffen, war nicht möglich, da die Publikationen zu neu sind und es hierzu noch keine Literatur gibt. Hinsichtlich der Untersuchungsergebnisse der einzelnen Werke ist zu sagen, dass im Vergleich keine einheitliche Aussage bezüglich der Täter- und Opferprofile getroffen werden kann, da alle vier Romane unterschiedlich funktionieren. Betreffend der Ziele und Motive ist zu sagen, dass es einige Überschneidungen gibt, es aber dennoch keine neuen Beweggründe sind, die den Mord motivieren.

Einen ganz speziellen und vor allem großen Faktor, spielte die Gattungsproblematik, die mit Hilfe der bereits angeführten theoretischen Grundlagen zu Beginn dieser Diplomarbeit, aufgearbeitet werden konnte. Eine daraus resultierende Zuordnung zu einem bestimmten Genre erfolgte im Anschluss jedes Romans. An dieser Stelle ist explizit zu erwähnen, dass die Romane Ingrid Nolls keiner einheitlichen Gattung zuzuordnen sind.

Durch das gleich bleibende analytische Schema, konnten die ausgewählten Romane miteinander verglichen werden, die herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten/Ähnlichkeiten und Unterschiede, die zweifelsohne existieren, wurden in

einem eigenen Kapitel übersichtlich präsentiert. Um die Analyse zu vervollständigen und abzurunden, wurden diese Ergebnisse herangezogen, um die gewählten Romane Ingrid Nolls in ihr gesamtes Oeuvre einzuordnen. Einen gemeinsamen Nenner für alle Romane Ingrid Nolls zu finden scheint schwierig, da sie zu viele „Färbungen, Kontraste [und] Spannungsflächen“²⁵⁹ aufweisen.

²⁵⁹ Alberts, Göhre: Kreuzverhöre. S. 237.

7. LITERATURVERZEICHNIS

7.1. Primärliteratur

Noll, Ingrid: *Ehrenwort*. Roman. Zürich. 2010.

Noll, Ingrid: *Kuckuckskind*. Roman. Zürich. 2010. (Diogenes TB 24012).

Noll, Ingrid: *Ladylike*. Roman. Zürich. 2007. (Diogenes TB 23596).

Noll, Ingrid: *Über Bord*. Roman. Zürich. 2012.

Schiller, Friedrich: *Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen*. Nachwort von Bernhard Zeller. Durchges. Ausg. 1999. (Reclam Nr. 8891).

7.2. Sekundärliteratur

Selbständige Publikationen

Alberts, Jürgen und Frank Göhre: Kreuzverhöre. Zehn Krimiautoren sagen aus. Photos v. Rainer Griese. Hildesheim 1999.

Bitzikanos, Christina: Tatort. Wien. Der neue Wiener Kriminalroman nach 1980. Diss. Univ. Wien 2003.

Bolte, Christian und Klaus Dimmler: Schwarze Witwen und Eiserne Jungfrauen. Geschichte der Mörderinnen. Leipzig 1997.

Daemrich Horst S. und Ingrid G.: Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen/Basel 1995.

Düringer, Katharina: Beim nächsten Buch wird alles anders. Die neue deutsche Frauen-Unterhaltungsliteratur. Königstein/Taunus 2001.

Fuchs, Eva: Zwischen Milchfläschchen und Morden: Müttern auf der Spur. Mordende Mütter als Protagonistinnen in deutschsprachigen Kriminalromanen von Frauen der 90er Jahre. Dipl. Arb. Univ. Wien 2003.

Götting, Ulrike: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970. Formen und Tendenzen. Wetzlar 1998.

Kambersky, Nina: Feindbild Mann. Das Männerbild in ausgewählten deutschsprachigen Psychokrimis von Frauen um die Jahrtausendwende. Dipl. Arb. Univ. Wien 2003.

Keitel, Evelyne: Kriminalromane von Frauen für Frauen. Unterhaltungsliteratur aus Amerika. Darmstadt 1998.

Leonhardt, Ulrike: Mord ist ihr Beruf. Eine Geschichte des Kriminalromans. München 1990.

Lienerbrünn, Regina: ...denn das Böse liegt so nah – Deutschsprachige Kriminalromanautorinnen. Diss. Univ. Wien 1992.

Mandel, Ernest: Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Übers. v. Nils Thomas Lindquist. 2. durchges. Aufl. Frankfurt am Main 1988. (Athenäum-TB: Die kleine weiße Reihe. Bd. 103).

Mayerhofer, Beatrix: Mordsfrauen. Mörderinnen in den Kriminalromanen und –kurzgeschichten deutschsprachiger Autorinnen Anfang der 90er Jahre. Dipl. Arb. Univ. Wien 1994.

Metzeltin, Michael: Theoretische und angewandte Semantik. Vom Begriff zum Text. Wien 2007.

Nusser, Peter: Der Kriminalroman. 4. aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart, Weimar 2009. (Sammlung Metzler. Band 191).

Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt am Main, Berlin 1989.

Schweikle Günther und Irmgard: Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart 1990.

Sterling, Waltraud: ...bis dass ein Mord euch scheidet... Aspekte deutschsprachiger Psychokrimis von Frauen seit 1945. Diss. Univ. Wien 2000.

Suerbaum, Ulrich: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart 1984.

Symons, Julian: Am Anfang war der Mord. Eine Geschichte des Kriminalromans. Eher amüsanter als akademisch. München 1972.

Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. 8., verbesserte und erweiterte Auflage. Stuttgart 2001.

Woeller, Waltraud: Illustrierte Geschichte der Kriminalliteratur. Frankf. a. M. 1985.

Wörtche, Thomas: Das Mörderische neben dem Leben. Ein Wegbegleiter durch die Welt der Kriminalliteratur. Lengwil 2008.

Zakl, Elisabeth: Der kurze Sommer der Postmoderne. Über das Verhältnis des deutschen Kriminalromans der 80er und 90er Jahre zur Postmoderne. Diss. Univ. Wien 1996.

Unselbständige Publikationen

Alewyn, Richard: Anatomie des Detektivromans. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 52-72.

Arend, Helga: Nette alte Dame mit Leiche im Keller: Ingrid Nolls Kriminalromane als Unterrichtsthema. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 273-286.

Birkle, Carmen, Sabina Matter-Seibel u.a.: Unter der Lupe: Neue Entwicklungen in der Krimilandschaft. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 1-13.

Broich, Ulrich: Der entfesselte Detektivroman. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 97-110.

Düringer, Katharina: Ausgescherzt – vom nahen Ende der „neuen deutschen Frauen-Unterhaltungsliteratur“. In: Frauen verstehen keinen Spaß. Hg. v. Daniela Strigl. Wien 2002. (Profile 9), S. 172-175.

Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 73-83.

Giacobazzi, Cesare: Mit Kind, Hund, warmen Decken und Leiche. Die Normalität des Mordes in Ingrid Nolls Kriminalromanen. In: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hg. v. Sandro Moraldo. Heidelberg 2005. (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Bd. 222), S. 41-49.

Gipser, Dietlinde: Kriminalität der Frauen und Mädchen. In: Die Psychologie des 20. Jhdts. Auswirkungen auf die Kriminologie. Delinquenz und Gesellschaft. Hg. v. Hans Joachim Schneider. Zürich 1981. (Bd. 14), S. 437-451.

Heissenbüttel, Helmut: Spielregeln des Kriminalromans. In: Der wohltemperierte Mord. Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Hg. v. Viktor Žmegač. Frankfurt am Main 1971. (Schwerpunkte Germanistik 4), S. 203-219.

Hellmann, Harald und Ulrich Hölzer: Die Morde der Lady ABC oder: „Mehr Arbeit für den Totengräber“. In: Frauen – Literatur – Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hg. v. Hiltrud Gnüg und Renate Möhrmann. Stuttgart 1985. S. 367-379.

Hügel, Hans-Otto: Krimis und Kriminalgeschichten. Eine Chronik. In: Mord in der Bibliothek. Bearb. v. Hans-Otto Hügel, Regina Urban u.a. (Marbacher Magazin 73/1996), VIII-XVI.

Keitel, Evelyne: Vom *Golden Age* zum *New Golden Age*: Kriminalromane von Frauen für Frauen. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 19-37.

Keitel, Evelyne: Dem Verbrechen auf der Spur. Kriminalromane von Frauen für Frauen. In: Frauen – Literatur – Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hg. v. Hiltrud Gnüg und Renate Möhrmann. Stuttgart 2003. (Suhrkamp Taschenbuch 3447), S. 177-189.

Pailer, Gaby: Weibliche Körper im männlichen Raum. Zur Interdependenz von Gender und Genre in deutschsprachigen Kriminalromanen von Autorinnen. In: Weimarer Beiträge 46. 2000. S. 564-581.

Polt-Heinzl, Evelyne: Frauenkrimis – Von der besonderen Dotation zu Detektion und Mord. In: Ich kannte den Mörder, wusste nur nicht, wer er war. Zum Kriminalroman der Gegenwart. Hg. v. Aspetsberger, Friedbert und Daniela Strigl. Innsbruck, Wien u. a. 2004. (Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde. Bd. 15) S. 144-170.

Reddy, Maureen T.: Die feministische Gegentradition im Kriminalroman. Über Cross, Grafton, Paretsky und Wilson. In.: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 444-460.

Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch. In: Morde, Meister und Mysterien. Die Geschichte des Kriminalromans. Hg. v. John Ball. Übers. v. Ingeborg Jordan u.a. Frankfurt am Main, Berlin 1988. S 221-240.

Tielinen, Kirsimarja: Ein Blick von außen. Ermittlungen im deutschsprachigen Frauenkriminalroman. In: Verbrechen als Passion. Neue Untersuchungen zum Kriminalgenre. Hg. v. Bruno Franceschini und Carsten Würmann. Berlin 2004. (Juni-Magazin. Jg. 2003. H. 37/38). S. 41-68.

Wellershoff, Dieter: Vorübergehende Entwirklichung. Zur Theorie des Kriminalromans. In: Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte. Hg. v. Jochen Vogt. München 1998. S. 499-522.

Wilke, Sabine: Wilde Weiber und dominante Damen: Der Frauenkrimi als Verhandlungsort von Weiblichkeitsmythen. In: Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA. Hg. v. Carmen Birkle, Sabina Matter-Seibel u.a. Tübingen 2001. (Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz. Bd. 3), S. 255-271.

Zeitungen/Zeitschriften

Anderle, Helga: Crime Ladies First. In: Buchkultur 21. 1993. S. 60-62.

Anonym: Ich bin ein großer Angsthase. Interview mit der Schriftstellerin Ingrid Noll über den ganz normalen Mord. In: Der Spiegel 31. 1994. S. 154.

Arnold, Silke: Ermordet? Eine Kriminalnovelle von Auguste Groner. In: Script 6. 1994. S. 3-7.

Fritsch, Sibylle: Rache ist süß. Sie schrecken vor nichts zurück. Und ermorden, wer ihnen im Wege steht. Cool und sarkastisch. Allerdings nur in Romanen und im Film: schwarzer Humor als späte weibliche Rache. In: Wienerin v. November 1999. S. 182-186.

Korn-Steinmetz Gabriele: Muntere Meuchelei. Interview mit Ingrid Noll. In: Buchkultur 39. 1996. S. 30-31.

Pailer, Gaby: Die Blutspur habe ich bereits aufgewischt. Zu den Romanen Ingrid Nolls. In: Script 6. 1994. S. 28-30.

8. ANHANG

8.1. Abstract

Der Theorieteil der vorliegenden Diplomarbeit beschäftigt sich zunächst mit einer kurzen Übersicht über die Entwicklung des Kriminalgenres, führt wissenschaftliche Theorien zum Thema an und stellt terminologische Grundlagen betreffend des WHYDUNIT und dessen Subgattungen dar.

In weiterer Folge werden kriminalistische Elemente in Ingrid Nolls Romanen beleuchtet. Den Hauptteil der Arbeit bilden die Einzelanalysen der gewählten Romane *Ladylike*, *Kuckuckskind*, *Ehrenwort* und *Über Bord*. Das Ziel dieser Untersuchungen ist es, Täterprofile zu erstellen und herauszufinden, ob und in welcher Form psychische Dispositionen zu finden sind, die den Mord begünstigen. Neben dieser Profilerstellung gibt es auch noch andere Faktoren, wie die Opfer, die Verbindung zwischen Tätern und Opfern, Motive und Ziele der Tat, die näher beleuchtet werden. Einen großen und wichtigen Teil dieser Arbeit nimmt die Gattungsproblematik ein. Ziel ist es, die gewählten Romane einem passenden Genre zuzuordnen.

8.2. Lebenslauf

Vor- und Zuname

Barbara Koköfer

Geburtsdatum

22. Februar 1981

Staatsbürgerschaft

Österreich

Schulbildung

2007 - laufend	Studium der Betriebswirtschaft
2007 - 2013	Studium der Deutschen Philologie (abgeschlossen) Studienschwerpunkt: Neuere deutsche Literatur
2006 - laufend	Studium der Romanistik, Studienrichtung Französisch Februar 2011 – Juni 2011 Auslandssemester in Nancy, Frankreich
2004 – 2006	Bundeshandelsakademie Wien X, Abendschule (Matura) Schwerpunkt Marketing und Internationale Geschäftstätigkeit
1996 – 1999	Bundeshandelsschule Oberwart (abgeschlossen)
1995 – 1996	Bundeshandelsakademie Oberwart
1991 – 1995	Sporthauptschule Oberwart
1987 – 1991	Volksschule Oberwart

Weiterbildung

2002 Diplomierte Buchhalterin (Akademie der Wirtschaftstreuhänder)

Praxis

Seit September 2012 Buchhalterin für gewerbliche Immobilien bei Otto Immobilien

August 2010 – Ferialpraxis in der Buchhaltung der Firma Gebauer & Griller

Juli 2009 – September 2010 Rezeptionistin bei Gebauer & Griller

Juli – September 2008 Ferialpraxis in der Buchhaltung der Firma Gebauer & Griller

Juli – September 2007 Ferialpraxis in der Buchhaltung der Firma Gebauer & Griller

Juli 1999 - Februar 2006 Buchhalterin in der Steuerberatungskanzlei Rudolf Stark